

Vorarlberger

Juli/August 2017

Jagd

Vorarlberger Jägerschaft





VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

Titelbild

Murmeln Murmeltiere?
(...mehr dazu auf Seite 30)
Foto: Monika Dönz-Breuß

IMPRESSUM

Anzeigenmarketing:

MEDIA-TEAM GesmbH
Interpark FOCUS 3
6832 Röthis
Tel 05523 52392 - 0
Fax 05523 52392 - 9
office@media-team.at

Redaktion:

Verantwortliche Redakteurin
Mag. Monika Dönz-Breuß
monika.doenz-breuss@vjagd.at

Bezirk Bregenz
Derzeit nicht besetzt.
info@vjagd.at

Bezirk Dornbirn
Mag. Karoline von Schönborn
karoline.schoenborn@vjagd.at

Bezirk Feldkirch
Andrea Kerbleder
andrea@kerbleder.com

Bezirk Bludenz
Doris Burtscher
rochus.burtscher@aon.at

Medieninhaber und Herausgeber:

Vorarlberger Jägerschaft
Bäumler Park
Markus-Sittikus-Straße 20
6845 Hohenems
Tel 05576 74633
Fax 05576 74677
info@vjagd.at
www.vjagd.at

Öffnungszeiten der

Geschäftsstelle:

Dienstag 13 - 17
Mittwoch, Donnerstag 8 - 12
Freitag 8 - 12 und 13 - 17

Erscheinungsweise:

6x jährlich (jeden 2. Monat)

Hersteller:

Vorarlberger Verlagsanstalt
GmbH, A-6850 Dornbirn,
Schwefel 8, www.vva.at

PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt
aus nachhaltig bewirt-
schafteten Wäldern und
kontrollierten Quellen.
www.pefc.at



Aktuell

- 4** Generalversammlung der Vorarlberger Jägerschaft
- 8** Jahreshauptversammlung Verband Vbg. Jagdschutzorgane
- 10** Häufigkeit und Verbreitung Fuchsbandwurm beim Rotfuchs
- 13** Gehalts- bzw. Lohnanpassung Jagdschutzorgane
- 14** Neue Strukturen in der Betreuung der Natura-2000 Gebiete
- 20** Die neuen akademischen Jagdwirte schwärmen aus
- 26** Auf dem Weg zur Dachmarke „Jagd Österreich“

Wildbiologie

- 16** Verbergungskünstler Schalenwild – Was tun?
- 22** Wildökologisches Forum Alpenraum: Der Wolf im Alpenraum

Rubriken

- 30** Kinder & Natur: Murmeltier
- 32** Jagd & Wissenschaft: Bleifreie Büchsenmunition
- 33** Jagd & Recht: Verhalten fremder Personen im Jagdgebiet
- 56** Shop der Geschäftsstelle
- 59** Veranstaltungen
- 61** Bücherecke

Waffe & Schuss

- 36** Waffe & Schuss: Jagd-Reisen – Reisen mit Waffen
- 37** Internes Jagdschießen der HG 4.2 in Nenzing
- 38** Landesmeisterschaft in der Jagdlichen Kugel
- 39** 15. Auer Tontaubenschießen
- 40** Bürser Jagdschießen

Jägerschule

- 42** Das erste Jahr nach der Jagdprüfung...
- 44** Abschluss des Schuljahres 2016-2017
Christof Santer verlässt die Vorarlberger Jägerschule
- 46** Jungjägerstammtisch: Ich schaff mir einen Jagdhund an
- 47** JungjägerInnen auf der Zielgeraden
- 48** Waldökologische Exkursion
- 49** Vorbereitung ist alles
Eröffnungsabend der Ausbildungsjäger 2017-2018

Jagdhunde

- 50** Jagdhundetag 2017
- 52** Verleihung der Jagdhundeführerabzeichen
Klub Retriever beim Landesjagdhundetag
- 53** Österr. Jagdspanielklub: Erfolgreiche Anlagenprüfung
- 54** Landestreffen Klub Dachbracke
Frühjahrsprüfung Deutscher Wachtelhunde

Jagd

- 25** Fortbildung für Kundige Personen
- 34** Verein Grünes Kreuz
- 60** Schnapsschüsse aus der Natur
- 62** Abwurfstangenschau in Schönenbach
- 63** Abwurfstangenschau Bludenz in Lorüns

Jägerinnen & Jäger

- 55** Gemeinsame Problemlösung
- 59** Pirsch auf Artemis – Jägerin des Jahres 2017
- 60** Geburtstage





„Informieren und zusammenarbeiten“

Im Rahmen der Generalversammlung am 12. Mai 2017 (siehe Seite 4) wurde ich zum Landesjägermeister-Stellvertreter gewählt. Im Rahmen dieses Editorials möchte ich mich nun auch der Leserschaft der Vorarlberger Jagdzeitung vorstellen:

Zur Jagd bin ich erst spät gekommen. Die Jagd hat mich zwar schon länger interessiert, die Jagdprüfung habe ich jedoch erst vor gut zehn Jahren abgelegt. Das Thema „Jagd“ hat mich seitdem nicht mehr losgelassen. Schlussendlich wollte ich mehr wissen und habe vor zwei Jahren die Ausbildung zum Jagdschutzorgan abgeschlossen. Begonnen hat mein jagdlicher „Werdegang“ im Klostertal und im Montafon. Heute liegt mein jagdlicher Schwerpunkt in Bildstein, somit direkt vor

meiner Haustüre. Ich hatte das Glück, dass mich gute Jäger immer mehr mit der Jagd vertraut gemacht haben. Jagd bedeutet heute für mich Ausgleich zu einem Beruf, der mich stark fordert. Ich freue mich, wenn ich Zeit in der Natur verbringen kann. So bedeutet mir beispielsweise viel, einen schönen Morgen zu erleben, an dem der Tag langsam wach wird, und das obwohl ich kein Morgenmensch bin.

Warum engagiere ich mich in der Vorarlberger Jägerschaft?

Diese Frage wurde mir in der letzten Zeit öfters gestellt. Dabei habe ich durchaus die implizierte Frage herausgehört: Weißt du schon, was das bedeutet? Mir geht es um zwei Dinge:

- Die Aufgaben der Jagd in unserer heutigen Gesellschaft müssen wir gut er-

klären. Das wird eine der zentralen Aufgaben für die Vorarlberger Jägerschaft darstellen. Ein großer Teil der Bevölkerung in Vorarlberg hat zur Jagd keinen Bezug. Es liegt an uns, über die Aufgaben der Jägerschaft und den Sinn der Jagd zu informieren.

- Der Lebensraum für unsere Wildtiere (nicht nur Schalenwild) wird kontinuierlich reduziert. Ich sehe es als Aufgabe der Vorarlberger Jägerschaft, dass wir uns dafür starkmachen, dass es für Wildtiere in Vorarlberg auch morgen noch Platz gibt.

Es wird klare Positionen brauchen, um die Interessen der Jagd erfolgreich vertreten zu können. Genauso notwendig ist jedoch die Dialogfähigkeit. Meines Erachtens werden wir nur dann erfolgreich sein, wenn

wir einen Dialog mit anderen Interessensgruppen (z.B. Forst, Tourismus) führen.

In diesem Sinne freue ich mich auf die Zusammenarbeit im Vorstand der Vorarlberger Jägerschaft.

Mit einem kräftigen Weidmannsheil

Dr. Christof Germann
Landesjägermeister-Stellvertreter

KINDER AUFGEPASST!

Auf Seite 30 findet ihr die neue Kinderseite „Kinder & Natur“. In Teil 4 erfahrt ihr Interessantes und Erstaunliches über das Murmeltier – viel Spaß beim Lesen und Rätseln!

Der Gewinner aus der Ausgabe Mai-Juni 2017 heißt Jamie Marinac und kommt aus St. Gallenkirch.

Lieber Jamie, wir gratulieren dir zu deinem Gewinn, welchen du in Kürze per Post erhältst: Ein tolles Kinderbuch über die Abenteuer von Edna Eule und Matze Maus.



SCHUSSZEITEN IM JULI UND AUGUST 2017

In den Monaten Juli und August 2017 darf in Vorarlberg folgendes Wild erlegt werden:

Rotwild: Hirsche der Klasse I und IIb (ab 16.8.), Hirsche der Klasse III (ab 16.8.)
Schmaltiere, nichtführende Tiere und Schmalspießler
führende Tiere und Kälber

Rehwild: mehrjährige Rehböcke, Schmalgeißen, Bockjährlinge

und nichtführende Rehgeißen
führende Rehgeißen und Kitze (ab 16.8.)

Gamswild: Gamsböcke, Gamsgeißen und Gamskitze (ab 1.8.)

Steinwild: Steinböcke, Steingeißen u. Steinkitze (ab 1.8.)

Murmeltiere (ab 16.8.)

Jungfüchse

Dachse und Füchse

Ganzjährig: Schwarzwild, Bismartrate, Marderhund, Waschbär

Druck
Displays
Faltschachteln

Bayer
Kartonagen

A-6890 Lustenau
Schillerstraße 16
Tel +43 (0)5577 / 82091
www.bayer-kartonagen.com



Generalversammlung der Vorarlberger Jägerschaft

Monika Dönz-Breuß

Am 12. Mai 2017 fand im Ramschwagsaal in Nenzing die Generalversammlung der Vorarlberger Jägerschaft statt. Landesjägermeister Sepp Bayer konnte eine Vielzahl an Ehrengästen begrüßen, u.a. die Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Reinhard Bösch und Norbert Sieber, die Landtagsabgeordneten Christof Bitschi, Joachim Weixelbaumer, Christian Gantner, Christoph Metzler, Bezirkshauptmann Dr. Johannes Nöbl, Landesforstdirektor DI Andreas Amann, Landeswildbiologe DI Hubert Schatz, Landesveterinär Dr. Norbert Greber, Ing. August

Elsensohn, DI Günter Osl und viele andere mehr. Gesamt haben 168 von 255 Delegierten die Generalversammlung besucht, die Beschlussfähigkeit war somit gegeben.

Bericht des Landesjägermeisters

„Nach dem Rücktritt von LJM Reinhard Metzler wurde ich am 27. Jänner im Rahmen einer Vorstandssitzung als Landesjägermeister kooptiert und habe in der darauf folgenden Zeit, gemeinsam mit den Stellvertretern DI Christian Gassner und Dr. Christoph Breier sowie mit der Unterstützung von Gernot Heigl MSc, Mag.

Monika Dönz-Breuß, den vier Bezirksjägermeistern und dem Rechtsbeirat Dr. Tobias Gisinger versucht, die Vorarlberger Jägerschaft zu führen und zu leiten.

Mit Stand 31.03.2017 zählt die Vorarlberger Jägerschaft 2230 Mitglieder, dies sind um 65 mehr als vor einem Jahr.

Aktuell findet die Evaluierung des WSKS statt. Unter der Leitung von Prof. Reimoser soll ein aussagekräftiges, verbessertes System ausgearbeitet werden. Ich hoffe, es wird ein vertrauenswürdiges Instrument geschaffen und bitte um eine größere Einbringung der Jäger.

Für die hervorragende Abschussplanerfüllung in Vorarlberg, speziell auch in den Problemgebieten, gebührt den zuständigen Jägern und Jagdschutzorganen große Anerkennung.

Auf Bundesebene wird zur Zeit ein gemeinsamer Dachverband angestrebt – Dachmarke „Jagd Österreich“ (siehe auch Seite 26).

Die Vorarlberger Jagd & Fischerei hat sich zu einem Magazin mit sehr hohem Niveau entwickelt. Hier ergeht ein Dank an alle Mitwirkenden, dem MediaTeam, den Bezirksredakteuren und der Hauptverantwortlichen Monika Dönz-Breuß. An dieser



168 von 255 Delegierten haben an der Generalversammlung teilgenommen.

Stelle möchte ich anmerken, dass uns auch einmal bewusst wird, dass unser Verein je Mitglied 20,50 Euro plus 6x Portokosten für diese Jagdzeitung aufzunehmen hat. Wenn wir dem den Mitgliedsbeitrag von EUR 30,00 gegenüberstellen, wird dieser Mitgliedsbeitrag alleine für die Jagdzeitung aufgebraucht.

Abschließend möchte ich mich bei den 130 aktiven Funktionären im Verein und all jenen, welche bei den verschiedensten Veranstaltungen der Vorarlberger Jägerschaft mithelfen, mit einem kräftigen Weidmannsdank bedanken. Auch den Mitgliedern der Fachausschüsse, den Jagdhundeclubs und allen, die sich in der Jägerschule engagieren, den Kulturträgern – den Jagdhornbläsern und den Mitgliedern des Jägerchor – entbiete ich ein kräftiges Weidmannsdank.

Unserem Landesrat, der Jagdabteilung August Elsensohn, unserem Wildbiologen, der Landesforstabteilung, dem Landesveterinär, und allen weiteren Institutionen, mit welchen wir immer wieder Kontakt haben, danke ich ebenfalls.

Besonders bedanken möchte ich mich aber bei euch Jägerinnen und Jägern – ihr alle tragt dazu bei, wie die Jagd in Vorarlberg gesehen wird – ihr seid die ersten Botschafter draußen und ich bitte euch, dies weiterhin mit großer Sorgfalt zu tun.“

NEUWAHLEN

Gewählter Vorstand der Vorarlberger Jägerschaft:

Landesjägermeister	Josef Bayer
Landesjägermeister-Stv.	Dr. Christof Germann
Landesjägermeister-Stv.	Mag. Jürgen Rauch
Rechtsbeirat	MMag. Dr. Tobias Gisinger
Schriftführer	Gernot Heigl, MSc
Finanzreferent	Akad. JW Karlheinz Jehle
Vertreter der im Ausland wohnhaften Mitglieder	Eberhard Baron v. Gemmingen-Hornberg
Vertreter Jagdschutzorgane	ROJ Edwin Kaufmann
Rechnungsprüfer	Christof Santer Gerhard Humpeler Mag. Gerhard Lotteraner (Ersatz)

Rechenschaftsbericht

Im Jagdjahr 01.04.2016 bis 31.03.2017 stehen den Gesamteinnahmen von EUR 294.166,45 Gesamtausgaben von EUR 341.792,60 gegenüber – somit entsteht ein Abgang von EUR 47.626,15.

Das Vermögen auf den Konten der Landeskassa beträgt per 31.03.2017 EUR 268.883,99, das Gesamtvermögen per 31.03.2017 EUR 431.635,87. Dies ergibt einen Abgang von EUR 61.265,21.

Gerhard Humpeler und Santer Christof haben am 5. April 2017 die Kassagebarung der Vorarlberger Jägerschaft in der Geschäftsstelle geprüft. Der Abrechnungszeitraum umfasste die Zeit 01.04.2016-31.03.2017. Die Prüfung der

Belege mit den Aufzeichnungen erfolgte stichprobenweise, hierbei ergaben sich keine Beanstandungen.

Die Rechnungsprüfer beantragen, dem Finanzreferenten Karlheinz Jehle für die ausgezeichnete und übersichtliche Führung der Finanzen zu danken und ihm und dem Landesvorstand die Entlastung zu erteilen. Die Abstimmung erfolgte einstimmig.

Dank den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern

Alt-LJM BJM Reinhard Metzler: Reinhard hat mit viel Engagement ein ungeheures Pensum bewerkstelligt und speziell auch in der turbulenten Tbc-Phase

die Jägerschaft vertreten – Weidmannsdank!

LJM-Stv. Univ.Do. Dr. Christoph Breier: er ist als kooptierter LJM-Stv. sofort zur Verfügung gestanden und hat sich immer wieder äußerst aktiv im Vorstand eingebracht – Weidmannsdank!

Mag. Gerhard Lotteraner: er war als Vertreter der Bezirksgruppe Bregenz im Vorstand bestellt, wird uns aber weiter als Rechnungsprüfer zur Verfügung stehen – Weidmannsdank!

Vorstellung der zur Wahl stehenden Landesjägermeister-Stellvertreter:

Dr. Christof Germann:

Vor zehn Jahren Jagdprüfung, vor zwei Jahren die Prüfung zum Jagschutzorgan. Jagdlich daheim im Klostertal Stubiger Alpe, Montafon, heute jagdlicher Schwerpunkt in Bildstein. Jagd ist für Christof Germann Ausgleich zum Beruf, Naturerlebnis, und hat sehr hohen Stellenwert. Jagd wurde für ihn zu einem persönlichen Anliegen. „Wild hat in unserer Gesellschaft keinen Vertreter“ – Germann möchte als Vertreter für das Wild und des Lebensraumes eintreten. Vernünftiger Dialog mit anderen Interessensgruppen auf fairer Basis.

Mag. Jürgen Rauch:

Mittlerweile seit 22 Jahren im Familienunternehmen tätig. Durfte bereits in der frühen Jugend seinen Vater zur Jagd begleiten. Heute jagt er vor allem im Montafon (Gauertal, Tilisuna). Ihm ist es ein Anliegen, die Jagd in der Öffentlichkeit besser darzustellen. Er sieht hier insbesondere die Chance, bei den Kindern und Jüngeren anzusetzen.

Der Antrag des Vorstandes wurde en bloc abgestimmt und mit 1 Gegenstimme und 1 Stimmenthaltung angenommen.



Die neue Führung der Vorarlberger Jägerschaft: v.l. BJM Dr. Wolfgang Hofmann (Feldkirch), LJM Sepp Bayer, BJM Martin Rhomberg (Dornbirn), LJM-Stv. Dr. Christof Germann, BJM HM Hans Metzler (Bregenz), LJM-Stv. Mag. Jürgen Rauch, BJM RJ Manfred Vonbank (Bludenz)

Grüßworte

Labg. Christian Gantner gratuliert für die nicht einfache aber seriöse Abwicklung der Generalversammlung, sie zeige ein Bild des Zusammenhaltes und der Einheit. „Die Jagd hat in Vorarlberg bereits sehr lange Tradition und hat schon lange Verantwortung für Natur, Lebensraum, Wald und Wildtiere übernommen. Der Raum für Wildtiere wird immer kleiner – die Aufgaben für Jäger immer größer. Seit mehreren Jahrzehnten ist der Wald insbes. Schutzwald für die Vorarlberger Jägerschaft ein großes Anliegen. Ich freue mich, dass das teilweise kritisierte WSKS evaluiert wird und danke den Beteiligten.“

LJM Toni Larcher (Tirol): „Ich hatte in den wenigen Wochen bereits mehrmals Kontakt mit LJM Sepp Bayer. Mich verblüfft der Mut und der Schritt zu der Satzungsänderungen. Sepp Bayer hat eine große Herausforderung angenommen, ich spreche hier aus eigener Erfahrung. Die österr. Jagd muss zukünftig mit einer Stimme nach außen sprechen und ich appelliere um Rückhalt aus der Basis. Nur eine Dachmarke bietet die Möglichkeit, die Jagd in Zukunft weiterzugeben.“

LWK-Vizepräsident DI Hubert Malin: „Ich gratuliere dem neu

SATZUNGSÄNDERUNGEN

Rechtsbeirat MMag. Dr. Tobias Gisinger präsentierte die Satzungsänderungen:

Anforderungen:

- ▶ Zwischen LJM, 1. LJM-Stv. und 2. LJM-Stellvertreter sollen möglichst keine Hierarchiestufen mehr gegeben sein – im Vordergrund steht das Team
- ▶ Moderne und flexible Gestaltung des LJM durch mögliche Rotation

Empfehlung des Rechtsbeirats:

- ▶ Der Vorstand besteht gemäß § 15 Abs b.) unter anderem aus bis zu vier gleichwertigen Landesjägermeister-Stellvertretern. (bisher erster und zweiter Landesjägermeisterstellvertreter)
- ▶ Der Vorstand hat das Recht, die Funktion des Landesjägermeisters und seiner Stellvertreter innerhalb der in § 15 Abs 1 lit a, b und f genannten Mitglieder des Vorstands zu wechseln, ohne dass es einer – allenfalls nachträglichen – Zustimmung der Generalversammlung bedarf.

„Vereinsrechtlich wird der Landesjägermeister als oberstes Organ festgelegt, intern soll aber eine Gleichberechtigung stattfinden. Der Landesjägermeister kann auch innerhalb der Periode rotiert werden – aus rechtlicher Sicht eine zukunfts-trächtige Veränderung für unseren Verein“, so Gisinger.

Der Antrag des Rechtsbeirates wurde mit drei Gegenstimmen beschlossen.

gewählten Vorstand. Die Herausforderung ist groß, aber durch die Zusammenarbeit des neuen Teams und der Behörden und Interessensvertreter wird es möglich sein, dass durch einen gemeinsamen Weg der Einsatz für eine gemeinsame Sache angetreten werden kann.

Labg. Joachim Weixlbaumer: „Wir müssen in dem angesprochenen angebotenen Dialog mit Selbstvertrauen hineingehen. Es muss der Öffentlichkeit bewusst gemacht werden, dass Jagd auch harte Arbeit ist. Von Systempartnern wird ein gewisser Respekt gegenüber der Jagd eingefordert, um gemein-

sam ein Ziel im Bereich Wald-Wild gewährleisten zu können.

Peter Mayrhofer, Präsident Fischereiverband Vorarlberg: „Zwischen Jägern und Fischern gibt es viele Gemeinsamkeiten – Nutzung, aber auch Hege und Pflege. Öffentlichkeitsarbeit ist ein sehr wichtiges Thema, besonders in dieser Zeit, da eine große Angriffsfläche durch die Nutzung entsteht. Die Tätigkeit soll nicht auf das Jagen und Angeln reduziert werden, sondern auch auf die breite Palette an Tätigkeiten erweitert werden.“

Dr. Andreas Schmidt, Alpenverein: „Wir haben 25.000 Mitglieder in Vorarlberg, Naturnutzer und Naturschutzverein. Ich möchte das Angebot von Dr. Germann annehmen. Uns ist bewusst, dass man die Natur nicht ohne Einschränkung nutzen kann.“

Anton Schneider, Naturwacht: „Viele Jäger haben bereits die Ausbildung zum Naturwächter absolviert. Ich danke für die guten Freunde in der Jagd!“

Abschließend bedankte sich der Landesjägermeister bei der Bezirksgruppe Bludenz, im speziellen der Hegegemeinschaft 4.2 unter Hegeobmann Josef Beck, für die Ausrichtung der Generalversammlung, sowie bei Gernot Heigl und Monika Dönbreuß für die Vorbereitung der Generalversammlung.



Die musikalische Umrahmung der Generalversammlung erfolgte durch die Jagdhornbläsergruppe Bludenz.



Foto: Monika Dönn-Breuss

Luchs, Bär und Wolf

Die großen Raubtiere galten im Alpenraum lange Zeit als ausgestorben. Durch Schutz- und Förderungsprojekte sowie EU-weit strenge Schutzmaßnahmen haben Restpopulationen, insbesondere jene vom Wolf, wieder stark zugenommen, was nun zu einer vermehrten Ausbreitung dieser Tierarten führt.

Die Erfahrungen aus vielen Ländern, wo der Wolf über Jahrzehnte hinweg verschwunden war, zeigen, dass es schon beim Auftreten von Einzeltieren zu Konflikten, insbesondere in der Weidewirtschaft, kommen kann.

Was aber, wenn es zu Rudelbildungen kommt? Diese Frage stellen sich derzeit viele Regionen und Länder im Alpenraum, weshalb in jüngster Zeit zahlreiche Veranstaltungen zum Thema Wolf durchgeführt werden. U.a. widmet sich gegenwärtig auch eine sehenswerte Ausstellung der inatura Dornbirn den Be-

tegreifern Luchs, Bär und Wolf. Bei einem im Mai 2017 international und interdisziplinär besetzten Seminar in Salzburg stand ebenfalls der Wolf im Fokus. Die Berichte aus den Nachbarländern haben gezeigt, dass die dort vorkommenden Wolfspopulationen weiterhin im Zunehmen sind und künftig nicht nur mit einem stärkeren Auftreten von Isegrim, sondern sogar mit Paarbildungen und somit „eigener“ Reproduktion in Österreich, wie in Niederösterreich bereits geschehen, zu rechnen ist.

Die sich daraus für die Alp- bzw. Weidewirtschaft, aber auch für die Jagd und den Tourismus ergebenden vielschichtigen Probleme und Auswirkungen lassen keine einfachen oder generellen Lösungen zu, sondern erfordern unterschiedliche Handhabungen.

Weil der Wolf eine internationale Aufgabe und Herausforderung darstellt, sind neben einer regio-

nal differenzierten Betrachtungsweise auch staaten- bzw. länderübergreifende Koordinationen und Maßnahmen unerlässlich. Eine Überarbeitung bzw. Adaptierung der derzeit geltenden strengen Schutzbestimmungen für den Wolf in den EU-Richtlinien ist dafür dringend notwendig, so der Tenor der Veranstaltung.

Auch in Vorarlberg muss jederzeit wieder mit dem Auftreten von Wölfen gerechnet werden, wie das positive Ergebnis einer unlängst durchgeführten DNA-Analyse einer wolfverdächtigen Losung aus dem Silbertal bestätigt. Wegen des mittlerweile gehäufteten Wolfsvorkommens in der benachbarten Schweiz steigt auch die Wahrscheinlichkeit von „Wolfbesuchen“ in unserem Land. Jäger, Bauern, Äpler und Waldaufseher sind aufmerksame Beobachter und auf Grund ihrer häufigen Präsenz in der freien Natur auch wichtige

Informanten für die Behörde. Um einen Überblick über die Situation und Entwicklung der großen Beutegreifer Luchs, Bär und Wolf in Vorarlberg zu bekommen, sind wir auf die Meldungen von („halbwegs verlässlichen“) Sichtungen, Fotos, Rissen, Spuren, etc. angewiesen. Wir bitten Sie deshalb, Feststellungen und Hinweise über das allfällige Auftreten von Luchs, Bär oder Wolf, aber auch von Bart- und Gänsegeier beim Wildökologen DI Hubert Schatz (0664/6255311 oder hubert.schatz@vorarlberg.at) verlässlich und zeitnahe zu melden. Allfällige Risse von Nutztieren sollen zusätzlich dem zuständigen Amtstierarzt gemeldet werden.

Einen unfallfreien, gesunden und erfolgreichen Sommer wünscht Ihnen die Abteilung Landwirtschaft und ländlicher Raum (Va) des Amtes der Vorarlberger Landesregierung.

Entgeltliche Einschaltung des Landes Vorarlberg

Gemeinsam sind wir stark!

54. Jahreshauptversammlung Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane

Monika Dönz-Breuf

Am 24. Mai 2017 fand in der Uralp in Au die 54. Jahreshauptversammlung des Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane statt. Obmann KR RJ Manfred Vonbank konnte eine Vielzahl an Ehrengästen begrüßen, u.a. DI Hubert Malin von der Sektion Dienstnehmer, Landeswildbiologe DI Hubert Schatz, LWK-Präsident Josef Moosbrugger, Ing. August Elsensohn, Landesforstdirektor DI Andreas Amann, Kammerrat Andreas Bitschnau, Landesveterinär Dr. Norbert Greber, LABg. Bernhard Feuerstein, Ing. Roland Erne (BH Bregenz), LJM Sepp Bayer, Geschäftsstellenleiter Gernot Heigl MSc, Leiter der Jägerschule Mag. Jörg Gerstendörfer, BJM Hans Metzler und BJM Wolfgang Hofmann.

Neben den Ehrengästen freute sich der Obmann, auch jene Jagdaufseher begrüßen zu dürfen, welche in diesem Jahr die Naturwächterprüfung erfolgreich absolviert haben: Mario Bär, Alexander Wilhelm, Markus Egender, Hubert Kohler, Elmar Gassner, sowie jene neun Personen, welche im Mai erfolgreich die Jagdschutzprüfung bestanden haben: Michael Baratto, Christopher Dich, Gerd Deschler, David Burtscher, Hans Karl Berchtold, Simon Summer, Michael Schuler, Joachim Madlener und Michael Moosbrugger.

Bericht des Obmannes

„54 Jahre sind eine lange Zeit! Vieles hat sich verändert, manches bei dem man dachte, dass es sich ändert, ist immer noch gleich, aber die jagdliche Passion ist geblieben! Unser Mitgliederstand ist ste-

tig im steigen. Der Zuspruch dem Verband gegenüber ist groß und dies sehe ich stellvertretend für den Vorstand als Kompliment für unsere Arbeit! Aktuell zählt der Mitgliederstand 393 Mitglieder. Mit den neun Absolventen der Vorarlberger Jägerschule wird die Zahl demnächst auf 402 ansteigen.

Unsere Ausbildung zum Jagdschutzorgan ist sehr anspruchsvoll zwei Jahre Ausbildungsrevier, zwei Jahre Jägerschule. Der Zuspruch zur Ausbildung ist sehr groß, aber wir merken auch, dass teilweise die Ausbildung im Umfang unterschätzt wird – dadurch kommen auch negative Ergebnisse zustande. Heuer sind 16 Ausbildungsjäger zur Prüfung angetreten, neun davon haben bestanden. Jeder Ausbildungsjäger muss auch eine Rechercharbeit machen – die Aufgabe muss zusammen mit dem Lehrherr erarbeitet werden und wird auch im Rahmen des Lehrherrenabends präsentiert. Sorge bereitet uns das Interesse der Ausbilder an dieser Veranstaltung – gedacht ist, dass es eine Teamarbeit ist zwischen Ausbilder und Lehrling – die

Lehrherren sollten wieder mehr daran teilnehmen!

In Sachen Weiterbildung fahren wir jedes Jahr zur Österr. Jägertagung nach Aigen. Da die Veranstaltung immer ausgebucht ist, erhalten wir mittlerweile nur mehr 35 Plätze statt der früheren 50. Ein Dank ergeht hier nochmals an die Vorarlberger Jägerschaft für die Übernahme der Tagungskosten sowie an die Sektion Dienstnehmer für die Übernahme der Buskosten. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung konnten die Jagdschutzorgane Berufsbeleidung der Firmen Astri sowie Fjällräven anprobieren und bis zu 40% verbilligt bestellen – hier ergeht ein Dank an Christian Ammann und Martin Rhomberg für die Organisation! Zukünftig kann mit der in den nächsten Wochen versendeten Mitgliedsausweise im Scheckkartenformat bei verschiedenen Firmen / Geschäften mit Ermäßigung eingekauft werden.

Der Obmann sprach in seinem Bericht weiters die Themen Gehalts- und Lohnanpassungen (siehe Seite 13), die Ergebnisse der Arbeitsgruppe WSKS, Abschluss-Aufträge

und Freihaltungen, Gams und FFH-Richtlinie, Tierschutz, Fütterung und Schalldämpfer an. Nähere Informationen hierzu entnehmen Sie bitte dem Protokoll, welches in Kürze unter www.vjagdschutz.at veröffentlicht wird.

Kassabericht

Kassier RJ Karlheinz Jehle berichtete über die Ein- und Ausnahmenrechnung des Verbandes. Einnahmen von gesamt EUR 14.153,27 stehen Ausgaben von EUR 10.439,46 Euro gegenüber, wodurch ein Überschuss von EUR 3.713,81 Euro erwirtschaftet werden konnte.

Die Rechnungsprüfer RJ Reinhard Schwaninger mit JO Reinhard Strondl dankten dem Kassier für die sorgfältige Führung der Kassa und stellten den Antrag auf Entlastung des Kassiers und des Vorstandes, welcher einstimmig angenommen wurde.

Zeugnisübergabe

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung erfolgte die Zeugnisübergabe an die Absolventen der Jagdschutz-



Die neuen Jagdschutzorgane Michael Baratto, Christopher Dich, Gerd Deschler, David Burtscher, Hans Karl Berchtold, Simon Summer, Michael Schuler, Joachim Madlener und Michael Moosbrugger mit Martin Rhomberg (1.v.l.), LWK-Präsident Josef Moosbrugger (2.v.l.), Edwin Kaufmann (4. v.r.), Obmann Manfred Vonbank (3.v.r.), LJM Sepp Bayer (2.v.r.) und DI Hubert Schatz (1.v.r.)

prüfung 2017, welche von DI Hubert Schatz und LWK-Präsident Josef Moosbrugger vollzogen wurde.

Ein Dank erging an Mag. Jörg Gerstendörfer stellvertretend für alle Referenten der Jägerschule für das hohe Niveau in der Jägerschule sowie an die Lehrherren draußen im Revier für ihre Zeit und für die Vermittlung ihres Wissens.

Verlosung Weiterbildungspass

Zu Beginn der Jahreshauptversammlung konnten alle Mitglieder ihre vollen Weiterbildungspässe zur Verlosung einwerfen. JO Martin Schnetzer konnte sich über einen Gutschein der Uralp freuen, Mario Bär über einen Gutschein für ein Paar Bergschuhe (gesponsert von der Agrar Nenzing) sowie Josef Burtscher über ein Swarovski Fernglas (gesponsert von Deuring Bezau und dem Verband Vbg. Jagdschutzorgane). Herzliche Gratulation!

Grußworte

Labg. Bernhard Feuerstein überbrachte den Dank und die Grußworte von Landeshauptmann Wallner und Landesrat Schwärzler. „Mein Dank gilt für eure Tätigkeiten im vergangenen Jahr aber vor allem für euren täglichen Einsatz für die Jagd in Vorarlberg – es erfordert viel Einsatz und dafür braucht ihr auch die Anerkennung! Arbeit in der Natur ist das schönste, was es gibt, es gibt aber auch Herausforderungen in der Natur – von Wetterkapriolen bis hin zu Krankheiten. Ich darf allen Ausbildungsjägern zur bestandenen Prüfung gratulieren und gratuliere auch den Geehrten zur Verleihung der Berufstitel!“

LJM Sepp Bayer dankte für die hervorragende Abschussplanerfüllung in Vorarlberg, speziell auch in den Problemgebieten. „Große Anerken-



An fünf verdiente Jagdschutzorgane wurden im Rahmen der Versammlung Berufstitel verliehen. Revierjäger: Pirmin Moosbrugger, Toni Dietrich, Wilhelm Vonier; Revieroberjäger: HMRJ Gilbert Meyer, RJ Edwin Kaufmann V.l. Manuel Nardin, Martin Rhomberg, RJ Wilhelm Vonier, ROJ Gilbert Meyer, RJ Pirmin Moosbrugger, RJ Anton Dietrich, ROJ Edwin Kaufmann, Obmann RJ Manfred Vonbank.

nung und Weidmannsdank für euch Jagdschutzorgane für die oft mühevollen Arbeit! Wir unterstützen die Fortbildungsfahrt nach Aigen sehr gerne und wollen in Zukunft noch mehr Weiterbildungen in Vorarlberg organisieren – es ist wichtig, auf dem neuesten Stand zu sein. Danke an den Vorstand für eure Mitarbeit und die gute Zusammenarbeit!“

DI Hubert Malin gratulierte allen, die heuer die Jagdschutzprüfung bestanden haben sowie den Geehrten für die Verleihung der Berufstitel. „Das ist tagtäglich der Einsatz für das Wild im Einklang mit dem Wald – es braucht einen gegenseitigen Respekt, auch vor den Bedürfnissen der Wildtiere – es braucht aber auch einen Respekt von den Jägern gegenüber dem Forst und den Grundeigentümern sowie umgekehrt. Es ist eine enorm wichtige Aufgabe und Herausforderung für die Zukunft, damit die Jagd gesellschaftsfähig bleibt und in der Öffentlichkeit Anklang findet!“

Landesveterinär Dr. Norbert Greber dankte all jenen in den Tbc-Problemgebieten und den Überwachungsgebieten für die Probengabe und die Bemühungen für die Abschusserfüllungen. „Eure Be-

mühungen waren sehr groß, wir haben 940 Rotwildproben im vergangenen Jahr untersucht – wir sind aufgrund dieser Dichte an Proben das beste untersuchte Gebiet in ganz Mitteleuropa!“

Landesforstdirektor DI Andreas Amann betonte, „wir sind Partner – wir arbeiten am selben Objekt, im Wald, und jeder muss seinen Beitrag dafür leisten. Man kann sachlich miteinander reden und wir Forstleute haben einen gesetzlichen Auftrag, dass wir dafür sorgen, dass der Wald seine Funktionen erfüllt – das ist unser Job und wenn etwas nicht passt, dann müssen wir es sagen und etwas tun. Wir arbeiten aber lieber gut zusammen und miteinander, wir brauchen euch, ihr habt die Möglichkeit, die Wildbestände zu regulieren – es geht nur miteinander, mit der Motorsäge und mit der Büchse. Wir sind dazu gewillt und ich habe gespürt, dass ihr diesen Willen auch habt. Man sieht auch eure Erfolge, im Wald als auch bei der Erfüllung der Abschusspläne. Wenn wir überzeugt davon sind, dass wir miteinander den Lebensraum für das Wild attraktiv gestalten können, dass Wild da sein kann und wir auch die Ansprüche der Bevölkerung an funktionstüchtige Schutz-

wälder erfüllen können, dann schaffen wir das auch!“

LWK-Präsident Josef Moosbrugger dankte allen Jagdschutzorganen für ihre Tätigkeit. „Ich finde es gut, wenn man Klartext miteinander redet und offen auf einander zugeht! Wenn es um WSKS geht, würde ich mir wünschen, dass Waldaufseher und JO gemeinsam die Erhebung machen, dann gäbe es vielleicht manche Diskussion im Anschluss nicht. Was mir Sorge macht, das will ich aber nicht pauschalisieren, wenn man die Situation Landwirtschaft, Jagdwirtschaft, Bevölkerung und Gesellschaft anschaut – der Ton wird rauer und härter – es geht natürlich da und dort um einen wirtschaftlichen Hintergrund, aber besonders auch um den Naturraum. Wir schaden uns oft selber mehr als es uns in Zukunft hilft. Wie kommen wir zu den Gemeinsamkeiten? Wir müssen so miteinander umgehen, dass die Qualität stimmt.“

Abschließend dankte der Obmann Mario Bär und Markus Egender für die Organisation und Vorbereitung der Versammlung, sowie der Jagdhornbläsergruppe Bludenz für die musikalische Umrahmung und wünschte allen ein kräftiges Weidmannsheil.



Foto: Erich Roth

Häufigkeit und Verbreitung des Fünfgliedrigen Fuchsbandwurms beim Rotfuchs in Vorarlberg

Im folgenden Beitrag wird über die Ergebnisse der Untersuchungen auf *Echinococcus multilocularis*, den Fünfgliedrigen Fuchsbandwurm, berichtet, um fachlich über die aktuelle Verbreitung des Parasiten beim Fuchs in Vorarlberg und etwaige Gefahrenquellen für die Bevölkerung, insbesondere der Jäger, zu informieren.

Dr. Florian Walser¹,
Dr. Walter Glawischnig¹,
Dr. Norbert Greber²

¹Institut für veterinärmedizinische Untersuchungen Innsbruck, Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES)

²Veterinärdirektor Vorarlberg

Der Kleine- oder Fünfgliedrige Fuchsbandwurm ist in erster Linie ein Bandwurm des Fuchses, seltener von Hund und Katze, mit verschiedenen Mäusearten (Feldmaus, Röteldmaus, Wühlmaus, Schermaus), Bismarratte und anderen Kleinsäugetieren als Zwischenwirt.

Die bis 4 mm langen, ausgewachsenen Bandwürmer leben zwischen den Darmzotten der Dünndarmschleimhaut von Füchsen und ernähren sich von der halbverdauten Nahrung ihres Wirtes. Im Dünndarm eines hochgradig infizierten Fuchses können mehrere Tausend *E. multilocularis*-Exemplare gefunden werden. Trotz dieser großen Anzahl an Parasiten ist ein befallener Fuchs nicht sichtbar krank. Das letzte

Bandwurmglied, typischerweise sind es 5 Glieder, kann mehrere hundert infektiöse Eier enthalten (siehe Abbildung 1), welche mit der Fuchslosung in die Außenwelt gelangen. Werden diese mikroskopisch kleinen Eier von Zwischenwirten (meist Mäusen) im Zuge der Nahrungsaufnahme aufgenommen, schlüpfen im Darm des Nagetieres kleine Larven, welche in die Darmwand eindringen und über die Blutbahn in die Leber gelangen. In diesen hoch empfänglichen Zwischenwirten entwickeln sich in der Leber mit Flüssigkeit gefüllte Blasen (Bandwurmfinnen) mit zahlreichen Bandwurmkopfanlagen. Die befallene Maus erkrankt innerhalb weniger Wochen, wird schwerfällig und eine leichte Beute des Fuchses. Wird nun der befallene Zwischenwirt vom Endwirt Fuchs erbeutet, so entwickelt sich in diesem eine neue Bandwurmgeneration, die bereits nach vier Wochen infektiöse Eier produzieren kann. Der Übertragungszyklus schließt sich, sobald diese rei-

fen Eier über den Kot des Endwirtes ausgeschieden werden. Die Eiausscheidung kann mehrere Monate anhalten. In der Außenwelt überleben die Eier von *E. multilocularis* in Mitteleuropa während des Sommers bei ausreichender Feuchtigkeit 2-3 Monate, in kühleren Jahreszeiten bis acht Monate.

Von Bedeutung ist der Fünfgliedrige Fuchsbandwurm nicht primär für den Fuchs, sondern für den Menschen, welcher im Entwicklungszy-

klus des Parasiten einen Fehlwirt darstellt. Durch die ungewollte Aufnahme dieser mikroskopisch kleinen Eier entwickelt sich meist in der Leber von infizierten Personen dieses organzerstörende, parasitäre Gewebe. Infolge Verschleppung abgelöster Zellverbände über den Blutkreislauf kann es zu Fernmetastasen, z. B. in der Lunge oder im Gehirn, ähnlich wie bei einem bösartigen Tumor, kommen. Vom Zeitpunkt der Infektion bis zum Auftreten der ersten Symptome kön-



Abbildung 1: *E. multilocularis* (2 Exemplare) in der mikroskopischen Betrachtung; deutlich erkennbar die infektiösen Eier im letzten Bandwurmglied.

nen 5-15 Jahre vergehen. Die Krankheit wird beim Menschen als Alveoläre Echinokokkose bezeichnet, tritt vorwiegend bei älteren Personen auf und manifestiert sich in einer Symptomatik, die jener bei einem Leberkrebs ähnelt.

Im Alpenraum ist die Fuchsbandwurm-Erkrankung seit Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt. Während in Österreich die durch den Fuchsbandwurm verursachten Krankheitsfälle beim Menschen durch die grundlegenden Arbeiten des Innsbrucker Parasitologen Adolf Posselt (1867-1936) gut dokumentiert sind, lagen bis Anfang der 1990er Jahre keine genauen Daten zur Befallsrate bei Füchsen mit *E. multilocularis* vor. Der aus Oberösterreich stammende Arzt erfasste alle in Österreich bekannt gewordenen humanen Fälle und ihre Verbreitung und stellte ein besonders häufiges Auftreten in den Bundesländern Tirol und Vorarlberg fest. Um schlüssige Angaben zur epidemiologischen Situation von *E. multilocularis* im Bundesland Vorarlberg zu erlangen, wurde im Dezember 1989 und Jänner 1990 an 313 Tieren am Institut für Parasitologie und Zoologie an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien eine Querschnittserhebung in der Fuchspopulation durchgeführt. Seit dieser Zeit hat die Fuchspopulation u.a. aufgrund des Wegfalls der bestandsregulierenden Tollwutseuchenzüge und Änderungen in der Bejagung deutlich zugenommen. Interessanterweise wurde in den letzten Jahren in Westösterreich, aber auch in der angrenzenden Schweiz und in Süddeutschland, ein zum Teil starker Anstieg an menschlichen Erkrankungsfällen mit Alveolärer Echinokokkose festgestellt. In Erwartung neuer Erkenntnisse darüber, ob hier ein Zusammenhang mit einer Zunahme des Parasiten in der Fuchspopulation besteht, wurde von der Vorarlberger Landesvete-

TABELLE			
Bezirk	untersuchte Füchse (Anzahl)	positive Füchse (Anzahl/Prozent)	
Bludenz	80	26	33%
Bregenz	207	96	46%
Dornbirn	43	17	40%
Feldkirch	75	44	59%
Gesamt	405	183	45%

Anzahl der untersuchten und *E. multilocularis*-positiven Füchse in den einzelnen Vorarlberger Bezirken.

rinärdirektion in Zusammenarbeit mit dem Institut für Veterinärmedizinische Untersuchungen der AGES in Innsbruck diese Studie in Auftrag gegeben.

Einsendungen und Untersuchungsmethode

Im Zeitraum November 2013 bis Dezember 2016 wurden insgesamt 428 Füchse aus ganz Vorarlberg an das Institut der AGES in Innsbruck zur Probenentnahme und Untersuchung übermittelt. In Kenntnis über die Gefährlichkeit der Echinokokken und ihrer enormen Widerstandskraft fand die Arbeit unter Anwendung entsprechender Sicherheitsvorkehrungen statt. Den Füchsen wurde der Dünndarm entnommen und dieser für mindestens zwei Wochen bei -80 °C tiefgekühlt, um die infektiösen Eier etwaig vorhandener Bandwürmer abzutöten. Anschließend wurden die Fuchsdärme aufgetaut und mittels der sogenannten „Abkratztchnik“ parasitologisch untersucht. Dazu wurden, gleichmäßig über den gesamten Dünndarm verteilt, 24 Schleimhautabstriche angefertigt und unter einem Mikroskop auf das Vorhandensein parasitärer Strukturen durchgemustert.

Ergebnisse

Aufgrund von Schussverletzungen und dem teils schlechten Erhaltungszustand der Fuchsdärme konnte nur bei

405 der 428 eingesandten Füchse eine Untersuchung auf *E. multilocularis* durchgeführt werden. Die Prozentzahlen im folgenden Text sind aus Gründen der besseren Lesbarkeit gerundet.

Von den insgesamt 405 untersuchten Füchsen waren 183 (45%) Tiere mit *E. multilocularis* infiziert. Die überwiegende Anzahl dieser positiven Füchse (67%) zeigte einen geringgradigen Befall, d.h. im gesamten Dünndarm waren maximal 100 Parasiten-Exemplare auffindbar und bei nur 15% der befallenen Tiere wurde ein hochgradiger Befall, mehr als 1000 Exemplare, festgestellt. Mit 59% war die Befallsrate von *E. multilocularis* im Bezirk Feldkirch am höchsten, gefolgt von 46% im Bezirk Bregenz, 40% im Bezirk Dornbirn und 33% im Bezirk Bludenz (siehe Tabelle sowie Abbildung).

Bei 403 der 405 untersuchten Tiere waren das Geschlecht und das Alter bekannt. Zur Untersuchung gelangten 211 (52%) Rüden und 192 (48%) Fähen. Rüden waren mit 48% (n=101) etwas häufiger mit dem Fünfgliedrigen Fuchsbandwurm befallen wie Fähen mit 42% (n=81). Unter den 403 Füchsen, bei denen eine Altersbestimmung möglich war, befanden sich 256 juvenile (max. 1 Jahr alt) und 147 adulte (älter als 1 Jahr) Tiere. Juvenile waren mit 45% (n=115) beinahe gleich häufig befallen wie Adulte mit 46% (n=67).

Diskussion

Vorarlberg und Tirol gelten – zusammen mit dem südwestdeutschen Raum und dem Schweizer Alpengebiet – als klassische Länder der Alveolären Echinokokkose. Bei den in den Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts durchgeführten Untersuchungen über die Durchseuchung der natürlichen Endwirte mit *E. multilocularis* wurde eine Befallsrate von 35% in der Vorarlberger Fuchspopulation festgestellt. Statistiken deuten darauf hin, dass durch die Tollwuteliminierung in den Alpenländern der Rotfuchs heutzutage drei- bis viermal so häufig vorkommt wie noch bei den Erhebungen vor über zwei Jahrzehnten. Parallel zu dieser Entwicklung haben Füchse auch neue Lebensräume im urbanen Umfeld erobert und werden immer häufiger in Wohngebieten von Städten und deren Naherholungsgebieten angetroffen, wo sie durch ein breites Nahrungsangebot, geeignete Wurfbauten und sichere Schlafplätze teilweise paradiesische Verhältnisse vorfinden. Der Erreger der Alveolären Echinokokkose des Menschen konnte beim Endwirt Fuchs in der aktuellen Studie in allen vier Vorarlberger Bezirken festgestellt werden und die Befallsrate der untersuchten Rotfuchspopulation (n=405) mit *E. multilocularis* in Vorarlberg lag mit 45% um 10% über den vor ca. 25 Jahren ermittelten Wert. Auffallend ist eine relativ hohe Befalldichte in den nördlichen Landesteilen, welche im Norden an Bayern und im Westen an den Kanton St. Gallen und das Fürstentum Liechtenstein angrenzen. Der an Vorarlberg angrenzende Teil Bayerns, das Allgäu, gilt als hoch endemisch und in der Schweiz und Liechtenstein schwankt die Befallsrate mit *E. multilocularis* beim Fuchs nördlich der Alpen, d.h. vom Genfer- bis zum Bodensee, seit vielen Jah-

ren stabil zwischen 30% und 70%. Keine *E. multilocularis*-positiven Füchse konnten im Klostertal und in den übrigen alpinen Gemeinden der Arlberg-Region nachgewiesen werden, allerdings wurden aus diesem Gebiet nur eine geringe Anzahl an Füchsen zur Untersuchung nach Innsbruck übermittelt. Aus dem zu Deutschland hin offenen Kleinen Walsertal gelangte nur ein Fuchs zur Untersuchung, welcher negativ auf *E. multilocularis* getestet wurde.

Die Alveoläre Echinokokkose des Menschen ist in Österreich eine anzeigepflichtige Krankheit. Während bis vor wenigen Jahren ein bis drei humane Fälle pro Jahr im gesamten Bundesgebiet gemeldet wurden, waren es von 2011 bis 2015 14 Neuerkrankungen alleine im Bundesland Vorarlberg (23 in Tirol). Über einen Zusammenhang des Anstieges der registrierten Erkrankungen beim Menschen und der Zunahme der Durchseuchung der Füchse gibt es laut Prof. Herbert Auer (Abteilung für Medizinische Parasitologie, Medizinische Universität Wien) keine gesicherten Erkenntnisse. Der gebürtige Imster führt die vergleichsweise hohe Zahl an Ausbrüchen eher auf eine in letzter Zeit gestiegene Bereitschaft bei Ärzten und pathologischen Instituten zurück, auch die Möglichkeit einer Fuchsbandwurmerkrankung in Betracht zu ziehen, geht aber dennoch von einer gewissen Dunkelziffer unerkannter Fälle in Österreich aus. Schweizer Forscher wiederum weisen mit der Eroberung der Städte durch den Fuchs und dem damit verbundenen erhöhten Infektionsdruck im Siedlungsraum auf ein erhöhtes Risiko, sich mit dem Fuchsbandwurm anzustecken, hin, und vermuten darin einen Zusammenhang mit der gestiegenen Zahl von Fuchsbandwurmpatienten in den letzten zwei Jahrzehnten.

Die Erforschung der Infektionswege gestaltet sich insofern schwierig, da zwischen dem Zeitpunkt der Infektion und dem Ausbruch der Krankheit beim Menschen viele Jahre vergehen können.

Der Mensch infiziert sich durch Aufnahme von Wurmeiern über den Mund, welche mit der Fuchslöschung oder den Hundekot in die Außenwelt gelangen. Im Hund etabliert sich der Fuchsbandwurm ähnlich gut wie im Fuchs und Experten gehen davon aus, dass ein Teil der humanen Infektionen auf das Konto dieser Heimtierart geht. Katzen hingegen stellen als schlechte Endwirte ein wesentlich geringeres Gefahrenpotential für den Menschen wie der Haushund dar. Zu den gefährdeten Personengruppen zählen vor allem Landarbeiter, Forstwirte und Jäger. Menschen, die sich viel in der freien Natur aufhalten und mit den Händen Kontakt zum Erdboden haben, sind generell einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt. Allerdings weisen neuere Untersuchungen da-

rauf hin, dass sich infizierte Personen keiner bestimmten Berufsgruppe oder auch einer besonderen Gruppe von Freizeitnutzern zuordnen lassen. Dies ist wohl durch die geänderte Lebensweise des Fuchses erklärbar, der als Kulturfolger die Nähe des Menschen geradezu sucht und in der Nähe von Siedlungen in größerer Zahl vorkommt wie in unbewohntem Gebiet.

Die Alveoläre Echinokokkose stellt in unseren Breiten nach wie vor ein äußerst seltenes Krankheitsgeschehen dar und nicht jede Aufnahme von Fuchsbandwurmeiern führt zwingend zu einem Ausbruch der Krankheit beim Menschen. In den meisten Fällen wird nämlich durch die Immunabwehr der infizierten Person die Weiterentwicklung des Parasiten rechtzeitig unterbunden.

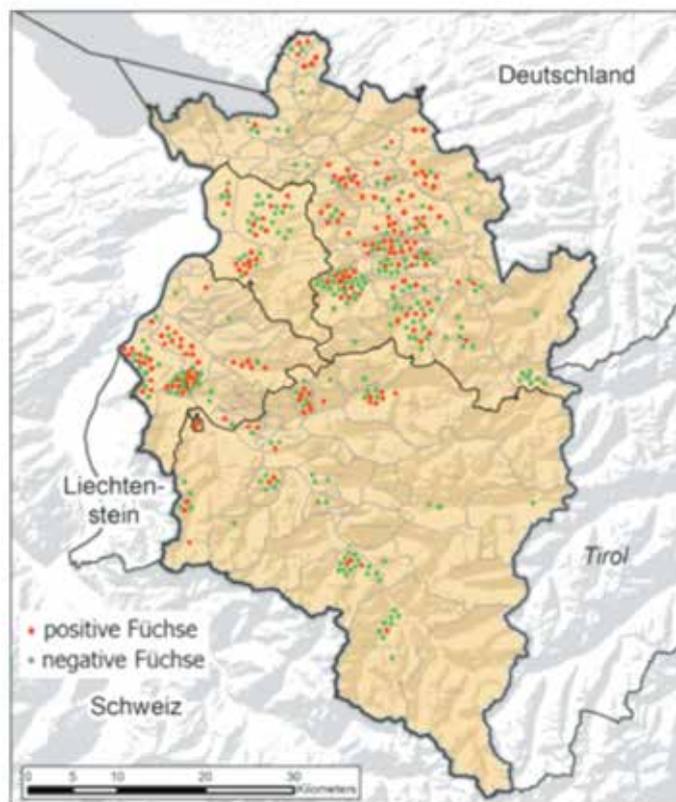
Die Gefährlichkeit dieser Wurmerkrankung liegt vor allem darin, dass die Diagnose meist erst in einem sehr weit fortgeschrittenen Stadium er-

folgt, in dem eine vollständige Heilung durch eine Radikalresektion des Parasitengewebes nur mehr ausnahmsweise möglich ist. Für Fälle, bei denen keine vollständige Entfernung vorgenommen werden kann, stehen geeignete Medikamente, meist als Dauertherapie, zur Verfügung, durch die der Parasit an seinem Weiterwachsen gehindert wird, was mit einer merklichen Verbesserung der Gesundheitssituation und Erhalt einer guten Lebensqualität des Patienten einhergeht.

Da eine Infektion mit dem Fuchsbandwurm zu einer lebensbedrohlichen Erkrankung führen kann, darf in Risikogebieten die Gefahr einer Ansteckung nicht unterschätzt werden. Das Präventionsverhalten sollte auf das bestehende Risiko abgestimmt werden und verhältnismäßig sein.

Präventionsempfehlungen

- Erlegte oder tot aufgefundene Füchse nur mit Plastikhandschuhen anfassen und die Tiere in Plastiksäcken transportieren. Vor dem Abbalgen die Füchse zur Verringerung der Staubentwicklung nass machen, wobei das Tragen einer Mundschutzmaske zu empfehlen ist.
- Hunde, bei denen Mäusefangen nicht ausgeschlossen werden kann, nach Anleitung eines Tierarztes periodisch entwurmen. Hunde, die sich in Kot wälzen sowie Bauhunde regelmäßig abwaschen.
- In Risikogebieten die Hände nach jedem Kontakt mit Erde und Gras gründlich reinigen, vor allem auf das Händewaschen von Kindern nach dem Spielen im Freien nicht vergessen und Sandkästen nach Gebrauch abdecken.
- Fallobst, Gartengemüse und Salat vor dem Verzehr unter fließendem Wasser waschen.
- Fuchskot im Garten mit ei-



Übersichtskarte mit den positiven und negativen Fuchsnachweisen (Darstellung nach Gemeinden und nicht nach Jagdrevieren).

nem umgestülpten Plastiksack einsammeln und mit dem Hausmüll entsorgen (nicht auf den Kompost werfen).

- Füchse nicht füttern oder durch herumstehende Heimtiernahrung im Garten, offenen Kompost oder unverschlossene Abfallkübel anlocken.
- Eine Impfung gegen das Fuchsbandwurmleiden gibt es nicht und all diese Präventionsmaßnahmen führen zwar zu einer Senkung des Infektionsrisikos, nie aber zu einer sichern Verhinderung der Ansteckung. Für gefährdete Personen sollte neben einer Verhinderung der Infektion durch die genannten Hygienemaßnahmen vor allem eine regelmäßige Blutuntersuchung zur Früherkennung, z.B. im Rahmen der Gesundenuntersuchung, durchgeführt werden. Mittels eines einfachen Bluttests kann eine rasche und zuverlässige Diagnose gestellt werden.

Manche Experten befürchten, dass durch die in Endemiegebieten in den letzten Jahrzehnten gestiegenen Fuchszahlen und der damit verbundenen vermehrten Kontamination der Umwelt mit infektiösen Eiern in Zukunft ein Anstieg der Erkrankungsfälle beim Menschen eintreten könnte. Ob ein solches Szenario auch auf Vorarlberg zutrifft, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht vorhersagen. Unter Einhaltung der empfohlenen Maßnahmen kann jedoch das ohnehin geringe Risiko einer Infektion zusätzlich erheblich reduziert werden.

Danksagung

Ein herzlicher Dank gilt einzelnen Vorarlberger Tierpräparatoren für die Probeneinsendung und Datenerfassung. Ein besonderer Dank ergeht jedoch an alle Vorarlberger FuchsjägerInnen, die Ihren erlegten Fuchs (inkl. Dateninformation) für diese Studie zur Verfügung gestellt haben.

Tagung der Hegeobleute

Am 18. April 2017
fand unter der Leitung von Dr. Christoph Breier
ein Treffen der Hegeobleute mit Funktionären der
Vorarlberger Jägerschaft statt.

Im Zuge der Sitzung wurden verschiedene Bereiche diskutiert. So erläuterte DI Hubert Schatz das Arbeitspapier zum Thema Fütterungsempfehlungen und dessen Umsetzung in der Praxis.

BJM Manfred Vonbank informierte über den aktuellen Stand der Evaluierung und Neuausrichtung des

WSKS sowie der Entwicklung der TBC-Situation. Ebenso wurde die Weiterführung des Gesundheitsmonitorings für Gamswild in der kommenden Jagdsaison besprochen.

Der Vorstand der Vorarlberger Jägerschaft bedankt sich bei allen Hegeobleuten die an der Sitzung teilgenommen haben.



Gehalts- bzw. Lohnanpassung für Jagdschutzorgane in Vorarlberg

Am 5. April wurden zwischen den Vertragspartnern folgende Änderungen des Kollektivvertrages für die im Land Vorarlberg tätigen Jagdschutzorgane vereinbart:

1. Erhöhung der Löhne und Gehälter um 4,2 % ab 1.4.2017 und 1.4.2018; neue Lohnansätze ab 1.4.2017:

(1) Teilzeitbeschäftigte (nebenberufliche) Jagdschutzorgane werden entsprechend ihrer Dienstleistung tageweise entlohnt und erhalten für ihre Arbeitsleistung pro Tag mindestens □ 87,82.

(2) Vollbeschäftigte Jagdschutzorgane (Berufsjäger) erhalten ein monatliches Gehalt in der Höhe von □ 2.316,12.

2. Die Abfertigungsregelung im § 20 wird zur Klarstellung um Absatz (9) ergänzt:

„Für Dienstnehmer, die nach dem 31.12.2002 erstmals in ein Dienstverhältnis zum Betrieb eintreten, gelten die Bestimmungen des Mitarbeitervorsorgegesetzes in der jeweils gültigen Fassung.“

3. § 9 Entlohnung: Der Absatz 5 entfällt.

Die Lohnverhandlungen werden künftig wieder direkt geführt. Der Automatismus in Anlehnung an den VPI wird nicht mehr angewendet.

4. Die Änderungen treten rückwirkend ab 1. April 2017 in Kraft.

Den aktuellen Kollektivvertrag für Jagdschutzorgane in Vorarlberg finden Sie unter www.vjagdschutz.at

Neue Strukturen in der Betreuung der Natura-2000 Gebiete

Regionsmanagerinnen und -manager vorgestellt

Thomas Mair,
Landespressestelle

Die 39 Vorarlberger Europaschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von über 24.000 Hektar wurden je einer der fünf neu gebildeten Natura-2000 Managementregionen zugewiesen. „Das gewährleistet stärkere Vernetzung, verbesserte, aufeinander abgestimmte Entscheidungsfindung und optimierte Qualitätskontrolle“, sagte Umweltlandesrat Johannes Rauch bei der am 8. Mai 2017 stattgefundenen Vorstellung der fünf Regionsmanagerinnen und -manager im Lauteracher Ried.

Hintergrund der Ausweisung neuer Europaschutzgebiete ist ein von der EU-Kommission eingeleitetes Vertragsverletzungsverfahren gegen die Republik Österreich.

Fünf Regionsmanagerinnen und -manager, davon drei neue, sind jetzt für die insgesamt 39 Vorarlberger Europaschutzgebiete zuständig. Die Regionsmanager der Regionen Bodensee-Leiblachtal und Montafon-Klostertal bleiben Angestellte der Naturschutzvereine Rheindelta und Verwall-Klostertaler Bergwälder. Für die drei anderen Regionen wurden aus den über 80 Bewerbungen in einem umfassenden Auswahlverfahren die Regionsmanagerinnen Petra Häfele und Romana Steinparzer sowie der Regionsmanager Martin Bösch bestellt. Sie sind seit 1. Mai 2017 bei der inatura Erlebnis Naturschau GmbH angestellt. „Wir wollen die Natura-2000 Gebiete nicht unter eine Käseglocke stellen“; betonte Landesrat Rauch: „Selbstverständlich sollen sich Menschen in diesen sensiblen Regionen aufhalten können,



Neue Strukturen in der Betreuung der Natura-2000 Gebiete: v.l. Landesrat Johannes Rauch mit den Regionsmanagerinnen und -managern Christian Kuehs (Montafon und Klostertal), Petra Häfele (Rheintal), Walter Niederer (Bodensee-Leiblachtal), Martin Bösch (Bregenzerwald) und Romana Steinparzer (Walgau-Großwalsertal-Arlberg).

Foto: VLK/W.Micheli

aber nach bestimmten Regeln. Es ist die Aufgabe der Regionsmanagerinnen und Regionsmanager das Miteinander unter den verschiedenen Akteurinnen und Akteure und deren unterschiedlichen Interessen zu stärken und zu fördern.“

Die fünf Regionen im Detail

Die Region Walgau - Großes Walsertal - Arlberg umfasst 13 Europaschutzgebiete, für die **Romana Steinparzer** seit Anfang Mai zuständig ist. Auch vier neue Natura 2000 Gebiete, ausgewiesen für einzigartige Steinkrebs- und Sumpfgladiolenvorkommen, wird die neue Regionsmanagerin künftig betreuen. Neben der guten Betreuung der Gebiete liegt der Fokus der Regionsmanagerin vor allem auf einer guten Zusammenarbeit mit GrundeigentümerInnen, BewirtschafterInnen und weiteren NutzerInnen und die Verankerung der wertvollen Europaschutzgebiete in den Gemeinden.

Die neun Schutzgebiete in der Region Bregenzerwald-Kleinwalsertal, vier Gebiete davon wurden neu ausgewiesen, beherbergen reichhaltige Naturschätze Vorarlbergs. **Martin Bösch** wird sich als neuer Regionsmanager vom Rohrach bis zum Ifen für den Erhalt seltener Ahornwälder, Moore, prachtvoller Bergmäder, geschützter Vögel bis hin zu Fischen in der Bregenzerachschlucht einsetzen.

Die Natura 2000 Gebiete der Region Montafon und Klostertal werden seit 2013 vom Naturschutzverein Verwall - Klostertaler Bergwälder betreut. Der Verein mit Sitz in Schruns sieht sich als Schnittstelle der unterschiedlichen Interessensgruppen im Gebiet und hat es sich zum Ziel gesetzt, das Informations- und Bildungsangebot bezüglich der Europaschutzgebiete in der Region weiter auszubauen. Mit Beginn des Jahres 2016 hat **Christian Kuehs** die Geschäftsführung des Vereins

übernommen und ist nunmehr auch für fünf neue Europaschutzgebiete im Montafon zuständig. Mit einer Fläche von 12.000 Hektar ist das Europaschutzgebiet „Verwall“ das größte Schutzgebiet in Vorarlberg.

In unmittelbarer Nähe zum dicht besiedelten Siedlungs- und Wirtschaftsraum gibt es in der Region Rheintal fünf Schutzgebiete von europaweiter Bedeutung. Vier Gebiete umfassen weitläufige Riedlandschaften zwischen Lauterach und Feldkirch und eines findet sich in der wildromantischen Üble Schlucht in Laterns. Seit Mai dieses Jahres ist Regionsmanagerin **Petra Häfele** in der Gebietsbetreuung vor Ort sowie bei der Planung und Umsetzung von Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen von einem Kreis aus engagierten und motivierten Naturschützern, Landwirten und Jägern unterstützt.

Die Region Bodensee besteht zwar nur aus drei Europaschutzgebieten, dafür umfasst sie alle wichtigen Zuflüsse zum See und einen großen Teil des Vorarlberger Bodenseeuferes. Es sind dies das Rheindelta, die Bregenzerachmündung und Meherrauer Seeufer sowie das Gebiet Leiblach - Schmelzwiesen. **Walter Niederer** als Regionsmanager ist schon seit Jahren im regionalen Naturschutz am See engagiert. Die größte Herausforderung ist sicher, dass das Bodenseeufer und die Zuflüsse ein sehr attraktives Naherholungsgebiet ist und die Bedürfnisse der Natur mit den Bedürfnissen der Menschen in Einklang gebracht werden kann.

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM 

EL RANGE AM GIPFEL DER *PERFEKTION*



Vor Ihnen: Herausforderungen wie weite Distanzen und steiles Gelände. In Ihrer Hand: die perfekte Kombination aus Ergonomie und exzellenter Optik. Das EL Range überzeugt mit gestochen scharfen Bildern und präziser Winkel- und Entfernungsmessung. Durchdacht in jedem Detail, setzt dieses Fernglas mit dem FieldPro Paket einen Maßstab in Komfort und Funktionalität. Wenn Augenblicke entscheiden – SWAROVSKI OPTIK.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



SWAROVSKI
OPTIK

Verbergungskünstler Schalenwild – Was tun?

Die Arbeitsgruppe 2 „WEM/OWI – Ergebnisse und Lösungsfragen“ des Forst & Jagd Dialogs, die seit der Mariazeller Erklärung zwischen Forstwirtschaft und Jagdwirtschaft tätig ist, veranstaltete im April ihr 2. Seminar zum Thema „Verbergungskünstler Schalenwild“ in der Forstlichen Ausbildungsstätte Ort in Gmunden. Aufbauend auf das 1. Seminar im Vorjahr war es Ziel dieser Veranstaltung, weitere Impulse zu geben für eine verbesserte Kooperation zur Vermeidung von Wildschäden im Wald und für eine effizientere Regulierung hoher Schalenwildbestände.



Dr. Friedrich Reimoser,
BOKU Wien

Schwerpunkte des Seminars waren diesmal Praxisbeispiele für zielführende Maßnahmen des Wildmanagements sowie die gemeinsame Arbeit in Workshops. Den zahlreichen interessierten Fachleuten aus dem Forst- und Jagdbereich wurden Maßnahmen des Schalenwildmanagements und ihre praktische Umsetzung in verschiedenen Regionen in Vorträgen erläutert und es wurde Gelegenheit geboten, diese in den Diskussionsrunden näher zu hinterfragen. Anschließend wurden parallel drei Workshops zu den Themen Jagdmethoden, Jagdinfrastruktur und Lebensraumgestaltung durchgeführt. Über die Ergebnisse der Workshops wird in einem separaten Beitrag berichtet.

Im Einleitungsvortrag sprach **Mag. Othmar Karas** (Europa Parlament) über Jagd & Gesellschaft in der Europäischen Union. Neben der Situation zum neuen Waffenrecht (keine Änderungen für Jäger) befasste sich Karas vor allem mit dem Aspekt „Schutz von Biodiversität und Lebensräumen ohne Staatsgrenzen“ und mit Konsequenzen aus dem EU-Recht (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, Vogelrichtlinie, Natura2000). Er warnte vor dem Trend „populär, aber unvernünftig“, der keine nachhaltige Entwicklung ermöglichen. Seine Forderung „von der

Schuldzuweisung zur Verantwortungsbekennung“ kann auch als Leitmotiv für den Forst-Jagd-Dialog verstanden werden.

DI Dr. Peter Kar (LWK, Forstverein) untersuchte am Beispiel von 100 Betrieben, die vom BMLFUW zwischen 1994 und 2013 mit dem Staatspreis für beispielhafte Waldwirtschaft ausgezeichnet wurden, maßgeblichen Faktoren für die Erreichung von Schalenwildbeständen, die eine erfolgreiche Waldwirtschaft ermöglichen. Im Mittelpunkt stand dabei die Tätigkeit der Waldeigentümer. Das von Kar vorgegebene Ziel wurde als erreicht angesehen, wenn in Zusammenhang mit entsprechenden waldbaulichen Maßnahmen eine natürliche Verjüngung standortgerechter Baumarten ohne besondere Schutzmaßnahmen möglich ist und keine wertmindernden Schäden als Folge von zu hohen Schalenwildbeständen auftreten. Gemessen an diesem Ziel hatten 42% der untersuchten Betriebe dieses Ziel bereits erreicht. Als wichtigste Kriterien für die Erreichung des Zieles stellten sich heraus: (1) Klare Zielsetzung, (2) Erkennen der Wald-Wild-Situation, (3) *Wille zur Lösung*, (4) Unterstützung/Zusammenarbeit, und (5) Konsequente Umsetzung. Der Punkt „Unterstützung/Zusammenarbeit“ bezieht sich auf Waldbesitzer, Jagdausschuss, Interessenvertretung, Jagd- und Forst-

behörde, Jagdgesetz, Jäger. Zum Punkt „konsequente Umsetzung“ betonte Kar die Wichtigkeit des Zusammenwirkens von Wildbestandsanpassung und waldbaulichen Maßnahmen zur Förderung der Verjüngung. Detailliert vorgestellt wurden von Kar zwei erfolgreiche Betriebe aus Vorarlberg (K. Bilgeri, Hittisau) und der Steiermark (F. Haberl, Heilbrunn). **DI Johannes Wall** (LK OÖ) stellte unter dem Titel „Forstliche und jagdliche Zielsetzungen und Maßnahmen aus einer Hand“ weitere Muster-Betriebe aus Oberösterreich vor (Betrieb Fam. Beyer, Ried in der Riedmark sowie Genossenschaftsjagd Ried in der Riedmark).

DI Franz Ramssl (Ö*P*M Unternehmensberatung) berichtete vom Pilotprojekt „Wege zur Begründung optimal standortangepasster Waldbestände“, das vom BMLFUW gefördert wird. Im Rahmen des Projekts wurde ein einfaches und praxisorientiertes Werkzeug zur Unterstützung des Waldeigentümers entwickelt. Es liefert kohärente Forst- und Jagddaten, ermöglicht eine Stärken- und Schwächenanalyse für die (betriebliche) Weiterentwicklung und unterstützt die Kommunikation zwischen den Verantwortlichen. Außerdem ermöglicht es eine Einschätzung der Nachhaltigkeit des eigenen Handelns anhand eines Kriterienkatalogs mit Punktwertung. Am konkreten Beispiel von zwei

untersuchten Gebieten (EJ Steiner, Fam. Schweiger, Rohr im Gebirge sowie ÖBf-AG, FB Gußwerk, Eislacke-Grübel) erläuterte Ramssl die Funktionsweise des neuen Unterstützungssystems. Besonders hervorgehoben wurden die unterschiedlichen Maßstäbe, die bei der Erfassung und Beurteilung der Waldvegetation (Maßstab lokal) sowie der Höhe und Verteilung des Schalenwildbestandes (Maßstab regional) berücksichtigt werden müssen, wenn ganzheitlich abgestimmte Maßnahmen zu effizienten, nachhaltigen Problemlösungen führen sollen.

DI Josef Hackl (Umweltbundesamt) betonte „den Blick auf's Ganze“ und erläuterte die bestehenden Prinzipien, Kriterien und Indikatoren für nachhaltiges Wildtiermanagement. Ausgehend von internationalen Konventionen und nationalen Regelungen für die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen stellte Hackl die ökologische Verknüpfung, also die Abhängigkeit des Erfolges eines Landnutzungssektors von den Tätigkeiten der jeweils anderen Sektoren im selben Gebiet dar und zeigte den Weg von der sektoralen Nachhaltigkeit zur Sektor übergreifenden „Gesamtnachhaltigkeit“. Dieser ganzheitliche Blick sei im Zusammenhang mit Wildtiermanagement unverzichtbar, insbesondere bei großräumig mobilen, störungssensiblen

(„Verbergungskünstler“) und Probleme verursachenden Arten wie dem Schalenwild. Hackl arbeitete jene Indikatoren der Nachhaltigkeit im jagdlichen, forstlichen und touristischen Tätigkeitsbereich heraus, die im engen Zusammenhang mit dem Tagungsthema und der Frage „Was tun?“ stehen. Hackls Resümee: Lebensraummanagement und Wildtiermanagement brauchen immer eine umfassende, integrale Sicht (z.B. auch betreffs Sichtbarkeit und Bejagbarkeit des Schalenwildes). Das Nachhaltigkeits-Bewertungssystem für integrales Wildtiermanagement (Jagd, FW, LW, Freizeitnutzung) kann hilfreich eingesetzt werden, den Blick auf die Auswirkungen unterschiedlicher Landnutzungen zu erweitern und zu schärfen, sich gemeinsam auf Lösungen zu verständigen und damit die Umsetzung der Mariazeller Erklärung zu unterstützen.

DI Martin Höbarth (Abt.-Leiter Forst- & Holzwirtschaft, LK Österreich) stellte in seinem Beitrag waldbauwirtschaftliche Optionen zur Lebensraumgestaltung für Wild systematisch und übersichtlich zusammen. Ausgehend von der Frage „Was können wir gemeinsam besser machen?“ wies Höbarth besonders auf unterstützende waldbauliche Maßnahmen hin, die die Wildschadenanfälligkeit des Waldes und die Bejagbarkeit des Wildes betreffen; „Waldbau ist Spiel mit dem Licht“, je nach Zielbaumarten und Standort braucht es richtige Helligkeit, richtigen Auflichtungszeitpunkt, etc. Höbarth forderte dem Lebensraum angepasste Wilddichten, machte aber klar, dass die tragbare Wilddichte von der Tragfähigkeit des Lebensraumes abhängt, und diese Tragfähigkeit kann durch forstliche Maßnahmen meist maßgeblich mitgestaltet werden. Er beendete seinen richtungweisenden, auf Koope-

ration ausgerichteten Vortrag mit einer Redewendung seiner Kollegin DI Dr. Elisabeth Schaschl (LK Kärnten): „Mit Motorsäge und Gewehr gehen Wald und Wild schadensfrei einher“, und er schloss im Sinne eines ausgewogenen und integrativen Forst & Jagd-Dialogs mit dem neuen Gruß „Gut Holz und Weidmannsheil“.

DI Wolf-Dietrich Schlemper (LK Oberösterreich, Brackenfachmann) brachte Beispiele, wie es dem „Verbergungskünstler Schalenwild“ durch richtig durchgeführte Stöberjagden schwer gemacht werden kann, seine Kunst auszuüben. Seine Daten überzeugten, dass die Stöberjagd eine geeignete Form ist, um Schalenwild wieder sichtbar zu machen und Wildschäden zu reduzieren – sofern diese Jagdart richtig durchgeführt wird.

DI Martin Straubinger (FD Foscari, Kärnten) stellte die bisherigen Erfahrungen und die Ergebnisse des Wildschaden-Monitorings nach der gänzlichen Einstellung der Wildfütterung im Forstbetrieb vor. Ziel war es, so Straubinger, aus der „teuflischen Spirale“ mehr Wild – mehr Schäden – Abschusserhöhung – steigender Jagddruck und jagdliche Fehler – schlaues Wild – noch mehr Jagd-

druck heraus zu kommen. Die Wildschäden hatten im Betrieb dramatisch zugenommen. Der Hauptgrund der Wildschadenmisere wurde in der Fütterung gesehen. Ab dem Winter 2012/2013 wurden 20 Stück Rotwild mit GPS-Halsbandensendern ausgestattet. Dadurch konnte die Änderung der Raumnutzung des Rotwildes nach Einstellung der Fütterung beobachtet werden. Auf über den ganzen Betrieb verteilten Kontrolltrakten von insgesamt 64 km Länge wurde jährlich die Häufigkeit der frischen Stammschälungen erhoben. Die Anzahl der Neuschälungen hat von 2013 bis 2016 deutlich abgenommen. Das ebenfalls durchgeführte Verbiss-Monitoring zeigte bisher wenig Veränderung beim Verbissprozent. Straubinger fasste als vorläufige Ergebnisse zusammen: Der Wald erhole sich; Rehwild sei in einwandfrei besserer Kondition als vorher mit intensiver Fütterung; Rotwild mache weniger Probleme als erwartet – im Prinzip keine Schäden; auch konditionell sei Rotwild in gutem Zustand, kaum Winterverluste; die Wildverteilung habe sich geändert, die Jagd auf ältere Hirsche wurde schwieriger; im gesamten Rotwildring werde mittlerweile nicht mehr gefüttert. Straubingers Schluss-Statement: „Man spürt überall den Unmut

mit der bestehenden Situation der Wildschäden, oft fehlt der Wille zur Änderung – aber ohne Änderung ändert sich nichts!“.

DI Peter Fischer (FB Pannatura, Esterhazy Forst und Naturraummanagement) stellte die vielfältige abgestimmte Landbewirtschaftung auf 44.000 ha Gesamtfläche vor (22.000ha Forst, 6.000 ha Landw., 16.000ha Naturschutz, Wasser, Schilf), im Sinne einer betriebsinternen wildökologischen Raumplanung. Die durchschnittliche Größe der Jagdgebiete beträgt 325 ha, der Schalenwildabschuss insgesamt ca. 4.000 Stück/Jahr. Der Betrieb wurde von der ELO mit dem Europäischen Biodiversitätslabel ausgezeichnet. Das Erfolgskonzept sieht Fischer vor allem im forstlichen und jagdlichen Zusammenspiel. Aktive Maßnahmen zum Schutz, zur Neugestaltung und Verbesserung des Lebensraumes von Wildtieren trügen dazu bei, einen nachhaltigen biotoptragfähigen Wildstand zu erreichen und gleichzeitig schädlichen Wildeinfluss im Naturverjüngungsbetrieb zu minimieren. Als Motive für die Habitatgestaltung nannte Fischer die Schadensvermeidung, eine günstige Verteilung des Wildes, jagdliche Erfolgssteigerung, leichtere Bejagbarkeit,



Erlebniswert, Effizienzsteigerung und die Abschussvorgaben-Erfüllung. Ein Hauptziel der Habitatgestaltung sei vertrautes und sichtbares Wild im Einflussbereich des Jägers zu haben, durch unbejagte, attraktive Flächen für das Wild (Äsungs-, Verweil-, Deckungs-, Setzbereiche u.a.) in günstiger Verteilung zur Wildlenkung; das Flächenverhältnis der Habitatelemente bejagt:unbejagt läge bei ca. 1:1. Fischer stellte zahlreiche zweckmäßige Maßnahmen detailliert vor. Habitatgestaltung werde auch als Zeichen des Naturschutzes gesehen. Fischer schloss mit den Worten: „Aber das beste Habitat nutzt nichts, wenn die Jagdstrategie eine falsche ist. Lern- und Anpassungsfähigkeit des Wildes sind beachtlich. Man muss versuchen mitzulernen, anzupassen und möglichst einen Schritt voraus sein!“

Resümee

Wie beim ersten Seminar im Vorjahr ging es primär darum,

wie das Ziel der Wildschadensreduktion erreicht und wie die dafür erforderliche Maßnahme der Wildstandsregulierung neben anderen erforderlichen Maßnahmen effizient umgesetzt werden kann. Der Maßnahme „zweckmäßige Habitatgestaltung“ wurde diesmal mehr Aufmerksamkeit geschenkt als beim ersten Seminar. Es gab eine rege Teilnahme des Auditoriums und die Dialog-Beiträge waren durchwegs kooperativ, ohne traditionelle Schuldzuweisungen. Bleibt zu hoffen, dass diese positive Entwicklung im Forst & Jagd-Dialog auch allgemein stattfindet und nicht nur im Seminar zum Ausdruck kam. Als wichtige Ansatzpunkte für zielführende Maßnahmen wurden bestätigt: Wildbestände regulieren (situationsangepasste Flexibilität gefragt), Wildverteilung steuern (Raumplanung, Habitatgestaltung, Ruhezonen, Jagddruck), Wildschadenanfälligkeit des Waldes minimieren (waldbauliche Maßnahmen), Bejagung erleichtern

(Schussschneisen, Schussfeldpflege etc.), gutes Monitoring und objektive Erfolgskontrolle, systematische Einbindung aller Beteiligten in ein Kommunikations-Netzwerk. Beim 2. Seminar wurde besonderes Augenmerk auf positive praktische Beispiele gelegt, wo die Probleme gelöst werden konnten oder gar nicht erst entstanden sind. Das Lernen aus konkreten Positiv-Beispielen (Ermittlung der Erfolgsfaktoren) wurde in den Fokus gestellt (Motto „Was tun?“). Es ging dabei weniger um das Spannungsfeld Forstbehörde - Jägerschaft/Jagdfunktionäre, sondern primär um die erforderliche Kooperation von Grundeigentümern und ortszuständigen Jägern. Teilweise wurden mutig neue Wege mit Erfolg ausprobiert, die beim Seminar vorgestellt wurden. Bei erfolgreichen Maßnahmen in den genannten Betrieben sollte aber stets beachtet werden, dass es sich dabei um Fallbeispiele handelt, dass also die gleichen Maßnahmen anderenorts (bei anderer Aus-

gangslage) nicht die gleiche Wirkung haben müssen. Es sollten also Maßnahmen nicht unkritisch als „Patentrezept“ übernommen werden. Was an einem Ort zielführend ist, kann anderenorts nichts bringen oder sogar schaden.

Die im Dialog gewonnenen Impulse brauchen eine optimale Abstimmung neuer Maßnahmen mit der jeweiligen Situation im eigenen Zuständigkeitsbereich. Dies setzt klare Ziele, richtige Einschätzung der Ausgangslage, Kreativität bei der Planung der Maßnahmen (-kombinationen) und den Willen zur Umsetzung voraus. Den Grundeigentümern, die ja auch die primär Jagdberechtigten sind, kommt dabei zentrale Bedeutung zu.

Die Seminarunterlagen finden Sie online unter <http://www.forstjagddialog.at/ueber-uns/arbeitsgruppe-2/fachpapiere2/>

Im Revier gesichtet!

MITSUBISHI L200 PICK UP



- ▶ AB € 26.290,- / € 185,- PRO MONAT*
- ▶ VORSTEUERABZUGSFÄHIG UND NOVA BEFREIT
- ▶ ALS KLUB- ODER DOPPELKABINE
- ▶ 2,4 LITER DIESEL MIT 154 PS
- ▶ 2,4 LITER DIESEL HIGH POWER MIT 181 PS (AUCH MIT AUTOMATIK)
- ▶ 5 JAHRE GARANTIE



BICKEL
WWW.BICKEL.AT

Autohaus Josef Bickel. Service – seit 1963.
Fachhandel und Fachwerkstätte
Spenglerei und Lackiererei
A-6824 Schlins, Walgaustraße 82
Tel. 05524 8329, mail@bickel.at

*) 36 Monate Laufzeit, € 7.887,- Anzahlung, € 13.145,- Restwert, 15.000 km p.a., Rechtsgeschäftsgebühr € 160,08, Bearbeitungsgebühr € 0,-, Bereitstellungsgebühr € 0,-, Bonitätsprüfungsgebühr € 0,-, effektiver Jahreszins 3,63%, Sollzinsen variabel 2,99%, Gesamtleasingbetrag € 18.403,-, Gesamtbetrag € 27.930,42. Details zur Garantie auf unserer Website. Alle Beträge inkl. NoVA und MwSt. Druck- und Satzfehler vorbehalten. Symbolabbildung.

**BEST
MARKE**
NR.1
LANGZEIT-
QUALITÄTS-
STUDIE
J.D.POWER 2016

www.mitsubishi-motors.at

MONATSAKTIONEN im Juli

Kettner Monatsaktionen - Nur mit **Kettner Kundenkarte** zum reduzierten Preis erhältlich!



Gültig bis 31.07.2017.
Solange der Vorrat reicht.



Flip Target
GRATIS

¹ | statt 359,85
nur **249,95**

1 | **WALTHER Terrus**
Hochwertiges starkes Federdruck-Luftgewehr.
Verstellbare Mikrometer-Visierung mit TRUGLO®-Fiberoptik. Kal. 4,5 mm,
Länge 109,4 cm, Gewicht 3,3 kg, 20 Joule.
+ 480220 Flip Target GRATIS
+ 210631 Zielfernrohr
Art. 163295020 statt 359,85 nur € 249,95



² | statt 1.575,-
nur **1.199,-**

2 | **PULSAR Forward DFA75 Nachtsichtaufsatz**
Digitales Nachtsicht-Vorsatzgerät - extrem kompakt und leicht! Inkl. Infrarot-Aufheller.
▶ Leichte Montage
▶ Adapter optional
▶ Einstellbare Zentrierung/Treffpunktlage
▶ Hohe Schockresistenz dank Digitaltechnologie
▶ Hochauflösendes OLED Display
▶ Individuelle Einstellung von Kontrast und Helligkeit
▶ Drahtlose Fernbedienung
▶ Leicht und kompakt durch Composite-Gehäuse
Art. 205370 statt 1.575,- nur € 1.199,-



³ | statt 679,-
nur **499,-**

3 | **KHAN ARMS A-TAC Bockdoppelflinte kurz**
Mit pflegeleichtem grünem Kunststoffschaft, Stahlschrotbeschluss und Wechselchokes. Kal. 12/76, Lauflänge: 51cm, Gesamtlänge: 98cm.
Art. 110506014 statt 679,- nur € 499,-



⁵ | statt 119,95
nur **79,95**

5 | **AKAH Rucksack Velvaton**
Teflonimprägniert gegen Nässe, mit lautlosen Knebelverschlüssen an Taschen und Deckel. Meshfutter gegen Schwitzen und für mehr Tragekomfort. Echte Lederverschlüsse, herausnehmbare Schweißeinlage, absolut lautlos. 50x55 cm.
Art. 411270 statt 119,95 nur € 79,95



⁴ | statt 29,95
nur **19,95**

4 | **ORBIS Herrenhemd**
Langarmhemd mit Button-down Kragen. Ausgestattet mit 2 Zippbrusttaschen und zusätzlichen Brustpattentaschen. Oliv.
100% Baumwolle
Art. 630169 statt 29,95 nur € 19,95



⁶ | statt 97,95
nur **79,95**

6 | **Schwarzwild-Kirrung mit 15 Liter**
Besonders anwenderfreundlich! Die keilförmige Rückseite ermöglicht die einfache Befestigung an jedem beliebigen Baumstamm. Lieferung inklusive 2 Spanngurte.
Art. 411450 statt 97,95 nur € 79,95

SOMMER SCHLUSS VERKAUF

0% ONLINE
und in
unseren
Filialen

12 x in ÖSTERREICH

...und auch in RANKWEIL, Vinomnacenter
Bahnhofstrasse 13, Tel. +43 (0)2626 / 200 26-490

www.kettner.com

Kettner



Vom Ländle bis nach Kuwait – Die neuen Akademischen Jagdwirte schwärmen aus!

Swarovski EL Range 10x42 als Anerkennung für den jahrgangsbesten Absolventen

Christine Thuner, BOKU Wien

Siebzehn frisch gebackene Absolventinnen und Absolventen des Universitätslehrgangs Jagdwirt/in haben sich auf eine Vielzahl hehrer Ziele eingeschworen: Sie wollen für eine zukunftsfähige Jagd wirken, andere mit Argumenten und durch Vorbildwirkung überzeugen, ganzheitlich und umfassend über die Jagd zu denken. Sie wollen wildtiergerechte Strategien entwickeln, nachhaltig jagen, die Interessen anderer Landnutzungsgruppen berücksichtigen ohne die eigenen Ziele zu vergessen und helfen, die Jagdkultur und das jagdliche Brauchtum zu pflegen und zu entwickeln. Über zwei Jahre absolvierten sie extrem motiviert und stets in bester Laune zehn intensive Lehreinheiten in den unterschiedlichsten Wildlebensregionen Österreichs. Voller Wissbegierde, mehr über die neuesten wildbiologischen Erkenntnisse und Lösungsan-

sätze für die vielfältigen jagdlichen Herausforderungen der Gegenwart zu erfahren, machen sie jetzt ihrem Namen als Akademische Jagdwirte alle Ehre.

Im Rahmen einer würdigen und stimmungsvollen Akademischen Feier an der BOKU Wien überreichte der Lehrgangsleiter Univ. Prof. Dr. Klaus Hackländer gemeinsam mit Rektor Univ. Prof. Dr. DDr.h.c. mult Martin Gerzabek und dem stv. Lehrgangsleiter Univ.Ass. Dr. Fredy Frey-Roos feierlich Urkunden, Hut- und Ansteckpin aus feinstem Sterling-Silber an die stolzen 14 Absolventen und drei Absolventinnen aus Deutschland, Österreich, Südtirol – und gar aus dem fernen Kuwait! O-Ton Prof. Hackländer „Von Anfang an hatten wir uns das Ziel gesetzt, akademische Jagdwirtinnen und Jagdwirte auszubilden, die als Multiplikatoren für eine zukunftsfähige Jagd agieren. In Zeiten

von alternativen Fakten und fakenews sind akademische Jagdwirtinnen und Jagdwirte noch wichtiger geworden“. Als Zeichen der Anerkennung erhielt auch dieses Jahr der Jahrgangsbeste, Ulrich Schäfer aus dem Allgäu, das Top-Fernglas EL Range 10x42, überreicht von Erich Hofer, selbst Akademischer Jagdwirt der ersten Stunde, Vortragender im Lehrgang und Vertriebsleiter von Swarovski Optik.

Folgende Akademische Jagdwirte bzw. Akademische Jagdwirtinnen wurden 2017 geehrt:

ÖSTERREICH

STEIERMARK

Eberhard Grabner aus Gaishorn am See, selbständiger IT-Techniker im Bereich Holzwirtschaft und Forstmanagement; Abschlussarbeit: „Jagdeethik und Naturschutz aus Sicht der Philosophie“

Werner Findenig aus Kapfenberg, Geschäftsführer der

FHL Messtechnik GmbH; Abschlussarbeit: „Die Entwicklung der Jagdwaffe“

Hermann Zotter aus Graz, Leiter der Messe Congress Graz, ehem. Kettner Graz; Abschlussarbeit: „Wie viel Technik braucht die Jagd? Jagdliche Verwendung von Nachtsichtzieltechnik“

VORARLBERG

DI Josef Galehr aus Dornbirn, selbständiger Zivilt Techniker für ; Abschlussarbeit: „Biber und Hochwasserschutz am Beispiel Vorarlberg“; mit Auszeichnung bestanden

Mag. Ulrike Galehr aus Dornbirn, PR-Fachfrau und Mitarbeiterin im Ingenieurbüro für Bauwesen; Abschlussarbeit: „Der Vorarlberger Verein AFFIN – Fairness in der Natur – als Praxisbeispiel für einen Dialog der Naturnutzer“

TIROL

Hubert Burtscher aus Innsbruck-Igls, Leiter eines Ambulatoriums für Physiotherapie, Rehabilitation und Prävention;

Abschlussarbeit: „Gesetzlich steuerbare Schalenwildreduktion versus Weidgerechtigkeit. Die Jagdgesetznovelle 2015 in Tirol. Kriterien einer Rotwildraumplanung für Tirol“; mit Auszeichnung bestanden

OBERÖSTERREICH

DI Harald Görres aus Ottenheim, Prokurist bei Swietelsky Baugesellschaft mbH; Abschlussarbeit: „Der Luchs im Hintergebirge – Eine Einschränkung für die Jagd?“; mit Auszeichnung bestanden

NIEDERÖSTERREICH

Mario Ensmann aus St. Pantaleon-Erla, Betriebsleiter im Forstgut Hasenöhrl; Abschlussarbeit: „Rotwildregulierung und Management im Alpenvorland“

KÄRNTEN

Andreas Zitterer aus Feldkirchen, Land- und Forstwirtschaft; Abschlussarbeit: „Auswirkungen agrarpolitischer Förderungsmaßnahmen im

Grünland auf das Rehwild am Beispiel eines Kärntner Jagdgebietes“

SÜDTIROL

Elisabeth Erlacher aus Tschermers, Mitarbeiterin in einer Schützhütte; Abschlussarbeit: „Verträglichkeit von Gams und Steinwild untereinander sowie mit Ziegen, Schafen und Weidetieren“

Mag. Stefan Klotzner aus Bozen, Inhaber einer Medienvertriebsgesellschaft; Abschlussarbeit: „Das Bild des Jägers in der Südtiroler Gesellschaft“

DEUTSCHLAND

BAYERN

Dipl. Betriebswirt (FH) Ulrich Schäfer aus Altdorf; Abschlussarbeit: „Schwarzwildmonitoring-Systeme in Bayern – Angemessene Lösungen für die Bewältigung aktueller und zukünftiger Herausforderungen?“;

mit Auszeichnung bestanden und überdies Jahrgangsbester
Bernhard Schmittmann aus Icking, Leiter des eigenen Forstbetriebes in Mecklenburg-Vorpommern; Abschlussarbeit: „Wildpflanzenmischungen – eine Alternative zum Energie-maisanbau in Deutschland?“

Bernd Wadenspanner aus Altdorf, selbständiger Rechtsanwalt, Fachanwalt für Agrarrecht und Landwirt; Abschlussarbeit: „Versorgen und Verwertung von Rehwild von 1900 bis 2016“

Bernhard Wagner aus Wertach, Facharzt für Allgemein- und Notfallmedizin; Abschlussarbeit: „Prävalenz von FSME und Borreliose in der Oberallgäuer Jägerschaft oder Wie kommt der Erreger in den Jäger“

BADEN-WÜRTTEMBERG

DI (FH) Manfred Schneider aus Waldburg, Inhaber eines Malerbetriebes; Abschlussarbeit: „Verbissnachweis mittels kriminaltechnischer Methoden“

NORDRHEIN-WESTFAHLEN
Heike Dambly aus Nordrhein-Westfalen, derzeit wohnhaft in Kuwait; Abschlussarbeit: „Der verlorene Tod – eine Betrachtung der Gesellschaft in ihrem Verhältnis zu Jagd und Tod“

Der Universitätslehrgang Jagdwirt/in zählt zu den herausragenden innovativen Weiterbildungsangeboten der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU). Die Teilnahme erfolgt innerhalb von vier Semestern an zehn Lehreinheiten, die in Form von Blockveranstaltungen an Wochenenden in ganz Österreich in verschiedenen Wildlebensräumen stattfinden.

Start des nächsten Lehrgangs ist im März 2018.

Weiterführende Informationen zur Bewerbung finden Sie auf www.jagdwirt.at und www.facebook.com



EFM
VERSICHERUNGSMAKLER

Ein Großteil der Unternehmen bezahlt zu viel Geld für zu wenig Leistung.

Wir ändern das! Die EFM Versicherungsmakler mit über 50 Standorten in Österreich sind genau die richtigen Partner für Ihren Handwerks/Gewerbe oder Industriebetrieb.

PHILIPP BERKMANN
Versicherungsmakler und Berater in Versicherungsangelegenheiten

EFM Wolfurt | Holzriedstraße 33 | 6922 Wolfurt
0664/7945912 | philipp.berkmann@efm.at | www.efm.at/wolfurt

EFM - MIT ÜBER 50 STANDORTEN DIE NR.1 IN ÖSTERREICH



Die Referenten des Wildökologischen Forum Alpenraum 2017

Foto: Netzwerk Zukunftsraum Land

Der Wolf im Alpenraum

Hubert Schatz

Am 11. und 12. Mai 2017 veranstaltete das „Wildökologische Forum Alpenraum“ in Zusammenarbeit mit dem Umweltdachverband „Netzwerk Zukunftsraum Land“ in Salzburg eine Tagung zum Thema „Der Wolf im Alpenraum – Mögliche Auswirkungen auf Alm- und Weidewirtschaft und Jagd.“ Zirka 150 Teilnehmer verschiedener Gruppierungen, Institutionen und Interessensvertretungen aus Deutschland, Schweiz, Südtirol und Österreich haben den Ausführungen der Fachreferenten sowie den Praxisberichten aus betroffenen Regionen aufmerksam gelauscht. Aus Vorarlberg waren Alt-Landesjägermeister Dr. Ernst Albrich, Christian Meusbürger von der Landwirtschaftskammer, sowie Martin Rusch und Wildökologe Hubert Schatz vom Amt der Landesregierung zugegen.

Außer den objektiven Darstellungen zur Wolfsituation in den einzelnen Ländern des deutschsprachigen Alpenraumes war insgesamt eine eher „kritische“ Stimmung gegenüber dem Wolf unter den Teilnehmern zu spüren. Diesen Eindruck hinterließen zumindest die Diskussionsbeiträge, v.a. aber auch die Praxisbe-

richte aus betroffenen Regionen. Das Ziel der Veranstaltung – die Vernetzung sowie der Informations- und Erfahrungsaustausch der betroffenen Interessensgruppen – wurde nach Meinung der Veranstalter aber gut erreicht.

Die Referenten Jörg Rauer, Reinhard Schnidrig und Michael Stubbe berichteten über die aktuelle Situation des Wolfes in Österreich, der Schweiz und in Deutschland. Obwohl Österreich im Einflussbereich der Alpen-, Dinarischen-, Karpaten- als auch Mitteleuropäischen Tiefland Populationen steht, hält sich die Anzahl von nachgewiesenen Wölfen im Vergleich zur Schweiz und Deutschland noch sehr in Grenzen. Im Vorjahr hat der gesamte „Wolfsbestand“ durch die erfolgreiche Reproduktion des bisher einzigen Wolfspaars in Österreich am Truppenübungsplatz Allentsteig erstmals die Zahl 10 knapp überschritten. Rauer wies anhand wissenschaftlich abgesicherter Daten auf die Möglichkeit von z.T. extrem weiten Wolfswanderungen sowie Paar- bzw. Rudelbildungen fern ab von der ursprünglichen Heimat hin. Insgesamt konnten in den vergangenen sieben Jahren in Österreich 25 verschiedene Wolfsindividuen primär

männlichen Geschlechts, jedoch meistens nur mit kurzer Aufenthaltsdauer in Österreich eruiert werden. In Vorarlberg ist erstmals 2009 wieder ein Wolf bestätigt worden. Seither wurden insgesamt vier verschiedene Wölfe, der letzte im März des Jahres im Silvbertal genetisch nachgewiesen.

2,5 Mio CHF für Schutzmaßnahmen

Von unseren westlichen Nachbarn berichteten **Daniel Mettler** (AGRIDEA Schweiz) über Herdenschutz und der Eidgenössische Jagdinspektor **Reinhard Schnidrig** (BAFU) über das Wolfsmanagement in der Schweiz. Der aktuelle Wolfbestand wird mit drei Rudeln und insgesamt zirka 45 Stück beziffert. 36 Individuen, davon 23 Männchen und 13 Weibchen wurden allein zwischen 2015 und 2017 genetisch nachgewiesen. Zusätzlich waren aus dieser Zeit Wölfe bekannt, die abwanderten und/oder verunfallten. Zwei davon sind beispielsweise in der Nähe von Stuttgart und Ulm auf der Straße zu Tode gekommen. Nach Expertenbeurteilung wird in der Schweiz eine relativ große Fläche als wolfs-tauglich eingestuft. Bei einer im gesamten Alpenraum

angestrebten Mindestrudelanzahl von 125 würde dies für die Schweiz eine Mindestrudeldichte von 15 bis 20 bedeuten. Im Zuge dieser Diskussion wurde aber laut Schnidrig auch schon von einer für die Schweiz tauglichen Sollgröße von 50 bis 60 Rudeln mit einem Gesamtbestand von zirka 300 Wölfen gesprochen.

Das aktuelle Wolfskonzept sieht einen wirksamen und ausreichenden Herdenschutz für Schafe vor. 2016 wurden auf zirka 100 Alpen konkrete Schutzmaßnahmen getroffen. Insgesamt waren 250 Schafhirten und 250 Herdenschutz-hunde im Einsatz. 90% aller Wolfsrisse erfolgten in ungeschützten Herden. Neben professionellen Schafhirten und Schutzhunden kommen Zäune, Vergrämungsmaßnahmen in Kombination mit Zäunen, betriebliche und strukturelle Maßnahmen, wie Herdenzusammenlegung oder Einstellung sowie Beratung, Schafhirtenausbildung und Weiterbildung zum Einsatz. Dies bedeutet einen jährlichen Kostenaufwand von zirka 2,5 Mio CHF. Die jährlichen Rissentschädigungen betragen zusätzlich zwischen 80.000 und 180.000 CHF, wovon 80% vom Bund und 20% vom jeweiligen Kanton getragen werden. Entschädi-

gungen werden jedoch nur an jene Schafhalter ausbezahlt, die einen aktiven Herdenschutz betreiben. Das aktuell überarbeitete Wolfskonzept sieht nicht mehr ausschließlich den Abschuss von schadensstiftenden Einzelwölfen vor. Auf Grund der doch eher rasanten Zunahme von Wölfen soll zur Konsensförderung zwischen der Bergbevölkerung und dem Wolf in Zukunft auch eine präventive Regulierung des Wolfsbestandes in der Schweiz möglich sein.

Jährlicher Zuwachs von zirka 180 Wölfen

Der Vortrag von **Prof. Michael Stubbe** von der Universität Halle beschäftigte sich mit der Historie und den aktuellen Daten zum Wolf in Deutschland. Kriege seien in der Geschichte stets eine gute Zeit für Wölfe gewesen, weil die Schlachtfelder gedeckte Tische für Isegrim boten. Nach kriegerischen Auseinandersetzungen seien die Wolfsbestände immer angewachsen und ihre Ausbreitung die logische Folge gewesen. Nach Stubbe sei es heute ganz wichtig zu ergründen und zu sagen, warum der Wolf einst im mitteleuropäischen Raum ausgerottet wurde. Die Akzeptanz des Wolfes sei zwar eine ethische Verpflichtung, jedoch nur mit stark kontrollierten Populationen. In Deutschland ist der Wolf primär aus dem Osten zugewandert. Gegenwärtig sei ein exponentielles Wachstum festzustellen. Zur Zeit leben in Deutschland 47 Rudel und 15 Wolfspaare, wodurch mit einem Zuwachs von 180 Jungwölfen im Jahr zu rechnen ist. Im Südosten Brandenburgs sei mittlerweile die höchste Wolfsdichte der Erde gegeben. Stubbe sieht die Regulierung des Wolfsbestandes in Deutschland als dringend geboten – dies auch zur langfristigen Akzeptanz und Erhaltung des Wolfes. Die

Art Wolf ist in ihrer Existenz heute nicht gefährdet. Einem reinen „Ökologismus“ muss seitens aller Betroffenen ein klares wissenschaftlich begründetes Konzept zur Bestandsregulierung des Wolfes in Abstimmung mit den Jagdrechtsinhabern und der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung entgegengesetzt werden. Ein großes Problem sei jedoch, dass in Deutschland sich die politischen Entscheidungsträger viel mehr an der Meinung verschiedener Vereine und Verbände orientieren, als an den Erkenntnissen der Wissenschaft, so Stubbe.

Kritische bis klar ablehnende Haltung in der Landwirtschaft

Wenig überraschend war die kritische Haltung gegenüber dem Wolf aus den Praxisberichten von Bauern bzw. Schafhaltern betroffener Regionen. Als den Wolf klar ablehnend hat sich der Landwirt **Martin Keller** aus Buchs (CH) geoutet. Neben dem finanziellen, personellen und organisatorischen Mehraufwand im Weidebetrieb und dem aus seiner Sicht nicht ausreichend funktionierenden Herdenschutz berichtete Keller über die Gründung von Organisationen in der Schweiz, die sich vehement gegen die Rückkehr des

Wolfes einsetzen. Als Beispiele nannte er „VWL“ – Vereinigung zum Schutz der Weidetierhaltung und ländlichem Lebensraum der Kantone Glarus, St. Gallen und beider Appenzell sowie „Lebensraum Schweiz ohne Großraubwild“. Nach Aussagen von Keller kann vor allem am Beispiel Frankreich, wo trotz Schutzmaßnahmen jährlich ungefähr 9.000 Risse von Wölfen verübt werden, nachvollzogen werden, dass Weidetierhaltung und Wolf nicht funktionieren.

Wolf und Biodiversität

Einen interessanten Zusammenhang zwischen Wolfvorkommen und Biodiversität zeigte die Bäuerin **Brigitte Regauer** aus Deutschland auf. Wie Beispiele aus Spanien demonstrieren, seien dort mit der Ausbreitung des Wolfes viele Weidebetriebe eingestellt worden. Anfangs hat auf diesen Flächen die Pflanzenvielfalt zugenommen, nach einer gewissen Zeit aber radikal abgenommen, was zu einem gravierenden Biodiversitätsverlust in diesen Regionen geführt hat. Auch in Spanien werden laut Regauer Herdenschutzmaßnahmen mit Berufshirten und Schutzhunden betrieben. Als Skurrilität fiel ihr aber die „Bereitstellung“

von lebenden Pferdehothen als Ablenkfütter für Wölfe zum Schutz von Rinder- und Schafherden auf. – „Welchen Aufschrei würde diese Maßnahme zur Erhaltung der Wölfe bei uns geben“, so die resolute Bauersfrau aus Bayern.

Das Thema Artenvielfalt und Wolf hat auch **Sepp Zandl** von der Gutsverwaltung Fischhorn in Salzburg deutlich angesprochen. Ihm gehe es nicht um die Ablehnung von großen Raubtieren, sondern um einen realistischen und pragmatischen Umgang mit diesen in unserer Kulturlandschaft. In seinem Betrieb würden mit der Rückkehr des Wolfes zirka 400 ha bewirtschaftete Almflächen aufgelassen, was zum Verbuschen von heute sehr wertvollen Birkhuhnbiotopen, aber auch waldentlastenden Äsungsflächen vom Schalenwild führen würde. U.a. gingen mit der Beendigung der Schafbeweidung dem Bartgeier wichtige Nahrungsgrundlagen verloren, usw. Bei der Etablierung von Wolfsrudeln im alpinen Weideland befürchtet Zandl eine Veränderung in der Nutztierhaltung, nämlich von einer heute überwiegend naturnahen Weidehaltung hin zu einer industriellen ganzjährigen Tierhaltung im Stall. Außerdem seien massive Auswir-



Foto: Monika Dönn-Breuß

kungen auf den Tourismus und somit eine wirtschaftliche Aushöhlung des ländlichen Raumes zu erwarten. Aus seiner Sicht zieht der Wolf eine gesamte Systemänderung nach sich. Eine wildökologische Raumplanung für den Wolf auf europäischer Populationsebene, die sich aber stark an die Bedürfnisse des Menschen orientiert, sei daher dringend notwendig. Um eine „natürliche Scheue“ und entsprechenden Respekt des Wolfes gegenüber dem Menschen zu erhalten, ist nach Zandl eine Bejagung von Isegrim unumgänglich.

Der Alpenraum - unterschiedliche Eignung für den Wolf

Erich Tasser, EURAC Bozen und Universität Innsbruck, stellte die Entwicklung der Landschaft und der Landnutzung in verschiedenen Regionen im Alpenraum in den letzten Jahrzehnten dar, sowie deren mögliche Bedeutung für die Integration des Wolfes. Der Alpenraum ist eine bunte Vielfalt von Landschaften, die einem globalen Wandel unterworfen ist. Neben der Topographie prägt der Mensch auf ca. 70% bis 90% der Fläche das Landschaftsbild durch die Land- und Forstwirtschaft. Durch diese Kulturlandschaft haben sehr viele Wildtiere profitiert, wie beispielsweise auch die Schalenwildarten.

Die sozialen und politischen Rahmenbedingungen, wie Entwicklung, Altersstruktur sowie Beschäftigungsanteil der Bevölkerung sowie Transferzahlungen beeinflussen stark den Anteil der bäuerlichen Betriebe und damit das Landschaftsbild der Regionen. Während im oberitalienischen, französischen und Schweizer Raum viele landwirtschaftliche Betriebe aufgegeben wurden und sich daraus große unbewirtschaftete Flächen und aufgelassene Almgebiete ergeben haben,

ist dies in Österreich, Südtirol und Bayern viel weniger der Fall. Daher ist das Konfliktfeld in Bezug auf Wolf in diesen Gebieten auch wesentlich höher, als in den von Brachland dominierten Regionen. Tasser sieht auch in den vielen ausgewiesenen Schutzgebieten, wie Nationalparks oder Natura 2000 Gebiete, nur eine geringe Möglichkeit für die „Platzierung“ des Wolfes im Ostalpenraum, weil diese bezüglich der Lebensraum- und Flächenansprüche vielfach zu klein und meist zu stark fragmentiert oder touristisch zu intensiv genutzt sind. Jedenfalls seien auch in diesen Räumen viele Konflikte zu erwarten.

Wolf genießt höchsten Schutzstatus

Nikolaus Lienbacher von der LWK Salzburg präsentierte den rechtlichen Schutzstatus des Wolfes in ausführlicher, aber sehr verständlicher Art. Der Schutz des Wolfes ist durch verschiedene Völkerrechtliche Abkommen, die auch Österreich unterzeichnet hat, sowie das europäische Gemeinschaftsrecht (FFH-RL) in vielen Ländern und daher auf großer Fläche garantiert. Die letale Entnahme eines Wolfes bedarf besonderer Ausnahmegründe und ist nur dann erlaubt, wenn keine zumutbaren anderweitigen Lösungsmöglichkeiten bestehen. Außerdem muss die Population trotz Ausnahmegewährung in einem günstigen Erhaltungszustand verweilen. Als mögliche Gründe für die Abweichung vom strengen Schutz kommen allein die Verhütung von Seuchen und die Abwehr von Gefahren durch Wölfe, welche sich gegenüber dem Menschen aggressiv erwiesen haben, in Frage.

Wolf und Jagdwirtschaft

Welche Rolle der Wolf für das Wild, insbesondere aber für

die Jagdwirtschaft bedeuten kann, versuchte **Christian Kubitschka** vom Truppenübungsplatz Allensteig (TÜPL) in Niederösterreich aufzuzeigen, wo seit 2015 Wölfe bekannt und seit 2016 ein junges Wolfsrudel lebt und sich dadurch die Individuenzahl binnen kurzer Zeit verdreifacht hat. Die Beobachtungen des Berufspersonals zeigen, dass die Wölfe fast täglich die Rotwildwinterfütterungen kontrollieren und dort auch Beute machen. Durch die hohe Anzahl von Futterstellen hat das Wild die Möglichkeit, von einer Fütterung zu anderen auszuweichen. Bevorzugt würden alte und schwache Stücke gerissen, trotzdem sei die Anwesenheit der Wölfe aus momentaner Sicht für die Wildschadensprävention beim Rotwild kontraproduktiv. Jedenfalls erfordert das nunmehrige Wolfsvorkommen eine völlige Neugestaltung der Rotwildfütterungen. Die Standorte müssen dem Rotwild bestmöglichen Prädatorenschutz bieten. Wie sehr die Wölfe die Rotwildbestände regulieren, ist aus derzeitiger Sicht noch nicht klar zu beurteilen. Dasselbe trifft für das Schwarzwild zu, jedoch ist sein Verhalten seither wesentlich empfindlicher und scheuer geworden, was die Bejagung nicht einfacher macht.

Besonders negativ hat sich die Wolfpräsenz binnen kürzester Zeit auf das Muffelwild ausgewirkt. Die Muffel wurden vor einigen Jahrzehnten am TÜPL eingesetzt und haben sich dort prächtig entwickelt. Der Verkauf von Muffelabschüsse stellte eine wichtige finanzielle Einnahme für den Jagdbetrieb dar. Von besonderer Bedeutung waren die Wildschafe aber für die Offenhaltung der Brachflächen am Übungsgelände. Wurden bis 2014 jährlich um 200 Muffel im Revier erlegt, konnten durch die massiven Wolfsrisse 2016

nur noch 20 Stück geschossen werden. Nachdem ein Wolf einen täglichen Wildtierbedarf von rund 3 kg netto bzw. 6 kg brutto hat, geht die Forst- und Jagdverwaltung am TÜPL Allensteig für das Jahr 2017 von einem Wildfleischbedarf des Wolfsrudels von 7 bis 10 Tonnen aus. Kubitschka resümiert, dass die Jagd viel besser sei als sie in letzter Zeit medial oft dargestellt wird. Er empfiehlt den ökologischen Schulterschluss der Jäger mit dem eingewanderten Großraubwild, fordert aber bei einer natürlichen Ansiedelung eines Wolfsrudels und daraus folgenden sehr hohen jagdlichen Wertminderung eine finanzielle Förderung des bzw. der betroffenen Reviere sowie Rücksichtnahme in der Abschussplangestaltung.

Resümee

Insgesamt war die Veranstaltung „Der Wolf im Alpenraum“ eine Reise nach Salzburg wert. Trotz erkennbaren Bemühungen, die Sache Wolf objektiv zu diskutieren, sind Emotionen immer wieder stark zu spüren. Die kontroversiellen Meinungen lagen zwischen der Richtigkeit des Totalschutzes und der aktiven Verhinderung von Wolfansiedlungen in bisher noch „wolfsfreien“ Gebieten.

Obwohl der Wolf oft gräulich gefärbt ist, ist eine Schwarz-Weiss-Malerei aber nicht gut. Unbestritten ist aber, dass auf Grund der zu erwartenden Probleme eine Änderung des Schutzstatus politisch herbeigeführt werden sollte – dies v.a. auch zur Akzeptanz von Isegrim in der Landbevölkerung. Die Frage eines Teilnehmers, warum man dem Wolf nicht wesentlich mehr ein Augenmerk für die Regulierung unserer ohnehin zu hohen Schalenwildpopulationen schenken möchte, blieb auch von den Vertretern der forstlichen Grundeigentümer unbeantwortet.

Sehr gut besuchte Fortbildung für Kundige Personen

In Vorarlberg werden Jagdschutzorgane mit speziellen Ausbildungen bzw. Fortbildungen befristet zu kundigen Personen bestellt. Kundige Personen haben die Berechtigung, landesweit Wildfleischuntersuchungen durchführen zu dürfen.

Aus diesem Grund veranstaltete der Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane mit der Veterinärabteilung des Landes und der Sektion Dienstnehmer der Landwirtschaftskammer Vorarlberg am 9. Juni im

Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum in Hohenems eine Weiterbildungsveranstaltung für Jagdschutzorgane als kundige Personen.

Themen der Fortbildung:

Fuchsbandwurm- und Trichinennachweise bei Füchsen in Vorarlberg; *Dr. Walter Glawischnig, AGES Innsbruck* Gamsblindheit – was ich als Jäger und Jagdschutzorgan wissen muss; *Dr. Adrian Arquint, Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit, Chur*

Die Veranstalter konnten sich sowohl über ausgezeichnete Referenten freuen, als auch über großes Interesse – knapp 130 Personen haben an der Fortbildung teilgenommen.

Einen Beitrag über die Untersuchung von Trichinennachweisen bei Füchsen finden Sie in der Mai-Juni 2017 Ausgabe der Vorarlberger Jagdzeitung. Die Ergebnisse der Studie über Fuchsbandwurm bei Rotfüchsen in Vorarlberg finden Sie in dieser Ausgabe auf Seite 10. Über die Gams-



blindheit wird in der September-Oktober-Ausgabe der Vorarlberger Jagdzeitung berichtet werden. **MV**

JAKELE
JAGD + NATUR

*Ihr Blaser-Spezialist
im Allgäu*

Blaser R8
Professional Success*

*Gerne erstellen wir Ihnen ein persönliches Angebot!
Rufen Sie uns an! Tel. +49 (0) 83 75 / 973 20*

Büchsenmachermeisterwerkstatt mit hauseigenem 100 m-Schießstand

JAKELE Jagd + Natur GmbH & Co. KG · Am Werkhaus 8 · D-87480 Weitnau-Hofen · www.jakele.de · Tel. +49 (0) 83 75 / 973 20

*alle Varianten ab Lager erhältlich solange Vorrat reicht

**Alles nur Routine?
Von wegen.**

RIO

www.kia.com

**Bei Finanzierung ab
€ 13.690,-¹⁾**

The Power to Surprise

AUTO MAIER Götzis · Bürs

... bei uns läuft's rund

Auto Maier

Dr.-A.-Heinzle-Straße 88 • 6840 Götzis • Tel.: 05523 - 58800

Quadrella 8 • 6706 Bürs • Tel.: 05552 - 65615

www.auto-maier.at

CO₂-Emission: 109-98 g/km, Gesamtverbrauch: 3,8-4,8 l/100km
 Symbolfoto. Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten. 1) Preisvorteil bestehend aus € 400,00 Eintauchbonus für Ihren Gebrauchten, € 300,00 Ausstattungsvorteil und € 900,00 Finanzierungsbonus bei Finanzierung über Kia Finance. Berechnungsbeispiel am Modell Kia Rio Österreich-Edition: Kaufpreis € 13.690,00; 4,59% p.a. Sollzinssatz, 5,03% p.a. Effektivzinssatz. € 0,00 Erhebungsgebühr, € 0,00 Bearbeitungsgebühr, gesetzl. Rechtsgeschäftsgebühr € 92,21; kalk. Restwert € 5.887,00; Leasingentgeltvorauszahlung € 4.107,00; Laufzeit 48 Monate; 10.000km Laufleistung/Jahr; Leasingentgelt mtl. € 106,55; Gesamtkosten: € 1.510,19; zu zahlender Gesamtbetrag € 15.200,19. Die Abwicklung der Finanzierung erfolgt über die Santander Consumer Bank GmbH. Stand 01/2017. Erfüllung banküblicher Bonitätskriterien vorausgesetzt. *) 7 Jahre/150.000km Werksgarantie.

JAGD / ANZEIGEN Juli/August 2017 25

Auf dem Weg zur Dachmarke „Jagd Österreich“

„Das Bild der Jagd ist total verzerrt!“ „Wir warten, bis uns der Blitz im Hintern einschlägt!“

„Wir müssen uns in Richtung ‚moderne Interessensvertretung‘ entwickeln!“

Das sind nur einige wenige der – zugegebenermaßen etwas emotionaleren – Aussagen, die zu Beginn des Weges zur Dachmarke „Jagd Österreich“ vor etwas mehr als einem Jahr zu hören waren. Inzwischen ist viel passiert und auch schon einiges erarbeitet worden. Wir haben österreichweit nahezu 200 Experten, Funktionäre und Interessensvertreter beteiligt und strukturiert befragt. Erste handfeste Ergebnisse liegen vor, über die ab sofort stufenweise berichtet werden kann. Die Dachmarke „Jagd Österreich“ selbst wird im Herbst 2017 öffentlich vorgestellt.

MMag. Dr. Peter Vogler

Die Landesjägermeister-Konferenz hat im April 2016 den Startschuss zur Entwicklung einer Dachmarke „Jagd Österreich“ gegeben. Damit wurde der Weg frei, Schritt für Schritt eine gemeinsame Ausrichtung aller neun Landesjagdverbände auf österreichischer Ebene zu erarbeiten. Dem Vorschlag, diesem Vorhaben eine tiefgehende Situationsanalyse voranzustellen, haben die Landesjägermeister ebenso unisono zugestimmt. Ziel dieser Bestandserhebung war es vor allem, die Identitäten der Jagd in den neun Bundesländern zu ergründen. Das Gemeinsame und Verbindende sollte eine wesentliche Basis für die inhaltliche Festlegung der Dachmarke „Jagd Österreich“ sein.

Österreichweit nahezu einheitliches aktuelles Image der Jagd

Wohl wenig überraschend wird die Jagd in Österreich nach wie vor sehr stark mit „Tradition“ und „Brauchtum“ verbunden oder als „Kulturgut“ gesehen. An zweiter Stelle rangiert bei der Frage „Wofür steht die Jagd in Ihrem Bundesland aktuell?“ das „Wildtiermanagement“, auch im Sinne von Regulierung oder Biotop-Pflege. Gleich danach wird das „gesunde, hochwertige Wildbret“ als wesentlicher Image-Faktor genannt. Auffallend ist dabei, dass jagd-nahe

Personen und Gruppen (z. B. Mitarbeiter oder Funktionäre der Landesjagdverbände bzw. Jagdschutzorgane) das in der Wichtigkeit gleich bewerten wie andere Interessensgruppen (z.B. Vertreter von Forst-/Landwirtschaft, NGOs oder Behörden).

Nur regional treten bei dieser Fragestellungen kleine Unterschiede auf. So wird die Jagd in Salzburg, Oberösterreich und der Steiermark am ehesten noch mit „Tradition“ identifiziert, in Tirol mit dem „Wildtiermanagement“, in Kärnten und Niederösterreich mit dem „Wildbret“, in Wien und im Burgenland sowie in Vorarlberg mit Emotionen wie der „Freude“, dem „Glück“ und dem „Stolz“ bzw. dem „Naturerlebnis“ an sich. Negative Zuschreibungen erfolgen vor allem über die Begriffe „Fütterung und Aufhege“, „Trophäenjagd“, „gespaltene Jägerschaft“ sowie über Eigenschaftswörter wie „elitär“ oder „unmodern“. Negativ präsent sind

zudem Bilder von Jägern mit großen Geländewagen oder vom Haustierabschuss.

Jagd-nahe Personen schätzen ihre Leistungen selbstkritischer ein

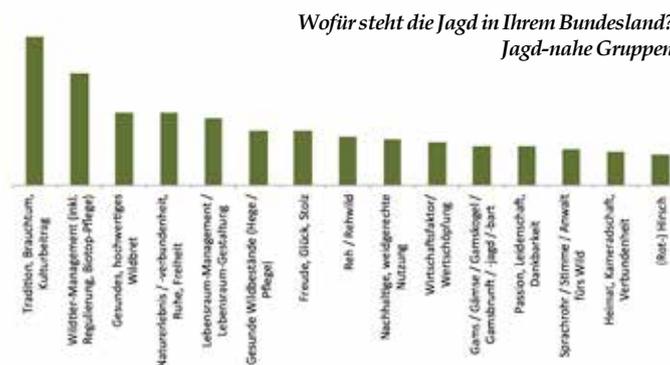
Spannend ist das Ergebnis zur Einschätzung, inwieweit die Jägerinnen und Jäger des jeweiligen Bundeslandes derzeit ihre gesellschaftliche Funktion bzw. ihren gesellschaftlichen Auftrag erfüllen. Die jagd-nahen Gruppen tippen dabei vor allem auf Prozentsätze zwischen 50 und 75 Prozent, während die Mehrheit jagd-fernerer Personen mehrheitlich von höheren Werten zwischen 50 und 95 Prozent ausgeht. Gleichmaßen pessimistisch sind beide Befragungsgruppen bei der Einschätzung dieses Erfüllungsgrades von Seiten der Öffentlichkeit bzw. dabei vor allem der städtischen Bevölkerung. Hier fehle es beispielsweise an Informati-

on bzw. Öffentlichkeitsarbeit oder am Interesse in Bezug auf Jagd und Natur.

Inhaltlich definieren die jagd-nahen Gruppen den gesellschaftlichen Auftrag der Jagd in ihrem Bundesland nahezu einheitlich. An erster Stelle stehen dabei „Ökologie“ bzw. der „Naturschutz“, an zweiter bis vierter fast gleichauf das „Lebensraum-Management“, die „jagdwirtschaftliche Regulierung“ sowie die „Information und Aufklärung“ bzw. die „Naturvermittlung“. Erst dann folgen die Pflege des Brauchtums und der Traditionen, die Zurverfügungstellung von gesundem und hochwertigem Wildbret, der Erhalt gesunder, artenreicher und angepasster Wildbestände sowie die Wildtierhygiene, wozu in diesem Fall auch die Entsorgung von Fallwild oder die Tierseuchenbekämpfung zu rechnen ist.

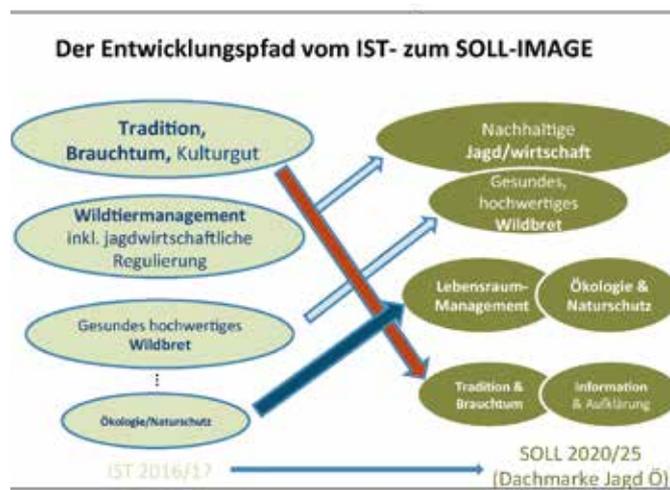
Unterschiedliche Erwartungen in Bezug auf die Zukunftsausrichtung

Eine Herausforderung für die Entwicklung einer österreichweit akzeptierten Dachmarke stellen die teils unterschiedlichen Vorstellungen zur Zukunftsausrichtung der Jagd dar. So wollen jagd-nahe Gruppen bis 2020/2025 vor allem das hochwertige Wildbret, die nachhaltige Jagd, das positive Lebensgefühl



sowie die Tradition und das Brauchtum im Vordergrund sehen. Vertreter jagd-fernerer Interessensgruppen verbinden die Jagd zwar auch weiterhin gerne mit hochwertigem Wildbret, schreiben ihr aber zudem eher eine Rolle als angewandter Naturschützer bzw. Bewahrer von Ökologie und Biodiversität zu. Intern wie extern gewünscht ist mehr Anerkennung für die Jagd als Teil der Gesellschaft.

Sehr unterschiedlich wird das Bild zur Zukunftsausrichtung (Soll-Image) der Jagd in Österreich, wenn man die regionalen Präferenzen pro Bundesland zu Rate zieht. Hier reicht die Palette von „Naturschutz/Ökologie“ über „positive Emotionen“, „Anerkennung als Teil der Gesellschaft“, „Tradition“, „Lebensraum-Management“ bis hin zur „nachhaltigen Jagd“ oder „Wildbret“, wofür die Jagd in Österreich künftig in erster Linie stehen soll. Ebenso unterschiedlich sind die Erwartungen in Bezug auf das, wofür die Jagd in Zukunft NICHT stehen soll: „Elite-/Reichensport“, „Gat-



ter/Zucht“, „Trophäenkult“, „Schädlingsbekämpfung“ oder „jagdlischer Schießsport“, um nur die häufigsten Nennungen zu erwähnen.

Fazit und Ausblick

Ein zentrales Ergebnis der Situationsanalyse ist also, dass zwar aktuell eine stark ausgeprägte und großteils einheitliche Identität der Jagd in Österreich besteht. Dennoch existieren in Bezug auf die Frage der Zukunftsausrichtung österreichweit sowie intern wie extern stark unterschiedliche Erwartungen.

Diese nun veröffentlichten Ergebnisse der Datenerhebung waren nur ein, jedoch ein wesentlicher Bestandteil der Bestandserhebung bzw. für das bereits erarbeitete Stärken-Schwächen-Profil der Jagd in Österreich. Letzteres wiederum bildete neben den drei Workshops mit Spitzenvertretern der neun Landesjagdverbände die Grundlage für die gemeinsame Definition der Dachmarke „Jagd Österreich“. Details dazu können aber erst im Herbst veröffentlicht werden, wenn die strukturellen Anpassungen zur Umsetzung

der Dachmarke bereits eingeleitet sind.

Zum jetzigen Zeitpunkt kann aber schon gesagt werden, dass sich die Jagd in Österreich neben der Land- und Forstwirtschaft als eine der wesentlichen und unverzichtbaren Säulen der nachhaltigen Landnutzung positionieren wird. Dazu gilt es, die vier Kern-Leistungsbereiche „nachhaltige Jagdwirtschaft“, „Gesundes, hochwertiges Wildbret“, „Lebensraum-Management“ bzw. „Beitrag zum Naturschutz“ sowie „Tradition & Brauchtum“ bzw. „Information & Aufklärung“ konsequent in den Vordergrund zu spielen. Diese Alleinstellungsmerkmale werden demnächst als Visionsbild der „Jagd Österreich“ in einem Markensteuerrad und einer Charta „Jagd Österreich“ erstmals ausformuliert zur Verfügung stehen. In dieser letzten Prozessphase kommt es jetzt darauf an, daraus abgeleitete, dringend notwendige kommunikative, strukturelle und substantielle Veränderungen anzustoßen und sukzessive anzugehen, damit die Jagd auch in Österreich weiterhin zukunftsfähig bleiben kann.

Daten und Fakten zum Dachmarkenprozess

Prozess zur Entwicklung einer Dachmarke „Jagd Österreich“:

- **Auftraggebende Organisation:** Landesjägermeister-Konferenz bzw. die Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände (<http://www.ljv.at>)
- **Prozessdesign und -begleitung:** Unternehmens- und Kommunikationsberater MMag. Dr. Peter Vogler (www.wirksam-sein.com)

Meilensteine:

- **Februar bis Juni 2016:** Auswahl externe Begleitung, Vorgespräche und Planung des Prozesses

- **13. Juni 2016:** Beauftragung für den Markenentwicklungsprozess

■ Juni bis Oktober 2016:

- Erhebung Kommunikationsleistung der Jagd in Österreich
- Qualitative Marktforschung (nahezu 200 Experten, Funktionäre und Interessensvertreter):
 - 23 Fokusgruppen (in allen 9 Bundesländern und 6 österreichweit)
 - 14 strukturierte Einzelgespräche (in jedem Bundesland und österreichweit)

■ Oktober 2016 bis Juni 2017:

- 3 Marken-Workshops (mit den Landesjäger-

meistern und den Geschäftsführern der Landesjagdverbände)

- Diverse Abstimmungen im Rahmen der regulären Landesjägermeister-Konferenz
 - Präsentation der Ergebnisse bei der Frühjahr-Delegierten-Konferenz in Salzburg und bei der Internationalen Jagdkonferenz im deutschen Thüringen
- **Juni 2017 bis Oktober 2017:**
 - Präzisierung der Ergebnisse des Dachmarken-Prozesses und Formulierung einer Charta „Jagd Österreich“

- Erstellung des Markenhandbuchs, eines CD Manuals und einer Kommunikationsrichtlinie
- Umsetzung der aus dem Markenprozess abgeleiteten strukturellen Veränderungen

■ November 2017 (voraussichtlich):

- Öffentliche Präsentation der Dachmarke und der Charta „Jagd Österreich“ sowie der neuen Struktur zur Umsetzung der Ergebnisse

Auf dem Weg zur Dachmarke „Jagd Österreich“

Die Landesjägermeister-Konferenz hat vor mehr als einem Jahr den Startschuss für die Entwicklung einer Dachmarke „Jagd Österreich“ gegeben. Was waren die hauptsächlichsten Beweggründe dafür?

P. Vogler: Zeitgemäße Verbandsarbeit besteht vor allem darin, die Interessen der Mitglieder so gut wie möglich auf allen Ebenen zu vertreten. Die Jägerschaften sind vor allem in den Bezirken und den Bundesländern ausgezeichnet aufgestellt. Auf Bundesebene jedoch gibt es noch keine oder nur eine schwach ausgeprägte einheitliche Linie, was gegenüber den teilweise nur bundesweit agierenden Kooperationspartnern und vor allem Gegenspielern enorme Nachteile hat und auch angreifbar macht.

Wenn es um die Entwicklung einer Marke geht, spielt meistens das Image eine große Rolle. Ist es inzwischen so schlimm, dass man einen eigenen Dachmarkenprozess zum Gegensteuern braucht?

P. Vogler: Das Image der österreichischen Jägerschaften ist gut bei jenen, die engen Kontakt pflegen und in diesen Bereichen tätig sind. Wir haben eher Probleme, bei der nicht-jagenden oder etwas jagd-ferneren Bevölkerung auf Verständnis zu stoßen. Hier kann und soll auch ein Dachmarkenprozess dazu beitragen, dass wir Kompetenzen und Ressourcen österreichweit besser bündeln. Damit setzen wir das Potenzial frei, auch die wenig Informierten und kritischen Geister mit Informationen und Sachargumenten zu informieren und letztlich dann zu überzeugen.

Weshalb geht man diesen Prozess in Österreich erst jetzt an, nachdem es bereits seit längerem einen Deutschen Jagdverband und eine Dachmarke „Jagd Schweiz“ gibt?

P. Vogler: Die Jagd in Österreich gliedert sich in neun eigenständige Landesorganisationen und eine Zentralstelle in Wien auf. Das ist historisch gewachsen und geht rechtlich darauf zurück, dass es neun unterschiedliche Landesjagdgesetze gibt. Mit einer Dachmarke „Jagd Österreich“ besteht die einmalige Chance, gemeinsam zu definieren, wofür die Jagd in ganz Österreich steht und wofür nicht. Damit kann auch auf europäischer und internationaler Ebene besser agiert werden, weil klarer wird, was das Spezifische der Jagd bei uns im Gegensatz zu anderen Ländern ist.

Was haben aber die einzelne Jägerin und der einzelne Jäger davon, dass es künftig eine Dachmarke „Jagd Österreich“ geben wird?

P. Vogler: Eine für ganz Österreich entwickelte Dachmarke soll den rund 110.000 Mitgliedern eine optimale Vertretung auf allen Ebenen garantieren, aber auch Orientierung für

das tägliche jagdliche Tun geben. Die meisten Menschen wollen es ja gut und richtig machen. Allerdings geht das nur, wenn klar ist, was dieses Richtige und Gute ist. Das zu definieren, ist eine der Aufgaben der Landesjagdverbände. Deshalb hat die Landesjägermeister-Konferenz entschieden, diesen Weg der Definition nun mit der Entwicklung einer Dachmarke „Jagd Österreich“ sowie einer Charta „Jagd Österreich“ zu gehen.

Sie begleiten den Prozess als externer, auf Markenentwicklung spezialisierter Berater. Wie haben Sie diese komplexe Fragestellung angelegt?

P. Vogler: Die Landesjägermeister-Konferenz ist meinem Vorschlag gefolgt, bei der Entwicklung der Dachmarke einen Mittelweg zu gehen. Einerseits wollte man nicht alles „von oben nach unten“ vorgeben. Andererseits wäre eine Urabstimmung „von unten nach oben“ mit allen Jägerinnen und Jägern zu aufwändig gewesen. Insofern haben wir in den letzten Monaten viel recherchiert und beispielsweise fast 200 Experten, Funktionäre und Multiplikatoren strukturiert befragt. Das geschah einerseits über Einzelgespräche und andererseits über Fokusgruppen, wobei zusätzlich zu sechs österreichweiten Fachgruppen pro Bundesland je eine Fokusgruppe mit internen und externen Stakeholdern angeboten worden ist.

Wie geht es nun weiter? Wann wird die Dachmarke „Jagd Österreich“ den Jägerschaften und der Öffentlichkeit präsentiert?

P. Vogler: Wir – die Landesjägermeister, die Geschäftsführer der Landesjagdverbände und ich – haben uns bereits in mehreren Workshops mit den Ergebnissen der Situationsanalyse sowie der Dachmarken-Definition beschäftigt. Auf der Basis der aus der Situationsanalyse hervorgegangenen neun Landesidentitäten der Jagd war es möglich, einen Markenkern, die emotionalen und rationalen Leistungsversprechen sowie die österreichweit einheitlichen Werte und Eigenschaften der Jagd in Österreich zu bestimmen und auszuformulieren. Jetzt gilt es, die daraus resultierenden notwendigen kommunikativen und strukturellen Veränderungen vorzunehmen. Das Gesamtpaket wird voraussichtlich bis November 2017 geschnürt sein und erst dann der Öffentlichkeit vorgestellt.

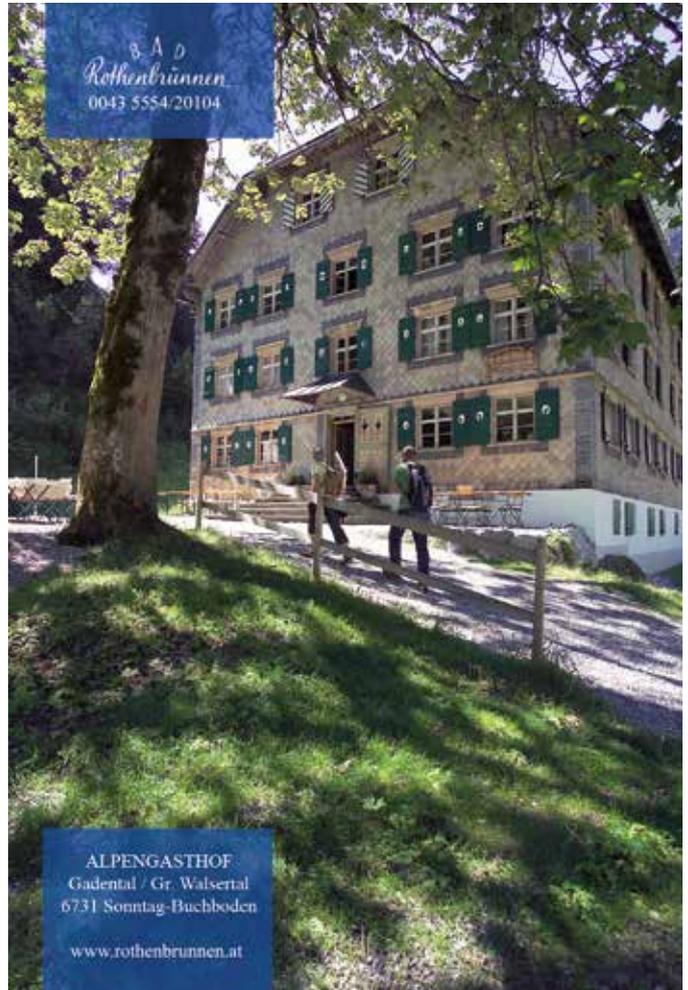
MMag. Dr. Peter Vogler berät und begleitet seit über 25 Jahren Unternehmen und Organisationen in Fragen der Markenentwicklung, Kommunikation und PR. Er ist Wirtschaftstrainer und Universitätslektor sowie Lehrbeauftragter an mehreren Hochschulen im deutschsprachigen Raum.



ELEKTROINSTALLATIONEN
 GEBÄUDESYSTEMTECHNIK
 EDV-NETZWERKTECHNIK
 BELEUCHTUNGSANLAGEN
 SERVICE-REPARATUREN



6800 Feldkirch-Gisingen
 Studa 1
 Tel: 05522/736 58
 Fax: 05522/73658-20
 office@reisegger.com
 www.reisegger.com



DER NEUE AMAROK.

Pickup: Premium. Fahrspaß: Maximum.

Kompromisslos im Gelände. Temperamentvoll auf Asphalt. Der neue Amarok vereint alles, was Sie von einem exklusiven Allrounder der Premiumklasse erwarten: maskulines Design, robuste Bauweise sowie jede Menge Power.

Symbolfoto.
 Verbrauch: 7,8 l/100km.
 CO₂-Emission: 203 – 204 g/km.



Nutzfahrzeuge

LINS Gesellschaft m.b.H & Co.KG

6714 Nüziders, Bundesstr. 4, Tel. +43 5552 62185-23
 autorisierter Servicebetrieb
 6780 Schruns, Gantschierstr. 66, Tel. +43 5556 72540
 www.autohaus-lins.at

Ihr Spezialist für
 hochwertige Wildfutter

Allgäu



Mit unseren speziellen Wildfuttersorten bieten wir für jede Situation die passende Mischung an. Hohe Rohfaser- und Strukturanteile sorgen für eine optimale Versorgung der Wildwiederkäuer auch in Notzeiten.

Eigene Erfahrungen und ständige Kontakte zu praktizierenden Jägern, sowie neueste Erkenntnisse der Wildbiologie fließen in die Neu- und Weiterentwicklung unserer hochwertigen Wildfutter mit ein.



D-87534 Oberstaufen im Allgäu
 Tel.: +49 (0) 83 86 / 93 33 - 0
 www.weissachmuehle.de

Weissachmühle



Text: Andrea Kerbleder; Design: kreativsi.at
Bildnachweis: Monika Dönn-Breuß, fotolia

Murmeln Murmeltiere?

Nein, ganz im Gegenteil. Den schrillen und typischen Warn-Pfiff des Murmeltieres hast du vielleicht auch schon einmal in den Bergen gehört. Murmeltiere sind sehr neugierig, aber auch sehr vorsichtig.erspähnen sie einen Feind, warnen sie mit ihrem Pfiff alle anderen Murmeltiere.

Das Murmeltier wird auch Mankei oder Murmel genannt und kann bis zu 60 cm lang werden. Murmeltiere werden zirka 3,5 kg bis 5,5 kg schwer.

Jägersprache

Augen = **Seher**
Ohren = **Gehöre**
Maul = **Geäse**
Fortpflanzungszeit = **Bärzeit**
Gebähren = **Werfen**
Fett = **Feist**
Fell = **Balg**



Gesellige Kerlchen

Murmeltiere leben gesellig in Familien, die zwischen zwei und zwanzig Mitglieder haben können. Mit ihren langen und starken Krallen an den Vorderpfoten (Branten) können sie sehr gut graben. So bauen sie sich tolle Baue mit vielen Gängen unter der Erde, sogar mit Schlafzimmer und Toilette.



Finde das Lösungswort:

Murmeltier weiblich:



1

Was hält das Murmeltier im Winter:



2

Maul - Jägersprache:



3

Schlafhöhle im Winter:



4

Fell des Murmels:



5



Wie sagt der Jäger, wenn das Murmeltier aufrecht auf seinem Hinterteil sitzt und schaut?

Es macht einen .

1 2 3 4 5

Sende deine Lösung an: info@vjagd.at und mach mit bei der Verlosung von einem tollen Kinderbuch. Das Lösungswort findest du in der nächsten Jagdzeitung.

Lösungswort der Mai / Juni 2017 Ausgabe: REHWILD



Langschläfer

Das Murmeltier ist sprichwörtlich ein Langschläfer, denn es hält einen langen Winterschlaf. Bis zu sechs Monate schlafen die Murmel tief und fest in ihrem Bau. Im Herbst, wenn die Murmel in den Bau einfahren, verschließen sie diesen sorgfältig mit Erde und Steinen. Die Jungtiere kuscheln sich mit den Geschwistern und Eltern in ihrer gepolsterten Höhle (Kessel) unter der Erde zusammen. Ohne die Wärme der Familie würden die Jungtiere erfrieren.

Im Winterschlaf leben die Murmel wie in Zeitlupe, denn ihr Herz schlägt nur noch 2-3 mal pro Minute und sie atmen auch nur noch ganz wenig - so sparen sie ganz viel Energie.

Speck für den Winter

Um den langen Winterschlaf überleben zu können, muss sich das Murmeltier eine ordentliche Fettreseve (Feist) anfressen. Den ganzen Sommer und vor allem auch den Herbst über frisst das Murmeltier daher sehr viel. Auf seinem Speiseplan stehen Blätter, Früchte, Samen und Wurzeln verschiedenster Pflanzen. Aber auch Würmer und Schnecken mag es gerne. Murmeltiere müssen nicht extra Wasser trinken, denn der Morgentau auf den Pflanzen und die Flüssigkeit in den Pflanzen ist ausreichend für sie.



Affen im Gebirge?

Die Paarungszeit der Murmel findet im Mai statt. Bereits nach fünf Wochen werden die kleinen Murmeltiere nackt und blind im Bau geboren. In der Jägersprache werden junge Murmeltiere Affen genannt - der Vater Bär und die Mutter Katze.

Im Juli trauen sich die kleinen Äffchen schon aus dem Bau heraus. Putzig sind sie dann anzusehen, wie sie verspielt miteinander heruntollen. Und wenn du Glück hast, kannst du dich nahe an einen Bau heranschleichen und die Äffchen aus der Nähe beobachten - viel Spaß dabei!





Projektbericht: Bleifreie Büchsenmunition

Gernot Heigl

In mehreren deutschen Bundesländern ist die Verwendung von bleifreier Jagdmunition mittlerweile gesetzlich vorgeschrieben und auch in Österreich wird sie von immer mehr Jägerinnen und Jägern eingesetzt.

Ziel einer aktuellen Untersuchung aus dem Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), gemeinsam mit dem Tiroler Jägerverband, war es, für die Hauptwildarten Rot-, Reh- und Gamswild, sowie für die unterschiedlichen Schussdistanzen, die jagdliche Brauchbarkeit verschiedener bleifreier Geschosse, speziell unter den jagdlichen Bedingungen der Bergjagd, zu überprüfen.

Dazu wurden im Bundesland Tirol zu 1.045 Abschüssen –

durchgeführt von 80 professionellen Jägern – detaillierte Protokolle erfasst, die über 31 Variablen zum Schützen, der Waffe, der Munition, der Schussabgabe, der Trefferlage, zum Verhalten des Wildes sowie der Wildbret-Qualität Auskunft geben.

Die Protokolle umfassen 16 verschiedene bleifreie Geschosstypen in insgesamt zwölf Kalibern. Die Vielzahl der miteinander in Wechselwirkung stehenden Variablen bedingt, dass nicht für alle Geschosstypen endgültige Empfehlungen für deren Einsatz im Jagdbetrieb abgegeben werden können. So sind z.B. für einige eventuell sehr brauchbare Geschosstypen keine Aussagen möglich, da

zu wenige Stichproben vorliegen.

Für jene Geschosstypen, für die ausreichende Protokollzahlen vorliegen, wurde eine Auswertung mit Hilfe von den Hauptfaktoren Wildbret-Qualität, Fluchtstrecke und Schweiß vorgenommen. Diese führte zu einer Klassifikation der jeweiligen jagdlichen Brauchbarkeit in brauchbar, bedingt brauchbar oder nicht brauchbar. Für fünf Geschosse mit ausreichend großer Stichprobe konnten so Bewertungen der Brauchbarkeit für die drei Wildarten und bei Schüssen unter und über 200 m durchgeführt werden.

Geschosstypen, die nicht hinsichtlich ihrer jagdlichen Brauchbarkeit eingestuft

werden konnten, müssen in weiterführenden Untersuchungen analysiert werden. Jedenfalls wird die Bedeutung einer ausreichenden Restenergie für unterschiedliche Schussdistanzen im Hinblick auf einen weidgerechten Schuss betont.

Die Ergebnisse dieser Studie untermauern zahlreiche gleichlautende Befunde und unterstreichen die grundsätzliche Möglichkeit des Umstiegs auf bleifreie Büchsenmunition auch unter den anspruchsvollen Bedingungen der Gebirgsjagd.

Den vollständigen Bericht finden Sie auf www.vjagd.at (Suchbegriff: Bleifreie Büchsenmunition im Hochgebirge).



Foto: Monika Dönnz-Breuß



WAFFEN

Büchsenmachermeisterbetrieb

A-6800 Feldkirch

www.pfeifer-waffen.at

Tel. 05522-74 1 74

Hersteller der Pfeifer SR2

Jagd
Fischerei
Optik

Bekleidung

Messer
Bogensport
Feuerwerk

Hundesport

Eigener Schießstand auf 100m

Öffentlich zugänglich



Verhalten fremder Personen im Jagdgebiet

MMag. Dr. Tobias Gisinger

Das ausschließliche Recht des Jagdnutzungsberechtigten, in seinem Jagdgebiet das Wild zu hegen und zu jagen, ist im Vorarlberger Jagdgesetz explizit verankert. Nach § 32 des Vorarlberger Jagdgesetzes ist es verboten, sich ohne schriftliche Bewilligung des Jagdnutzungsberechtigten mit einer Jagdwaffe oder mit einem anderen zum Erlegen oder Einfangen von Wild geeigneten Gerät im Jagdgebiet außerhalb von bestimmten Grundflächen sowie der Straßen, die für den öffentlichen Verkehr bestimmt sind, aufzuhalten. Neben den jagdgesetzlichen Bestimmungen ist der Straftatbestand des „Eingriffs in fremdes Jagd- und Fischereirecht“ nach dem österreichischen Strafgesetzbuch zu beachten.

Bestimmte Grundflächen sind vom Verbot ausgenommen

Das Verbot nach § 32 des Vorarlberger Jagdgesetzes gilt nicht in geschlossenen Siedlungsgebieten, in Hausgärten, in Gebäude- und Betriebsanlagen einschließlich der dazugehörigen Höfe, auf Parkplätzen und Friedhöfen, auf allgemein zugänglichen Parkanlagen, auf Grundflächen, die so eingezäunt sind, dass das Schalenwild nicht eindringen kann (ausgenommen Waldflächen, die zum Schutz gegen Wildschäden vorübergehend eingezäunt sind) sowie auf Straßen, die für den öffentlichen Verkehr bestimmt sind.

Verbote für jagdfremde Personen

Neben dem Aufhalteverbot von jagdfremden Personen mit einer Jagdwaffe oder mit



Auch das sich Zueignen einer aufgefundenes Abwurfstange ist ein Eingriff in fremdes Jagdrecht.

einem anderen zum Erlegen oder Einfangen von Wild geeigneten Gerät ist es jagdfremden Personen zudem verboten, Wild anzulocken oder zu berühren, es vorsätzlich zu beunruhigen oder zu verfolgen. Kommt lebendes oder verendetes Wild in die Gewahrsame nicht berechtigter Personen, so haben diese das Wild unverzüglich dem Jagdnutzungsberechtigten zu übergeben (§ 32 Absatz 2 Vorarlberger Jagdgesetz).

Jagderlaubnisschein bei Jagdgästen

Anderen Personen als dem Jagdnutzungsberechtigten sowie dem Jagdverwalter und dem Jagdschutzorgan im Rahmen der dienstlichen Verpflichtungen ist das Jagen im Jagdgebiet nur nach

Maßgabe einer vom Jagdnutzungsberechtigten erteilten Jagderlaubnis (sogenannter Jagderlaubnisschein) gestattet. Der Jagdnutzungsberechtigte hat dazu ein Verzeichnis über die erteilten Jagderlaubnisse zu führen.

Eingriff in fremdes Jagdrecht nach dem Strafgesetzbuch

Neben den Verboten des Vorarlberger Jagdgesetzes, die von den Verwaltungsbehörden zu ahnden sind, besteht der Straftatbestand des Eingriffs in fremdes Jagdrecht nach dem Strafgesetzbuch. Wer unter Verletzung fremden Jagdrechts dem Wild nachstellt, Wild tötet, verletzt oder sich oder einem Dritten zueignet oder sonst eine Sache, die dem Jagdrecht eines

anderen unterliegt, zerstört, beschädigt oder sich oder einem Dritten zueignet, ist mit Freiheitsstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 360 Tagessätzen zu bestrafen. Der schwere Eingriff in fremdes Jagd- oder Fischereirecht ist sogar mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren sanktioniert. Den qualifizierten Straftatbestand des schwereren Eingriffs in fremdes Jagd und Fischereirecht begeht derjenige, der die Tat:

1. an Wild oder an anderen dem fremden Jagdrecht unterliegenden Sachen in einem 5.000,00 Euro übersteigenden Wert,
2. in der Schonzeit oder unter Anwendung von Eisen, von Giftködern, einer elektrischen Fanganlage, eines Sprengstoffs, in einer den Wildbestand gefährdenden Weise oder an Wild unter Anwendung von Schlingen,
3. in Begleitung eines Beteiligten begeht und dabei entweder selbst eine Schusswaffe bei sich führt oder weiß, dass der Beteiligte eine Schusswaffe bei sich führt oder
4. gewerbsmäßig begeht.

Immer wieder Probleme mit „Abwurfstangen“

Ein Eingriff in fremdes Jagdrecht ist auch im Zerstören, Beschädigen oder sich Zueignen anderer Sachen als Wild, die dem Jagdrecht eines anderen unterliegen, erfüllt. Darunter sind nicht nur Fallwild, sondern eindeutig auch Abwurfstangen zu subsumieren. Derjenige der sich widerrechtlich Abwurfstangen aneignet, macht sich daher im oben erwähnten Sinn strafbar.



Verein „Grünes Kreuz“

Der Verein „Grünes Kreuz“ ist eine karitative Organisation, die sich die Errichtung eines sozialen Fürsorgenetzes im Bereich der Land-, Forst- und Jagdwirtschaft zum Ziel gesetzt hat.

Seit seiner Gründung im Jahr 1905 durch Erzherzog Franz Salvator von Habsburg-Lothringen ist der Verein stets bemüht, neben sozialen Unterstützungen von in Not geratenen Personen

auch mit zahlreichen Aktivitäten zum Schutz und zur Erhaltung der Natur, zur Abwehr von Eingriffen, die den Fortbestand einzelner Tierarten gefährden, sowie mit der Förderung von Wildforschungsprojekten und mit Ausbildungsangeboten für Jäger zum Erhalt unserer Lebensräume beizutragen.

Der traditionsreiche Jägerball vom „Grünen Kreuz“ ist seit Jahrzehnten einer der gesell-

schaftlichen Höhepunkte im österreichischen Ballkalender und vermittelt zugleich eine positive Botschaft für eine lebendige Jagdkultur in Österreich.

Jäger helfen Jägern

Dem Verein „Grünes Kreuz“ ist es ein Bedürfnis, in Not geratene Jäger und Jägerfamilien gemäß den Vereinsstatuten unter dem Motto „Jäger helfen Jägern“ schnell und unbürokratisch finanziell zu

unterstützen und ihnen zu helfen.

Der Slogan „Jäger helfen Jägern“ wurde erstmals 1976 unter der Präsidentschaft von Dir. Josef Stehno präsentiert, und soll den eigentlichen Sinn des Vereins – die karitative Tätigkeit – der Öffentlichkeit ins Gedächtnis rufen.

Karitative Unterstützung heute

Man sollte meinen, dass Anfang des 21. Jahrhunderts eine Institution wie das „Grüne Kreuz“ nicht mehr notwendig wäre, dass die Sozialgesetzgebung in Österreich mittlerweile alle Notsituationen abfedern würde.

Doch wenn man die menschlich tragischen Schicksale nur der letzten Jahre, in denen das „Grüne Kreuz“ helfend einsprang, genauer betrachtet, wird man erkennen, dass es ein Jahrhundert nach der Gründung des Vereines noch immer dieser Institution bedarf.

Werden auch Sie Mitglied

Für unsere umfangreichen Aufgaben und visionären Ziele, nämlich an der langfristigen Sicherung der Erhaltung unserer gestressten Natur mitzuarbeiten, ist jede Unterstützung wertvoll.

Auch Ihr Beitrag ist ein wesentlicher Baustein!

Kontakt

Verein „Grünes Kreuz“
Eschenbachgasse 11, 1010 Wien
Tel. 01/587 85 18
office@verein-grueneskreuz.at
www.verein-grueneskreuz.at



An den
Verein „GRÜNES KREUZ“
Eschenbachgasse 11
1010 Wien

FAX: 01 / 587 46 20

BEITRITTSANMELDUNG

Ja ich möchte eine gute Sache unterstützen und dem Verein „Grünes Kreuz“ beitreten als:

- unterstützendes Mitglied** Jahresbeitrag € 60,--
 Mitglied Jahresbeitrag € 25,--

Titel/Grad:

Vorname:

Nachname:

Geburtsdatum:

Straße/HausNr:

PLZ/Ort:

Datum:

Unterschrift:

Ihr Partner für Planung, Lieferung und Montage von

Anlagen für Wildverarbeitung



- Hygieneausrüstung
- Einrichtung Schlachtraum
- Vakuumverpackung



- Kühlzellen
- Rohrbahntechnik
- Zerlegetische

Auslegung und Konzeption nach gültigen EU-Hygienerichtlinien

Bertsch Foodtec GmbH | Herrngasse 23 | 6700 Bludenz | Austria
T +43 5552 6135-0 | F +435552 6135 73 | www.bertsch.at

KECKEIS

Bludenz

Keckeis GmbH, Werdenbergerstr. 2, 6700 Bludenz, Tel.: +43 5552 62158
Keckeis Jagdwaffen, Hauptplatz 18, 9170 Ferlach, Tel.: +43 664 5101173
www.keckeis-jagd-fischerei.at, info@keckeis-jagd-fischerei.at

JUNJÄGER aufgepasst

jetzt gibt es das neue Jungjägerprogramm 2017

- deine erste Waffe – individuell zusammengestellt
- nütze die Sonderangebote bei Bekleidung von **X Jagd oder Jagdhund**
- Sonderpreise auch für **Peltor** Gehörschützer sowie
- für **Pulsar DN 55** Beobachtungsgeräte

Komm vorbei und hol Dir das neue
JUNJÄGER – Programm
wir freuen uns und beraten Dich gerne

Ennstaler Wildfutter mit Luzerneheu

Gemäß Vorarlberger Jagdgesetz mit 15% Rohfaseranteil



- **Preise auf Anfrage**
- **Frühbezugsrabatte bei Bestellungen bis Ende August 2017**
- **Big Bags zu 550 kg bis 600 kg**
- **Säcke zu 30 kg, 990 kg/Palette**

DI Peter Göldner
Consulting - Agrarmarketing
Predlitzwinkel 171
A-8863 Predlitz-Turrach

Tel.: 0 35 34 / 20 140
Fax.: 0 35 34 / 20 192
Mobil: 0664 / 44 54 74 2
Mail: goeldner@oekogold.at
www.oekogold.at

Spezielle Zusammensetzung für Vorarlberg laut dem Vorarlberger Jagdgesetz mit 15 % Rohfaseranteil

Gemeinsam mit erfahrenen Jägern konnte das Wildfutter ständig weiterentwickelt werden. Entstanden aufgrund der Berichte von Jägern über Übersäuerung, Schädigung des Pansenmilieus (Pansenzidose) haben wir uns entschlossen, ein Wildfutter mit erhöhtem Rohfaseranteil und weniger Eiweißgehalt zu produzieren. Das wildgerechte, ausgewogene und strukturerechte Wildfutter mit Luzerneheu unterstützt die Wiederkautätigkeit des Wildes. Durch die Beimengung von SesamKombi mit Mineralstoffen erhält das Ennstaler Wildfutter das richtige Kalzium-Phosphor-Verhältnis von 2:1, das wichtig für die Geweihbildung und Verdauung ist. Der Rohproteinanteil wird ganzjährig reduziert auf 14 %, durch die Beimengung

von getrocknetem Apfeltrester erhält das Wildfutter eine vom Wild sehr geschätzte Geschmacks- und Geruchskomponente. Geflockter Mais und Hafer dienen als Energielieferanten. Das Luzerneheu ist kurz geschnitten, führt zu keinen Problemen bei Futterautomaten, Luzerne von ausgezeichneter Qualität wird nur von einheimischen Bauern zugekauft. Angeboten wird das Ennstaler Wildfutter in atmungsaktiven 30 kg Papiersäcken, 990 kg/Palette oder auch im Big Bag zu ca. 600 kg.

Ein weiteres, interessantes Wildfutter für Rotwild ist unsere AFS-Wildfuttersilage (Maissilage, Apfeltrester, Luzerne, Karottentrester, Treber) vermischt in Ballen zu ca. 1000 kg.



Jagd-Reisen - Reisen mit Waffen

Hubert Schedler

Vor einigen Jahren war in einer europäischen Fachzeitschrift zu lesen: „Im Waffenrecht ist sich Europa noch lange nicht einig“! Vier Seiten lang, dicht gedruckt als Tabellen, gut und umfangreich recherchiert, aber rechtlich (logischerweise) unverbindlich. Die Arbeit, aufwändig und umfangreich zu recherchieren, um dann schlussendlich doch wieder „Unverbindliches“ zu präsentieren, tut sich wohl kaum jemand an. Einige Hinweise sind aber möglich. Dass sich hier waffenrechtliche, zollrechtliche und jagdrechtliche Bereiche berühren ist offensichtlich, wird aber oft nicht im gesamten Umfang ausreichend zur Kenntnis genommen.

Die Mitnahme der eigenen, gewohnten und erprobten Waffe samt Zubehör hat klare Vorteile. Auch wenn manche organisatorische Mühen zu erwarten sind.

Die Gesetzes- und Vorschriftenlage samt Durchführungsbestimmungen hat sich seit Jahren grundsätzlich nicht sehr verändert. Sie ist nur noch unüberschaubarer geworden.

EU Waffenrichtlinien

Die in der EU beschlossenen Waffenrichtlinien sind von den 28 Mitgliedsstaaten, innerhalb der vorgegebenen Fristen, in nationales Recht umzusetzen. Wie weit dies jeweils geschehen ist, bzw. wie es gehandhabt wird, wie weit, und schlussendlich in wel-

cher Form die Adaptierung in nationales Recht erfolgte, obliegt den Mitgliedsstaaten.

Davon betroffen sind auch deren Überseegebiete, also jene, die vollständig zur EU gehören, sowie Gebiete, die zwar der EU, aber nicht der Zollunion angehören.

Jagdreise - Unternehmen sind aktuell am besten informiert und garantieren problemlose Abläufe.

Andere Länder, andere Sitten...

Internationale „Jagdscheine“, ähnlich einem internationalen Führerschein, gibt es noch nicht. Ein Beispiel: Deutschland hat einen einheitlichen Jagdschein, ein Bundesjagdgesetz, 16 Bundesländer und ebenso viele Landesjagdgesetze; Österreich hat neun Bundesländer, neun Jagdgesetze und neun verschiedene

Jagdkarten. Die Schweiz hat das Jagdpatent und die kantonalen Bestimmungen. Inwieweit aufgrund einer gültigen Landes-Jagdkarte Jagdberechtigungen eines besuchten Landes ausgestellt werden, ist zu erfragen.

Versicherungsschutz

Das wohl größte „Problem“ ist ein bestehender, anerkannter Versicherungsschutz. Es wird fast immer die Bestätigung eines Versicherungsunternehmens über die jeweils vorgesehene Versicherungssumme verlangt. „Unsere“ Jagdkarte genügt nicht. Damit ist nur der Beweis für den Versicherungsschutz im Ausstellungsland der Jagdkarte erbracht.

Der EU-Feuerwaffenpass ist ein vielfach anerkanntes Dokument über die behördliche Registrierung und damit den

legalen Besitz einer Waffe. So zeigen Fälle aus der Praxis, dass auch Zollbehörden Interesse an Jagdreisenden haben. Und nicht nur wegen der Trophäeneinfuhr.

Zubehör

Zielfernrohre und gerade bei Jagdreisen verwendete zusätzliche Optiken und Zielvorrichtungen sind logischerweise nicht im EU-Feuerwaffenpass eingetragen. Und da es sich um Geräte mit teils beträchtlichem Wert handelt, kann der Zoll einen Herkunftsnachweis verlangen - wie im „normalen“ Reiseverkehr bei Kameras, Schmuck, Laptops usw. Mitgeführte Rechnungen, im Original oder als beglaubigte Kopie, können Klarheit schaffen. So soll es geschehen sein, dass der Zoll bei der Heimreise Nachweise, also Rechnun-



Jagdeinladung ins Ausland - was ist zu beachten?

Foto: Monika Dönn-Breuß

gen, für optische Geräte wie Ferngläser und Zielfernrohre verlangt hat. Ist der Nachweis nicht möglich, kann ein Erwerb im Ausland vermutet werden. Das reicht für eine Beschlagnahme. Und eventuell länger dauernde Verfahren zur Wiedererlangung der Gegenstände.

Wie unterschiedlich Auslegungen der gleichen Gesetzeslage direkt vor Ort sein können und was Handlungsspielraum bedeuten kann, zeigt ein weiteres, wie ich meine, einfaches Beispiel: Ein Zielfernrohr im Gepäck; für den einen, speziell geschulten Menschen der Flugsicherheit ist es ein optisches Gerät und für einen anderen, ebenso speziell Geschulten, ein Teil einer Waffe. Mit vielen möglichen Konsequenzen.

Rechtzeitig und verbindlich...

Wer bei Auslandsjagden bereits erprobte, bewährte „Pfade“ benutzen kann, hat klare Vorteile. Trotzdem sollten immer rechtzeitig und verbindlich, also schriftlich, die zuständigen Behörden, also Konsulate und Botschaften, kontaktiert werden. Die Gesetzes- und Vorschriftenlage könnte sich ja geändert haben. Womit keinesfalls die Gewähr gegeben ist, dass alle Beteiligten den gleichen Informationsstand haben (müssen).

Einverständnis

Generell ist das Einverständnis des bereisten Landes notwendig. Schriftliche Einladungen zur Jagd werden, zumindest in Europa, weit-

gehend akzeptiert. Und damit auch der Transport von zwei Jagdwaffen und dazugehöriger Munition. Die unterschiedlichen Vorschriften beim Transport sind zu erfragen und berücksichtigen. Eine Einverständniserklärung aller Länder auf der Durchreise zum Zielland ist vorgesehen.

„Lokale“ Gebote

Vorab sind die „lokalen“ Gebote zu Waffen und Munition zu kennen. Auf das zu bejagende Wild zugelassene „Kaliber“; nur Bleifrei bei Schrot und/oder Kugel; keine „militärischen“ Kaliber; Stückzahlbegrenzungen in den Magazinen usw. Es ist spannend und interessant, sich ein bisschen zu informieren aber aus technischer Sicht nicht immer lo-

gisch, was an „Vorschriften“ (oder ist es Tradition?) die Jahre überdauert hat!

In manchen Ländern des EU-Bereiches fallen die weltweit populärsten Jagdpatronen, wie z.B. .308 Win und .30-06 Springfield auch im Jahre 2017 noch unter das Kriegswaffenkontrollgesetz und sind somit verboten. Manche Fluglinien transportieren keine Waffen.

Schießnachweise

Schießnachweise werden immer öfter verlangt, sind also mitzubringen oder Schießprüfungen vor Ort zu absolvieren. Dafür kann Verständnis aufgebracht werden.

Gute Reise und Weidmannsheil!

Tolle Stimmung beim internen Jagdschießen der Hegegemeinschaft 4.2 in Nenzing

Marc Burtscher

Perfekte Organisation, viele hochmotivierte Schützen und beste Rahmenbedingungen waren das Erfolgskonzept des heurigen Jagdschießen. Hegeobmann Josef Beck mit den Organisatoren Peter Tabernig, Raimund Egger und den Helfern sorgten auch heuer wieder für ein reibungsloses und unfallfreies Jagdschießen in Nenzing. Unter allen Schützen wurde ein Murrentschuss im Nenzingerhimmel und 1 m³ Holz von der Agrar Nenzing verlost. Die 49 Jägerinnen und Jäger kämpften auch heuer wieder darum, auf die begehrte Ehrenscheibe zu schießen und sie zu gewinnen. Insgesamt konnte man beim Keiler ziehend

und bei der Ringscheibe 60 Punkte erreichen. Alle Schützen, die mindestens 45 Punkte erreichten, durften im

Anschluss auf die von dem letztjährigen Gewinner gebrachte Ehrenscheibe schießen.

Ein großer Dank geht an die beiden Eigenjagd Reviere Nenzing 6 Böschis und Nenzing 7 Rungeland.



DIE ZEHN BESTEN

- 1 Thomas Zwerger
- 2 Raphael Tabernig
- 3 Kurt Hummer
- 4 Hubert Malin
- 5 Sigi Terzer
- 6 Wilfried Konzett
- 7 Christoph Walser
- 8 Leopold Mähr
- 9 Hans Gufler
- 10 Marco Tschabrun

Die Gewinner des Jagdschießens: v.l. Kurt Hummer, Thomas Zwerger, Raphael Tabernig, Peter Tabernig als Mitverantwortlicher des Jagdschießens



Landesmeisterschaften 2017 in der jagdlichen Kugel in Nenzing mit neuerlicher Rekordbeteiligung

Heinz Hagen

Bei bestem Aprilwetter wurden am 23. April die diesjährigen Landesmeisterschaften in der jagdlichen Kugel wiederum in Nenzing ausgetragen. Das letztjährige Topergebnis von 76 Schützinnen und Schützen wurde heuer nochmals übertroffen. Insgesamt fanden 89 Jägerinnen und Jäger sowie Schützen den Weg nach Nenzing.

Dank für perfekte Organisation

Die Teilnehmer fanden auf der Latzwiese wiederum eine perfekte Organisation vor. Thomas Battlogg und sein bewährtes Team sahen sich veranlasst auf drei Bahnen zu schießen, was einen erhöhten administrativen Aufwand bedeutete, aber auch und vor allem einen hohen physischen Aufwand in Bezug auf die von den Scheibenwechslern zurückzulegen Meter. JO Peter Tabernig gilt in diesem Sinne ein großer Dank für die Zurverfügungstellung des Quad. Danken möchten wir auch dem Landwirt Paul Drexel für die Zurverfügungstellung des Grundes und des Stalles sowie den Jagdpächtern der Nenzinger Jagden.

Mittels Online-Anmeldung haben wir versucht, die Anzahl der Schützen von vornherein auf bestimmte Zeiten zu verteilen, um längere Wartezeiten für die Schützen zu vermeiden. Dieser Versuch hat sich sehr bewährt und wird auch in Zukunft so gehandhabt werden.

Ergebnisse

Im Schützenhaus der SG Nenzing unter der Bewirtung der Familie Ludwig Latzer konnten schöne Medaillen an nachfolgende Schützinnen und

Schützen vergeben werden. Zudem erhielten alle anwesenden Teilnehmer einen schönen Sachpreis mit Losentscheid.

Der Tagessieg ging an Dr. Heinz Hagen mit 199.4 Ringen. Er gewann damit auch die Kategorie Jäger Senioren vor Erich Hollenstein mit 197.4 Ringen. Bronze ging an Wilfried Beer mit 189.1 Ringen.

Der Sieg bei den Damen ging in diesem Jahr an Elena Hagen mit ausgezeichneten 193.3 Ringen. Damit hat sie das sechsbeste Ergebnis aller Teil-

nehmer erzielt. Gaby Kraft aus Dornbirn folgte mit 171.0 Ringen vor Cornelia Scheffknecht (165.0 Ringe). Erfreulich war, dass zehn Frauen an diesem Wettbewerb teilnahmen.

Die weiteren Sieger sind: Albert Deuring bei den Jägern Allgemeine Klasse mit 196.4 Ringen vor Lukas Fritz (195.3 Ringe) und Gerold Burtscher (194.0 Ringe).

Bei den Jagdaufsehern gewann HM Thomas Battlogg mit 196 Ringen vor BJM Rhomberg Martin (187.1 Ringe) und Jürgen Raich (185 Ringe).

Die Jagdaufseher Senioren gewann Ernst Neier mit 193.3 Ringen vor Kurt Steurer (190.3 Ringe) und Leopold Mähr (189.2 Ringe).

Erfreulich ist, dass in diesem Jahr 18 Jagdschutzorgane angetreten sind.

Die JungjägerInnen Klasse bzw. die Gästeklasse (Nichtjagdkarteninhaber) gewann Bernhard Geiger mit sehr guten 193.0 Ringen vor Alexander Reich (188.2 Ringe) und Fredy Rohner (187.2 Ringe).

Allen Siegern und Teilnehmern eine herzliche Gratulation und ein kräftiges Weidmannsheil!



Die Sieger: v.l. Albert Deuring, Bernhard Geiger, Elena Hagen, Heinz Hagen, Ernst Neier, Thomas Battlogg

Fotos: Thomas Battlogg

15. Auer Tontaubenschießen – Tontauben Trophy 2017

Hermann Metzler

Am 28. und 29. April 2017 wurde im Steinbruchareal der Firma Gebrüder Rüf in Au durch den Stammtisch der Hegegemeinschaft 1.4 das 15. Auer Tontaubenschießen – Tontauben Trophy 2017 der Vorarlberger Jägerschaft / Bezirksgruppe Bregenz durchgeführt.

Am Freitag zeigte sich das Schießgelände in einer Kulisse, wie man sie sich vor Weihnachten gewünscht hätte. Die Ruhe in der winterlichen Idylle war dann um 9.00 Uhr vorbei, als der Instruktor mit dem Training für die ersten Interessenten begonnen hat und sich im frischen Schnee ein Bild von immer mehr orangefarbenen Punkten von den abgeschossenen (und mehrmals nicht abgeschossenen) Tontauben ergeben hat. So haben sich trotz der winterlichen und kalten Witterung am Freitag und Samstag doch insgesamt 153 Jäger und Gäste eingefunden und am Bewerb teilgenommen.

Siegerehrung

BJM Hans Metzler musste sich krankheitshalber entschuldigen und wurde durch seinen Stellvertreter Wolfgang Meusburger vertreten. Dieser hat seine erste Siegerehrung bei unserem Tontaubenschießen gekonnt abgewickelt und in der vollbesetzten Halle im Areal der Firma Gebrüder Rüf in Au den Firmenvertretern Josef und Hermann Rüf, den Grundbesitzern im Schießgelände Thomas Rützler und Bernhard Ritter, dem Jagdpächter Christian Kendlbacher und den vielen Helfern und auch den so zahlreich gekommenen Schützinnen und Schützen gedankt. Ebenso wurden die sehr vielen Sponsoren und Spender dankend erwähnt, die es ermöglichten, dass alle Teilnehmer einen Sachpreis oder Gutschein aussuchen konnten. Die besten drei Schützen bei den Herren



Die Gewinner mit Organisator Hermann Rüf (3.v.r.) und BJM-Stv. Wolfgang Meusburger (1.v.r.) Bild: Hermann Rüf

und den Damen erhielten zudem eine Steinbock-Glas-Trophäe als Erinnerung.

Unter den 15 Schützen mit den meisten geschossenen Serien wurde in der Herren-Klasse ein Swarovski-Fernglas 7x42, verlost, gesponsert von der Firma Margot Boss-Deuring. Hier wurde Deuring sen. als glücklicher Gewinner gezogen. In der Damen-Klasse kam ein Dirndl zur Verlosung, das ebenfalls von der Firma Margot Boss-Deuring gesponsert wurde. Nachdem alle Preise nur an anwesende Personen übergeben wurden, war Isabella Deuring

die strahlende Gewinnerin, die gezogen wurde.

Unter allen anwesenden Teilnehmern wurden zusätzlich noch folgende Hauptpreise verlost: STIHL-Motorsäge, teilweise gesponsert von der Firma Josef Böhler, Schwarzach: Anton Gasser; Murrentierabschuss in der GJ Schröcken mit EJ Treu von Gerhard Spieler: Peter Greppmayer; Abschuss einer Steingeiß auf der Kanisfluh, gesponsert von Josef und Hermann Rüf: Manfred Egender; Holzbank, zur Verfügung gestellt von der Firma Siegfried Kohler, oa.sys baut gmbh, Alberschwende: Sebastian Bickel.

Jeder Schütze, der bei der Siegerehrung anwesend war, konnte sich auch einen Warenpreis oder Gutschein auswählen und so hat Albert Deuring sen. als Gewinner in der Herren-Klasse einen Murrentierabschuss in der EJ Älpele-Neuboden bei Ambros Moosmann als Sachpreis aussuchen können. Über den Fischreiherabschuss konnte sich Bezirksjägermeister-Stellvertreter Wolfgang Meusburger freuen.

Ein Dank für die musikalische Unterhaltung gebührt Jödele-Johann mit Fam. Edith Deutschmann und Sohn René aus Schönwies sowie Hubert Pfefferkorn für die Hausmusik mit Jägerliedern und selbstverständlich ist auch ein Dank an alle Mitarbeiter vom Stammtisch 1.4 gerichtet. Weiters gebührt den Gebrüdern

Rüf ein großer Dank dafür, dass die vielen Besucherautos auf dem Firmenparkplatz abgestellt werden konnten und es trotz der großen Baustelle auf dem Firmenareal möglich war, eine Halle für diese Veranstaltung frei zu machen.

Für die Durchführung der Berechnungen und Auswertungen schicken wir noch einen Dank an Hubert Sinnstein, Clemens Metzler und David King vom Bezirksausschuss.

In der großen Teilnehmerzahl und teilweise auch weiten Anreise sehen wir das große Interesse der Schützen an der Übungsmöglichkeit zum Flintenschießen und Perfektion im Umgang mit der Waffe und gleichzeitig ein bisschen Wettkampf und Zusammenkommen mit Jagdkameraden und Freunden.

Und es geht weiter...

...im nächsten Jahr mit dem 16. Auer Tontaubenschießen. Bis dahin wünschen wir den Gewinnern viel Freude mit den Warenpreisen und Gutscheinen. Die Gewinner der Wildabschüsse mögen schöne Anblicke und erfreuliches Weidmannsheil haben.

Mit Dank an alle Schützinnen und Schützen sowie Sponsoren und Helfer bei der diesjährigen Tontauben-Trophy laden wir schon ein zum Tontaubenschießen 2018 bei uns in Au.

DIE ZEHN BESTEN

HERREN

- 1 Albert Deuring sen.
- 2 Hubert Unterkofler
- 3 Franz Tschagran
- 4 Robert Horvat
- 5 Walter Hagen
- 6 Lukas Schwarz
- 7 Franz Rajsp
- 8 Gustav Forster
- 9 Harald Fink
- 10 Zupanic Zdravko

DAMEN

- 1 Wiltrud Trauning
- 2 Christina Curca
- 3 Isabella Deuring
- 4 Christine Fink
- 5 Edith Deutschmann
- 6 Angelika Felder
- 7 Stefanie Hasler
- 8 Stephanie Fink
- 9 Claudia Hassler
- 10 Annakatarina Ennemoser

569 Schützen beim Bürser Jagdschießen

Doris Burtscher

Die Bürser Schlucht war beim diesjährigen Bürser Jagdschießen wiederum ein idealer Ort für die insgesamt 569 Schützen. Bemerkenswert ist auch, dass immer mehr Frauen – in diesem Jahr 46 – am Bürser Jagdschießen teilnehmen. An zwei Tagen kamen Teilnehmer aus Nah und Fern, um den Umgang mit ihren Waffen zu testen. Bei herrlichem Sonnenschein begaben sich Jägerinnen und Jäger in die Bürser Schlucht. Auf Ringscheibe, Fuchs, Rehbock, Gamsbock und ziehenden Hirsch konnten die Schützen deren Schießfertigkeit unter Beweis stellen.

Ergebnisse

Bei den Damen gewann Dr. Angelika Ehlich-Beutter aus Feldkirch mit sehr guten 49 Ringen den Bewerb, bei den Herren errangen fünf die Höchstzahl von 50 Ringen. Anton Tanzer (Neustift), Rainer Seeberger (Wald am Arlberg), Martin Vetter (Lustenau), Stefan Papp (Ehrwald) und Anton Peter (Schwarzenberg). Sie konnten sich im Anschluss an das Jagdschießen auf der von der Firma Keckeis

GesmbH Bludenz gestifteten Ehrenscheibe verewigen. Diese Ehrenscheibe wurde von dem aus Nüziders stammenden Künstler Revierjäger Walter Themessl künstlerisch gestaltet und ging an den jungen Schützen Anton Peter aus Schwarzenberg.

Preisverteilung

Bei der Preisverteilung konnte Bezirksjägermeister RJ Manfred Vonbank neben den zahlreichen Teilnehmern und Gästen auch Bürgermeister Georg Bucher und Vertreter der Agrargemeinschaft Bürs begrüßen. Er bedankte sich bei der Gemeinde Bürs, der Agrargemeinschaft Bürs, der Jagdgesellschaft Bürs, den Sponsoren und Spendern, sowie allen Personen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben.

Im Besonderen bedankte er sich bei Erich Plangg und dem „Standpersonal“, die auch das diesjährige Bürser Jagdschießen sehr gut organisiert haben und für das leibliche Wohl der Gäste sorgten. Sie unterstützen diese Veranstaltung schon seit vielen Jahren und sorgen für einen guten Verlauf der Veranstaltung.

Bei der Siegerehrung gab es für die besten Schützen tolle Sachpreise.

Qualität am Schießstand

„Dieses Jagdschießen im Frühjahr bietet allen Jägerinnen und Jägern die Möglichkeit, ihre Qualitäten am Schießstand und den Umgang mit der Jagdwaffe zu überprüfen. Die immer stei-

gende Zahl an Damen freut mich besonders“, so Manfred Vonbank. Weidmannsdank der Jagdhornbläsergruppe Bludenz für die musikalische Umrahmung der Siegerehrung. Am Samstag konnten sich auch die Jungjäger im Schießen üben und wurden von Karl-Peter Keckeis durch die Bürser Schlucht begleitet. Beide Ranglisten sind online unter www.vjagd.at zu finden.



Anton Peter aus Schwarzenberg ist der glückliche Gewinner der Ehrenscheibe. V.l. Karl-Peter Keckeis, Anton Peter, Edith Keckeis.



Die 50er-Schützen des Bürser Jagdschießens



AMBROS K HILLER IMMOBILIEN

IMMOBILIEN SIND UNSERE SACHE
 Immobilienverkauf | Vermietung | Bewertung | Beratung



Bahnhofstraße 39, Bregenz office@hillerimmo.at +43(0)5574-53105 www.hillerimmo.at

Kachelöfen
Fliesen
Offene Kamine
Bäder
Naturstein



GORT Rudolf

GORT RUDOLF GMBH
6820 Frastanz
Feldkircher Straße 10
T +43 5522 51 72 60
www.gort.at

erwärmend
KACHELOFEN



E-WERKE FRASTANZ

Als modernes Traditionsunternehmen mit starken regionalen Wurzeln, stellen wir die Leistungen und Qualität unserer Mitarbeiter in den Mittelpunkt. Mit über 70 Beschäftigten, die sich täglich in unterschiedlichsten Bereichen für das Unternehmen einsetzen, erfüllen die E-Werke Frastanz seit 100 Jahren eine zentrale Funktion als lokaler Arbeitgeber und Dienstleister. www.ewerke.at

Kaufe

Kaufe jede Menge Wedel vom Rotwild und Brunfruten sowie Dachsfett **zu guten Preisen.**
 Huber Robert, Dorfstraße 9, 5330 Fuschel am See, Tel. 06226 8217

Jagd

Fair Hunt
 ...der andere Weg zur Jagd.
www.fairhunt.net

JAGDREISEN & WILDBRET



Angebot
 Ab einem Einkauf von 200 Euro erhalten Sie **30 Euro Rabatt** bis 30. Juli 2017 (gilt nicht für reduzierte Ware)

30 Jahre Deuring Waffen in Bezau

Der Name Deuring ist seit Jahrzehnten untrennbar mit der Jagd und dem Schießsport verbunden

- 1955 gründete Büchsenmachermeister Vater Albert Deuring ein Waffengeschäft in Bregenz.
- 1983 Mit bereits 21 jungen Jahren übernahm Büchsenmachermeister Albert jun. das Geschäft. Albert hat nicht nur das Geschäft sondern auch die Liebe zur Natur & Jagd und das Talent für den Schießsport geerbt. Albert erkämpfte sich über 50 Staatsmeistertitel, war mehrfacher Europa- und Weltmeisterschaftsmedaillengewinner und Olympiateilnehmer. Seine Liebe gehört heute ganz der Jagd.
- 1987 Eröffnung des Geschäfts in Bezau, das bis heute ein beliebter Treffpunkt für Freunde der Jagd geworden ist. Dort profitieren Sie vom langjährigen Wissen eines absoluten Fachmannes auf dem Gebiet Jagdwaffen, Optik und Kleidung, der sowohl die theoretischen Zusammenhänge genau kennt, als auch selber seit Jahrzehnten jagdlich tätig ist.

Albert's Tochter, Isabella Deuring, ist seine rechte Hand im Geschäft und beweist besonders auf dem Bekleidungssektor (funktionell und optisch gesehen) ein Händchen und modisches Gespür. Der Sohn - wiederum Albert jun. - verstärkt das Team ebenso mit seinem Fachwissen.

www.jagd-deuring.at

Alle Ausgaben der Jagd zum Nachlesen
www.vjagdzeitung.at

Kettner Bringen Sie Langwaffen, die Sie verkaufen möchten, einfach in eine unserer 12 Filialen.

Wir verkaufen Ihre Gebrauchtwaffe

- ✓ ONLINE unter www.kettner.com
- ✓ in unseren **FILIALEN** österreichweit

Wir verkaufen Ihre Waffe unter der Voraussetzung, dass sie unseren Qualitätsstandards für Gebrauchtwaffen entspricht und über einen gültigen Beschuss verfügt!

GEBRAUCHTWAFFEN KAUFEN & VERKAUFEN



Das erste Jahr nach der Jagdprüfung...

Wie aktiv sind Vorarlbergs Jungjägerinnen und Jungjäger?

Gernot Heigl und
Monika Dönz-Breufß

Jedes Jahr absolvieren in etwa 90 Personen den umfangreichen Vorbereitungslehrgang der Vorarlberger Jägerschule zur Absolvierung der Jagdprüfung an den Bezirkshauptmannschaften. Der „Jungjägerkurs“ erstreckt sich über einen Zeitraum von sechs Monaten von November bis April, alle drei Jahre wird auch ein intensiver Blockkurs mit einer Dauer von 2,5 Wochen angeboten. Im Rahmen des Kurses als auch der Exkursionen und Praxiseinheiten wird von den ReferentInnen versucht, die angehenden JungjägerInnen bestmöglich auf die abschließende Jagdprüfung und die darauf folgende Zeit vorzubereiten.

Der Großteils des jagdlichen Lernens erfolgt allerdings nach der, hoffentlich bestanden, Jagdprüfung. Es beginnt die Zeit des eigentlichen Lernens, des Sammels von jagdlichen Erfahrungen, des Lernens in der Praxis und natürlich auch aus den eigenen Fehlern.

Doch wie gestaltet sich der Einstieg in die Jagd für die

JungjägerInnen? Welcher Anteil der AbsolventInnen übt die Jagd nun tatsächlich aktiv aus und wie gestaltete sich der Einstieg für sie?

Um diese und weitere Fragen beantworten zu können, wurde im Frühjahr eine anonyme Online-Umfrage unter den

Jungjägerinnen und Jungjägern der letzten drei Jahre durchgeführt, mit dem Ziel, mehr Informationen über die Zeit nach der Jagdprüfung zu erhalten. Rund 300 Personen wurden per Email angeschrieben, wovon 102 Personen (70% Männer, 30% Frauen) an der Umfrage teil-

genommen haben. Drei Prozent der Teilnehmer waren jünger als 20 Jahre, 36% 21 bis 40 Jahre, 53% 41 bis 60 Jahre und 8% älter als 60 Jahre.

Wie wurdest du auf den Jagdkurs aufmerksam?

Knapp ein Viertel ist durch Kontakte innerhalb der Familie auf den Jagdkurs aufmerksam geworden, bei beinahe der Hälfte erfolgte die erste Auseinandersetzung mit der Materie im Freundeskreis. Aber auch jagdliche Medien, insbesondere das Internet, stellen eine immer größere Anlaufstelle zum Thema Jagd dar (23%) und stellen wichtige Informationsquellen dar.

Was war deine Intention zur Teilnahme am Jungjägerkurs?

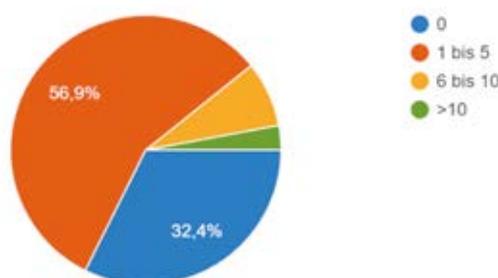
Interessant sind bereits die Antworten auf eine der ersten Fragen, und zwar jener nach der Intention zur Absolvierung der Jagdausbildung. Hier gab nur ein Drittel der 100 Teilnehmer an, dass das Interesse an der aktiven Jagdausübung der Haupt-



Rehwild stellt die häufigste erste Beute dar.

Vieviel Stück Wild hast du im ersten Jahr nach der Jagdprüfung selbst erlegt?

(102 Antworten)



grund für die Jagdkursanmeldung war. Stattdessen war das generelle Interesse an der Natur und an den Wildtieren bei mehr als der Hälfte (56%) ausschlaggebend für den Kursbesuch. Es zeigt sich auch hier, dass sich viele Menschen für die wesentlichen Inhalte der Jagd interessieren, selbst wenn sie selbst nicht aktiv jagen.

Besseres Verständnis für die ökologischen Zusammenhänge

Rückblickend gaben viele JungjägerInnen an, durch den Jagdkurs ein deutlich besseres Verständnis für die ökologischen Zusammenhänge in der Natur sowie für die Notwendigkeit der Jagd erhalten zu haben.

Dies zeigte sich auch bei der Auswertung der Fragen, welche sich mit den ersten jagdlichen Schritten nach der be-

standenen Prüfung befassten. Durch die Antworten auf die Frage nach der Anzahl der erlegten Stücke Wild wird offensichtlich, dass sich die Einstellung zur aktiven Jagdausübung durch den Besuch der Jägerschule deutlich veränderte. War eingangs nur ein Drittel an der aktiven Jagd interessiert, haben im Laufe des ersten Jagdjahres immerhin 67% der Teilnehmer ein oder mehrere Wildstücke erlegen können.

Mein erstes erlegtes Stück

Bei den ersten Erlegungen handelte es sich mehrheitlich um den Abschuss von Reh- bzw. Raubwild (vorwiegend Fuchs) oder aber um die erfolgreiche Bejagung eines Murmeltiers. Bei sieben JungjägerInnen stellte eine Gams die erste Beute dar, bei vier ein Stück Rotwild und bei ebenso vielen ein Birkhahn.

Regelmäßige aktive Jagdausübung

Besonders erfreulich ist, dass es offenbar in vielen Fällen nicht bei der einmaligen Jagdeinladung auf das erste Stück blieb, sondern daraus eine regelmäßige Jagdmöglichkeit entstand. So beantworteten 64% Prozent der Teilnehmer der Umfrage die Frage nach einer regelmäßigen Jagdmöglichkeit mit „Ja“. Immerhin ein Drittel davon ist bereits als PächterIn oder MitpächterIn in einem Revier vertreten. Der Großteil der Jagdmöglichkeiten beruht auf dem Besitz eines Begehungsscheines.

Ich schaff mir einen Jagdhund an...

Auch das Jagdhundewesen stößt bei den JungjägerInnen auf großes Interesse und dürfte somit auch in Zukunft gesichert sein. So

sind mehr als ein Drittel der Teilnehmer bereits im Besitz eines jagdlich geführten Hundes bzw. haben dies in Zukunft vor.

Weiterbildung ist gefragt

Im Zuge der Befragung zeigte sich weiters deutlich der Wunsch nach einem größeren Weiterbildungsangebot im jagdlichen Bereich. Dieses Thema wurde bereits von der Vorarlberger Jägerschaft aufgegriffen und es werden in Zukunft vermehrt Weiterbildungsveranstaltungen zu verschiedenen Themen angeboten. Termine und Inhalte werden in der Vorarlberger Jagdzeitung und auf www.vjagd.at veröffentlicht.

Weidmannsdank allen Jungjägerinnen und Jungjägern für die Teilnahme an unserer Umfrage!

Pflück' Dir puren Genuss.

RAUCH seit 1919

happy day

100% Orange
Vitamin C

Abschluss des Schuljahres 2016-17

140 JungjägerInnen und AusbildungsjägerInnen besuchten die Vorarlberger Jägerschule

Jörg Gerstendörfer

Im Schuljahr 2016-2017 wurden in der Vorarlberger Jägerschule 140 „Schüler“ – 96 JungjägerInnen im Jahreskurs, 17 JungjägerInnen im Blockkurs sowie 27 AusbildungsjägerInnen – von 34 Lehrenden unterrichtet. Im Monat Mai fanden an den Bezirkshauptmannschaften und im Landhaus die Prüfungen statt.

JungjägerInnen im Jahreskurs

96 angehende JungjägerInnen haben den Jungjägerkurs im November 2016 begonnen. Von diesen sind 78 zu den Prüfungen angetreten, wovon 55 diese bestanden haben. Das Resultat liegt im langjährigen Schnitt von 70% Erfolg bei den Prüfungen im Mai.

JungjägerInnen im Blockkurs

17 angehende JungjägerInnen haben den zweiwöchigen



Blockkurs am 3. März begonnen. Von diesen sind 15 zu den Prüfungen angetreten, wovon wiederum 13 JungjägerInnen die Berechtigung zur Lösung der Vorarlberger Jagdkarte erhalten haben. Dies ist ein sehr hoher Prozentsatz von 86%.

Herzliche Gratulation und ein kräftiges Weidmannsheil den erfolgreichen JungjägerInnen und Ausbildungsjäger zu ihrem Erfolg. Jenen, welche im Herbst zu den Wiederholungsprüfungen antreten werden, wünschen wir an dieser Stelle

bereits alles Gute und ebenfalls ein kräftiges Weidmannsheil!

Ausbildungsjäger

Am 16. und 17. Mai waren die theoretischen und mündlichen Jagdschutzprüfungen im Landhaus. Zuerst gab es ja schon die schriftlichen Prüfungen und die praktischen Prüfungen im Wildpark. 16 AusbildungsjägerInnen sind zu diesen Prüfungen angetreten, neun davon haben die Prüfung erfolgreich bestanden: Michael Baratto

(Schruns), Dr.med. Hans-Karl Berchtold (Götzis), David Burtscher (Lech), Gerd Deschler (Zwischenwasser), DI Christopher Dich (Partenen), Joachim Madlener (Au), Michael Moosbrugger (Bizau), Michael Schuler (Zwischenwasser) und Simon Summer (Fraxern). Vier Ausbildungsjäger wurden reprobiert, d.h. sie können im Herbst das einzelne Fach, welches sie nicht bestanden haben, wiederholen. Drei Kandidaten können erst wieder zum Termin im Mai 2018 antreten.

Christof Santer verlässt die Vorarlberger Jägerschule

Jörg Gerstendörfer

Einer unserer beliebtesten Referenten entschied sich nach 20-jähriger Tätigkeit, dass es genug sei und dass er, zumindest was unsere Jägerschule betrifft, nicht mehr unterrichten will.

Hunderte JungjägerInnen und Dutzende AusbildungsjägerInnen werden sich an ihn erinnern und sein Habichtflug, seine Federsammlung und seine Hahnenbalz sind jetzt schön legendäre Ausbildungsbestandteile. Christof konnte alle mit seinem überaus großen Fach-



wissen (nicht nur in Wildkunde II) beeindruckten. Er zeigte auch, dass Jagdpraxis in seinem von ihm betreuten Revier gelebt wird. Indirekt bleibt Christof San-

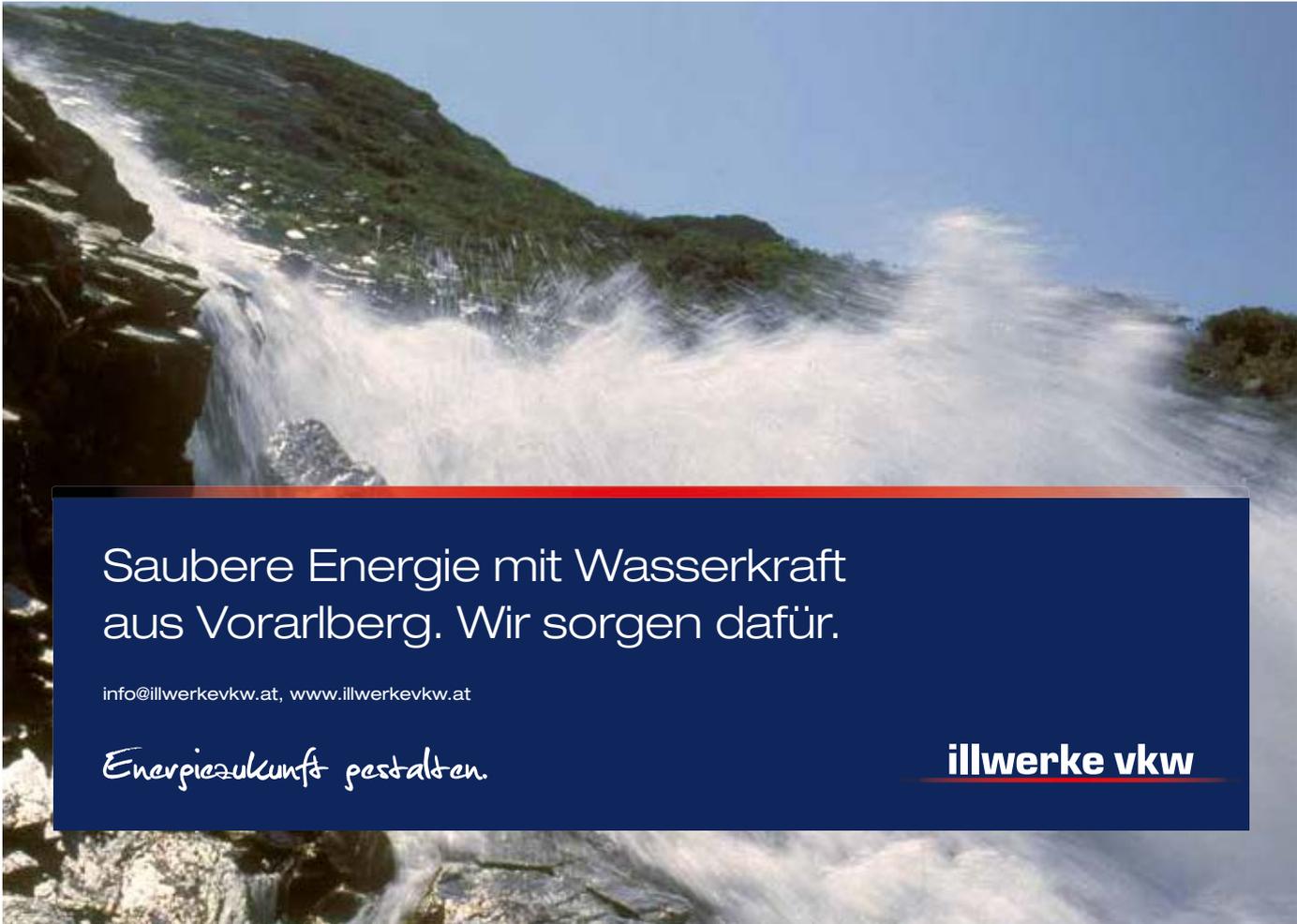


ter der Vorarlberger Jägerschule vorerst erhalten, da er die nächsten beiden Jahre einen Ausbildungsjäger ausbildet. In der Vorarlberger Jägerschaft wird er wei-

terhin die Funktionen des Rechnungsprüfers und jene des Prüfers bei der Bezirkshauptmannschaft Bludenz weiterführen.

Christof, als Leiter der Vorarlberger Jägerschule danke ich dir recht herzlich für deinen überaus engagierten Einsatz als Referent der Vorarlberger Jägerschule!

Ab dem Schuljahr 2017-2018 wird Geschäftsstellenleiter Gernot Heigl MSc die Unterrichtsfächer von Christof Santer übernehmen. Wir wünschen ihm vorab schon alles Gute und viel Freude!



Saubere Energie mit Wasserkraft
aus Vorarlberg. Wir sorgen dafür.

info@illwerkevkw.at, www.illwerkevkw.at

Energiezukunft gestalten.

illwerke vkw



Friedenfels

Friedenfels - felsenfest in Qualität

Der Geheimtipp für Bier-Genießer

Friedenfels Bierspezialitäten mit 130-jähriger Brautradition

Zapfrisch genießen:

Walserklause

Restaurant · Appartement
6741 Marul
Tel. +43(0)5553 80090
www.walserklause.at

Bad Rothenbrunnen

Alpengasthof im Gadental
6731 Sonntag
Tel. +43(0)5554 20104
www.rothenbrunnen.at

Haus Walserstolz

Boden 34
6731 Sonntag
Tel. +43(0)5554 20010
www.hauswalserstolz.at

Breithorn Hütte

Alpe Oberpartnom
6741 Marul
Tel. +43(0)5554 5601
Mobil +43(0)664 8710296
www.breithornhuette.at

Café - Pension zum Jäger

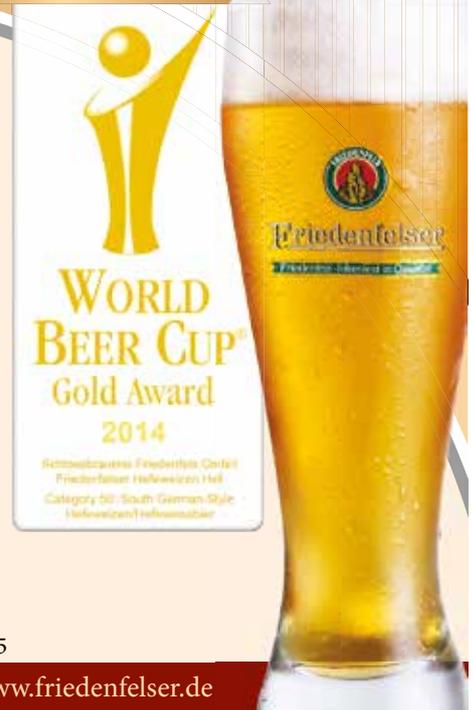
Buchboden 5
6731 Sonntag
Tel. +43(0)5554 5591
www.zumjaeger.at

Lebensmittelmarkt Eckl

6741 Marul
Tel. +43(0)5553 354

Verkauf in Vorarlberg:

Gilbert Meyer
6741 Raggal
Mobil +43(0)664 1438365



Schlossbrauerei Friedenfels · D-95688 Friedenfels · Tel. +49 (0)9683 91-0 · www.friedenfels.de

„Ich schaffe mir einen Jagdhund an!“

Vierter JungjägerInnenstammtisch 2015/2016

Marion Eckert-Krause

Soll ich mir einen Jagdhund anschaffen? Wenn ja, welchen? Was ist zu beachten, damit alles klappt und die intensive Ausbildung des Hundes allen Beteiligten Freude macht und Jagderfolge sichert. Diese und mehr Fragen beantwortete Martin Schnetzer, Landesjagdhundereferent und Obmann der Landesgruppe Klub Deutscher Wachtelhunde. Viele interessierte JungjägerInnen aller Regionen waren am 27. April der Einladung zum gemeinsamen Hock und Austausch ins Café Restaurant Reblaus nach Bludesch gefolgt.

„Ich schaffe mir einen Jagdhund an!“ Mit diesen Worten leitete Martin seinen lebendigen und informativen Vortrag ein. Er erläuterte auch kurz, dass er sich aus dem Jagdhundewesen absichtlich genau dieses Kapitel herausgegriffen hat. Die Vorüberlegungen zur Anschaffung eines Jagdhundes seien elementar wichtig, die Jagdprüfung der erste Schritt. Sich einen Jagdhund zuzulegen und dann mit diesem nicht auf die Jagd gehen zu können, weil die Grundvoraussetzung fehle, sei weder dem Hund fair gegenüber noch werde es dem Jagdgedanken gerecht.

Und so solle man klären, warum man einen Jagdhund haben möchte: Eigeninteresse, Freunde, Erlebnisse, Urlaub oder Medien usw. und die Fragen: wo habe ich Jagdmöglichkeiten, wo ein Übungsrevier? Denn einfach so mit seinem Hund in ein Jagdrevier zu gehen, könne durchaus Konflikte mit anderen Jägern hervorrufen.

Rasse-Entscheid nach Revier-Auswahl

Weiss ich, ob ich mit meinem Jagdhund eher im Aurevier, Niederwildrevier oder Bergrevier pirschen und jagen gehe, kann ich mich für eine Rasse entscheiden. Dann erst macht es Sinn, sich über die Gegebenheiten daheim Gedanken zu machen, wie Wohnung, Haus, Kinder, Nachbarn und – ganz entscheidend – PartnerIn. Schnell könne der Haussegen schief hängen, wenn die Anschaffung eines Hundes nicht abgesprochen sei. Ein Hund bringe Dreck und Staub und Haare mit sich, müsse zum Tierarzt, regelmäßig bewegt werden, fressen, spielen usw. Rüde oder Hündin muss abgewogen werden, beide Geschlechter haben ihre Vor- und Nachteile. Steht der Entscheid „pro Jagdhund“ fest, muss ein entsprechender

Züchter gefunden werden. Ganz klar, meinte Martin, komme nur ein reinrassiger Jagdhund in Frage. Und zwar einer aus Österreich oder dem „kern“-europäischen Ausland. Im Osteuropäischen gebe es verlockende Angebote und „Superpapiere“ – nur stimmten die in vielen Fällen nicht. Dies sei ärgerlich sei und könne sehr teuer werden, wenn der Hund krank und sich für die Jagd als untauglich erweise.

Wurf und Welpen

Hat man einen Züchter seines Vertrauens gefunden (Internet, Zeitungen, Freunde, Vereine etc.) sollte man Kontakt aufnehmen und bei gutem Gefühl und nach Lektüre diverser Fachbücher seinen Welpen bestellen. Hat die Zuchthündin gewölft, könne man den Welpen aussuchen und ihn zwischen der 8. und 9. Woche (Züchterentscheid kann auch 12. Woche bedeuten) heimholen, wo eine gerichtete Unterkunft (Schlafplatz im Haus, Zwinger) auf das neue „Familienmitglied“ wartet.

Es sei schwer, wenn so viele knuffige Welpen um die Beine springen, einen davon auszusuchen. Martin gibt einen Einblick, wie er es macht. Er setze sich in eine Ecke, beobachte die Welpen und nehme den, der selber alles beobachtet und nicht spontan und frech aus der Gruppe hervorstechen. Schon zu dem Zeitpunkt müsse man wissen, was man sich von dem Wesen des Hundes verspricht. Ist das Tier daheim, brauche man die ersten Nächte starke Nerven, weil der Welpen sich nun allein in einer fremden Umgebung zurechtfinden müsse. Das Tier gebe durchdringend ausdauernd Laut – herzerreißend. Die sensitive Prägungspha-

se habe aber bereits gestartet, daher müsse man diese Momente aushalten und dürfe nicht nachgeben.

Der Funke sprang über

Jäger seien Vorbilder und als solche seien sie mit ihrem Jagdhund im Revier weidgerecht unterwegs. Dazu muss sich das Gespann Jäger-Hund aufeinander verlassen können. Die persönliche Ausbildung wird durch Welpenschule und Prüfungen ergänzt. Keine Angst vor Prüfungsstress beim Hund – der freut sich, dass man sich mit ihm beschäftigt, er was lernt, belohnt wird und sich Stück für Stück weiterentwickelt. Im Jagdhundeklub gibt es weitere Fachinformationen und Experten, die mit Rat und Tat zur Seite stehen. Bei dem ein und anderen konnte Martin das Nachdenken anstoßen und den Funken überspringen lassen.

Wissensstammtisch-Stammtischwissen

Die Form des Stammtisches kam sehr gut an. Geselliges Beisammensein, kulinarischer Genuss, Erfahrungsaustausch und Wissensvermittlung begeisterten und machten neugierig auf weitere solche Wissens- und horzonterweiterten Veranstaltungen. Die Gruppe der angehenden JungjägerInnen 2016-2017 profitierte neben dem Thema Jagdhund und den angeregten Diskussionen auch von wertvollen Informationen für die Prüfungen.

Weidmannsdank an Alice Leiler für die Organisation des JungjägerInnen-Stammtisches. Das nächste Treffen ist für den 18. August 2017 als Sommerhock in Feldkirch geplant und kann daher schon im Kalender vermerkt werden.



Alice Leiler begrüßt Landesjagdhundereferent Martin Schnetzer

JungjägerInnen 2016/2017 auf der „Ziel“geraden Prüfungsrelevantes Übungsschießen in Egg

Marion Eckert-Krause,
angehende Jungjägerin

Was wäre die Jägerausbildung ohne Waffenkunde und Waffenhandhabung. Aber was wäre Waffenkunde und Waffenhandhabung ohne Karlheinz Würder, Michael Binderberger und Walter Hagen. Beim dritten Übungsschießen in Egg am 15. April 2017 ging die letzte Gruppe der JungjägerInnen 2016/2017 rundum zufrieden in die Osterpause und nahm erhebliche Sicherheit für den anstehenden und abschließenden Prüfungsanlass mit. Für jeden – egal mit welcher Vorbildung – hat sich das Ausbildungsteam Zeit genommen, ab- und nachgefragt, unermüdlich erklärt, gezeigt und geduldig korrigiert.

Schonzeitpause für „Rehbock“ und „Hase“ in Egg

Die Schüsse auf die Rehbock-Scheibe wurden mit Repetierbüchsen unterschiedlichen Kalibers (.222 und 30-06) abgegeben, nachdem Arm- und Körperhaltung sowie Sitzposition und die optische Visierung passend eingestellt waren.

Wann ist die Waffe gesichert, wann ungesichert, woran erkennt man das? Welche Stecherarten gibt es, was hat die aktuelle Waffe für einen und wie funktionieren französischer und deutscher Stecher in der Praxis – denn bisher war für einige alles noch graue Theorie.

Mit aufgelegter Waffe ins Schwarze treffen war dann gar nicht mehr ganz so unmöglich. Etwas schwieriger gestaltete sich der Flintenschuss auf die laufende Hasenscheibe. Denn erstens mussten wir stehen, dann die Waffe richtig angelegt mit dem Hasen mitführen, auf den Kopfteil zielen und abdrücken. Das ging mit



1:1 Betreuung beim Übungsschießen durch Karlheinz Würder, Michael Binderberger und Walter Hagen.

Foto: Arno Krause

der Zeit auf die Arme und in die Schulter.

Doch bevor es ans „Hasenschießen“ ging, wurden die Jungjäger-AnwärterInnen auf Herz und Nieren an der Kipp-Lauf-Doppelflinte geprüft. Glatter Lauf, Patronenauswerfer, Sicherung, Abzugseinrichtung, Waffe laden, verschließen und Haltung annehmen. Entscheidend beim Schuss über Laufschiene und Korn ist, dass man nur das Korn sieht und nicht die Laufschiene. Das braucht Übung und immer wieder eine Korrektur der Körperhaltung und des Blickwinkels. Wenn alles passt – klappt's, der Hase kippt (teilweise oder ganz) um und das gibt einem ein gutes Gefühl für das Prüfungsschießen.

Theorie im Praxistest

In einer der Erholungspausen zwischen den einzelnen Schießübungen drückte Karl-Heinz Würder jedem eine Waffe in die Hand: „Nun erklärt mir mal, was ihr da habt!“ Weil alle bereits eifrig die Theorie gebüffelt hatten, gestaltete sich diese Prüfungssimulation als Erfolg – auch in Richtung, was noch nachgelernt werden muss, weil manche Fakten noch nicht mit überzeugender Lockerheit über die Zunge wollten, im Kopf aber

schon Formen angenommen hatten. Ganz sicher aber wurde die Zuordnung der Abzüge zu den Läufen der Doppelflinte und Bockflinte mittels Eselsbrücke vorgenommen „voRne Rechts, hInten lInks und schwupps im Uhrzeigersinn für die Bockflinte rechts unten, links oben – absolut wichtiges Wissen für eine sichere Handhabung.

Kann man damit einen Hirsch in 300 m Entfernung schießen?

Zur Waffe gehört Munition. Eine bunte Auswahl davon lag auf dem Tisch und harrete der Beschreibung durch uns. Geschosstypen allgemein (Voll-, Teilmantel-, Massivgeschosse) und der Wirkungsweise (Zerlegungs-, Deformations- und Vollgeschosse), Randfeuer- und Zentralfeuer, Rand-, Rille-, Gürtelpatrone, Aufbau von Büchsen- und Flintenpatronen, Rand- und Zentralfeuerpatronen, die Kaliber 8 mm-Besonderheit („IS“) und was falsche Kaliber in einem Lauf anrichten können. Des Weiteren wie Informationen auf der Patronenschachtel zu lesen sind (GEE, Energie etc.), Pufferpatronen, Flintenlaufgeschosse und ganz heimtückisch ein Gummigeschoss, das noch keiner gesehen hatte – auch nicht in der Theorie.

Ganz beliebt auch die Frage, ob der Abzug der gezeigten Waffe mit Stechermechanismus funktioniert und wenn ja, um welchen Stecher es sich handelt und wo sich die Stecherstellschraube befindet. Ergänzend dann noch die Demonstration, wie das Spannen und Entspannen von Waffen funktioniert, um sie fertig für den Waffenschrank zu machen. Arten der Visierung, Signaleinrichtungen, Ladesysteme und etwas Waffengesetz komplettierten die Fragestunde.

Trotz der hohen Konzentration, die präzise Schüsse erfordern und der Verantwortung mit einer Waffe umzugehen, kam auch der Spaß nicht zu kurz. Und in diesem Sinne: Die Lokalrunde wegen der herausgespickten Schrothüllen für unsere Instruktoressen wird beim JungjägerInnenfest nachgeholt. Versprochen!

Nachdem jede/r seine verschossene Munition bezahlt, sich in die Listen für die Prüfungstermine eingetragen hatte, verzog sich der Pulverdampf, und der Regen übernahm die vorösterliche Geräuschkulisse.

Ein herzliches Weidmannsdank für die intensive Vorbereitung ergeht dieses Mal an Karlheinz, Michael und Walter!

Waldökologische Exkursion

Marion Eckert-Krause

Bei strahlendem „Winterwetter“ Ende April 2017 versammelten sich JungjägerInnen des Jahrgangs 2016/2017 am Treffpunkt „Bürser Schlucht“, um Waldökologie vor Ort zu erleben. Referent Raimund Rauch, Jagdschutzorgan und Waldaufseher mit langjähriger Erfahrung in Wald und Forst „prüfte“ die JungjägerInnen auf Herz und Nieren, ob von der vorab vermittelten Theorie Wissen hängengeblieben war, frischte auf und verdeutlichte anhand der Praxis, was hinter so manchem Paragraphen aus Jagd-, Forst- und GNL (Gesetz für Natur und Landschaftsentwicklung) steckt.

Neben den Habitatfaktoren Klima und Geländeform wurden Bio-Indikatoren thematisiert.

Strauch und Staude – Wald ist nicht nur eine Ansammlung von Bäumen

Bäume, Sträucher, Stauden – Natur hat Vielfalt zu bieten und auch einiges, das definiert werden muss. Ein Baum ist eine ausdauernde, verholzende Samenpflanze, ein Strauch eine ausdauernde Gehölzpflanze und eine Staude eine mehrjährige, ausdauernde krautige Pflanze.

Nach dem Österreichischen Forstgesetz ist Wald eine bestockte Fläche von mindestens tausend Quadratmetern und einer Mindestbreite von 10 Metern. Seine Hauptfunktionen sind: Schutz-, Nutz-, Erholungs- und Wohlfahrtsfunktion (z.B. Luft, Wasser, Sauerstoff etc.).

Waldökologie stellt die Beziehungen von Waldbäumen zu ihrer Umwelt, zu einander und zu anderen Pflanzen und Tieren dar. Der Mensch im Wirkungsgefüge nimmt einen großen Teil ein. Er nutzt den



Bei strahlendem „Winterwetter“ Ende April 2017 versammelten sich JungjägerInnen des Jahrgangs 2016/2017, um Waldökologie vor Ort zu erleben und vor Wildschaden gesicherter Jungwuchs mit Weißtanne, der Zaun könnte entfernt werden.

Wald als Rohstoff- und Brennholzlieferant, sammelt, erholt sich, sportelt und betreibt Jagd. Er zerschneidet Landschaft durch Wege, Pisten, Seilbahntrassen, baut Hochsitze und zäunt Gebiete ein. Auch Bäume und Pflanzen siedelt er an, die z.T. ungünstige Auswirkungen auf Stoffkreislauf und Energieflüsse haben (z. B. die zitronenduftige Douglasie als Lärchenersatz). Per Bescheid gibt es die Möglichkeit Wald in Bann zu legen, zudem kann gezielt gegen Wild- und Jagdschäden vorgegangen werden.

Wild- und Jagdschäden

Zu den walddgefährdenden Wildschäden zählen das Schälen (Hase, Hirsch, Gams), Verfegen und Schlagen (Geweihtäger, Stein- und Gams-

wild) sowie der Verbiss von Bäumen, Keimlingen und Feldfrüchten (Bewuchs) und Trittschäden wohingegen Jagdschäden auf die Kappe von Pächtern, Gehilfen, Fahrzeugen und Hunden usw. gehen. Bei der Schälung wurde erläutert, müsse man zwischen Winter- und Sommerschälung unterscheiden. Letztere sei die schlimmere Art, weil im Sommer die Bäume voll im Saft stehen und große Schäden entstehen. Was passiert mit schälendem Wild auf frischer Tat ertappt? Abschuss! Das ertönte einstimmig und entspricht genau so dem Jagdgesetz. Das Stück muss vorgelegt werden – mit Pansen!

Wenn man über Schäden spricht, dann auch über Vermeidung. Ein angepasster Wildbestand dient dem Schutz des Lebensraumes und

wird heutzutage mittels Abschussplan, Fütterung, Rotwildräumen, Ruhezeiten, Zäunen, Verbisschutzmitteln und -gehölzen (Prossholz) sowie Anlage von Wildäckern erreicht.

Pioniere und Hiebsformen

Wo Wald bewirtschaftet wird und sich entwickeln soll, muss gemanaged werden. Bei der Begehung wurde der Erstbewuchs mit sogenannten Pionierpflanzen: Birke, Erle, Föhre, Lärche identifiziert, als auch Hiebsformen besprochen, wie Kahlschlag (großflächiger Eingriff), Schirmschlag (Samenbaum bleibt bis zuletzt stehen), Femelschlag (auslichten mit Verjüngungskegel) Plenterschlag (Einzelbaumentnahme, sodass alle Altersklassen auf einer Fläche vorhanden sind) und Saumschlag (zirka 30 m Streifen, abgestuft).

In dem Abschnitt, in dem die Teilnehmer standen, wurde mit diesem Wissen festgestellt, dass nur zwei Altersklassen vorherrschen. Ziel-, Halbschatt-, Lichtbaum, Mischwald, Waldkategorien wie Fichten-Tannen-Buchenwald, Naturverjüngung und Keimlingsbeispiele – soweit nicht erfroren oder unterm Schnee vergraben, verbildlichten das gesprochene Wort.

„Dem Äser entwachsen“

Keine oder fast keine Gefahr für den Jungbewuchs besteht, wenn das Wild nicht mehr an die Leckerbissen (Knospen, Triebe) dran kommt, sozusagen „dem Äser entwachsen“ ist, lachte Raimund. Allerdings müsse man aufpassen, da sich durch Schneedecke und Schneeschmelze sehr schnell Fehleinschätzungen ergeben könnten.

Zwischendrin streute Raimund immer mal wieder Fragen zu den Pflanzen und Sträuchern am Weg ein. Roter und Schwarzer Holunder – wie zu unterscheiden? Sind Dornen Stacheln oder etwas völlig verschiedenes, dass die Eibe zweihäusig ist, wie Ulmen- von Haselnussblatt abgegrenzt werden kann, wie ein Weißtannenkeimling aussieht und dass der Winkel der Flugfrüchte von Feld- und Bergahorn zur Bestimmung entscheidend ist.

WSKS

Das Wildschadenkontrollzaunsystem (WSKS) gemäß § 37 der Vorarlberger Jagdverordnung umfasst eine sechs mal sechs Meter schalenwilddicht eingezäunte und eine uneingezäunte Vergleichsfläche. Pro angefangene 50 ha Waldfläche und Jagdrevier muss ein Zaun errichtet werden, das sind, z.B. bei 320 ha Wald sieben Zäune wurde schnell errechnet. Es wer-

den die sechs höchsten Zielbaumarten begutachtet, alle drei Jahre erfolgen Kontrollen durch Waldaufseher, Behörde, Jagdschutzorgan und Jagdnutzungsberechtigtem. Bei Mehrfachverbiss sind 50% der Kosten von Pächter und Verpächter zu tragen. Fixer Schwenk zum GNL und den Uferschutzbestimmungen, die sich nicht auf Nutzung beziehen, d.h. also sehr wohl gemäht und geholt, jedoch nicht gerodet oder bebaut werden dürfen.

Mit Vogelschutzrichtlinie und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) sowie Hinweise auf die Natura 2000 Gebiete, bewilligungspflichtige Vorhaben, die Liste der geschützten Pflanzen und Tiere wurde die letzte Exkursion im Rahmen der Jägerausbildung beendet. Schön wars!

Weidmannsdank an Raimund Rauch für den Praxisteil und Andreas Scherer, für die theoretische Vorbereitung.



Start der zweijährigen Ausbildungszeit zum Jagdschutzorgan

Am 9. Juni fand im Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum in Hohenems der erste Kursabend von uns Ausbildungsjägern des Jahrgangs 2017-2018 statt. Unser Schulleiter der Vorarlberger Jägerschule, Mag. Jörg Gerstendörfer freute sich, dass sich in diesem Jahr 15 AusbildungsjägerInnen für diesen Kurs angemeldet haben. Nach einer kurzen Begrüßung und einer gegenseitigen

Vorstellungsrunde informiert Jörg Gerstendörfer die AusbildungsjägerInnen über die Rahmenbedingungen der zweijährigen Ausbildung. Dabei vertiefte er die Punkte Führen des Reviertagebuches sowie die Rechercheaufgaben. Der theoretische Kurs wird Anfang November 2017 zeitgleich mit dem Jungjägerkurs im Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum in Hohenems starten.

Vorbereitung ist alles

Claudia Hassler und Simon Köb

Äußerst erfolgreich konnten mehrere Mitglieder vom Klub Vorstehhunde Vorarlberg ihre Hunde an den Herbstprüfungen 2014 präsentieren. Die intensive Vorbereitung erfolgte individuell oder in Trainingsgruppen.

So erreichte Hubert Scherrer mit seiner KLM Hündin Gondi vom Auenwald an der Feld- und Wasserprüfung in St. Peter am Hart mit 309 von 312 Punkten und mit der besten Feldarbeit den Prüfungssieg. An der Feld- und Wasserprüfung in Hohenzell konnte sich Bruno Stieger mit seinem PP Rüden mit 276 von 312 Pkt. auf dem vierten Rang im ersten Preis (Id) platzieren. Mit 305 Punkten erreichte



Karlheinz Würder erklärt verschiedene Waldformen Foto: Claudia Hassler

Wolfgang Kersting an der gleichen Prüfung mit seiner PP Hündin den Ic Preis.

Bemerkenswert an den beiden Prüfungswochenenden von St. Peter und Hohenzell war die hohe Durchfallquote von über 63 Prozent, wobei alle an-

getretenen Hundeteams aus Vorarlberg die Prüfungen im ersten Preis bestanden haben. Das Punktemaximum und der Id Preis war der Lohn für Jenny Markwalder und ihren DK Rüden an der SOLMS in Deutschland.

Barbara Primisser stellte sich zum zweiten Mal der großen Herausforderung eine VGP zu führen. Sie meisterte diese Aufgabe bravourös, und belegte mit ihrer PP Hündin den zweiten Rang im ersten Preis.

Nicht minder erfolgreich war Barbara Hulsbergen mit ihrem WM Rüden Elkmarr von der Vogelweide. Sie führte zwei VGP, und verpasste in Deutschland den Prüfungssieg nur um Haaresbreite.

Zuvor konnte Barbara Hulsbergen in der Schweiz die 1000 m Schweißfährte erfolgreich als Prüfungssieger abschließen.

Der KVHV gratuliert allen Hundeführern zu diesen tollen Leistungen.



Foto: Claudia Hassler

„Jeder für sich ein Spezialist“ – Jagdhundetag mit Pfostenschau

Marion Eckert-Krause,
angehende Jungjägerin

Der Jagdhundetag mit Pfostenschau als Ausbildungsabschluss der Jung- und AusbildungsjägerInnen des Jahrgangs 2016/2017 der Vorarlberger Jägerschule fand am 6. Mai beim Bäuerlichen Schul- und Bildungszentrum in Hohenems unter freiem und etwas feuchtem Himmel vor knapp 200 Personen statt. Mag. Jörg Gerstendörfer, Leiter der Jägerschule, Landesjägermeister Sepp Baier sowie Landesjagdhundereferent Martin Schnetzer eröffneten diesen speziellen Höhepunkt.

„Ho' Rüd' Ho'“

140 Jungjäger- und AusbildungsjägerInnen wurden im Jahrgang 2016/2017 von 34 Referenten ausgebildet, fasste Jörg Gerstendörfer Zahlen, Daten und Fakten zusam-

men. Ganz besonders fasziniert habe ihn in diesem Jahrgang Peter Breuss mit seiner „Übersaxener Mafia“, der sich als Gehandicapter mit der Jägerprüfung einer ganz besonderen Herausforderung gestellt habe und warb für das noch bevorstehende JungjägerInnen-Fest am 10. Juni im Gemeindesaal Übersaxen.

„Ohne Hund keine Jagd“

„Ohne verfügbaren Hund keine weidgerechte Jagd“, erweiterte Moderator der Veranstaltung Martin Schnetzer seine einleitenden Worte. Jagdhunde sind Begleiter und Weggefährte des Jägers und jeder für sich sei ein Spezialist. Stolz sei man, dass so viele Jagdhunderassen in Vorarlbergs Klubs organisiert seien. Und dann extra für die vor der Prüfung stehenden JungjägerInnen eine Wiederholung der Gebrauchshunde-

gruppen im Schnelldurchgang: Vorsteh-, Apportier-, Schweiß-, Stöber-, Brackier-, Bau- und Erdhunde. Nachfolgend präsentierten sich die Landesgruppen aller neun Jagdhundeklubs: Klub Dachshunde, Klub Jagdterrier, Klub Schweißhunde, Klub Brandlbracke / Steirische Rauhaarbracke, Klub Dachsbracken, Klub Tiroler Bracke, Klub Deutscher Wachtelhunde, Klub Vorstehhunde sowie Klub Retriever.

„Zehn-Kämpfer“
und „Blaublüter“
bis „Rucksack-
Hunde“ in den Ring

Die angehenden JungjägerInnen und AusbildungsjägerInnen lernten, dass der Jagdterrier für die Erd- und Baujagd ein wahrer Zehn-Kämpfer sei, der mit seinem Bewegungsdrang sicher nichts für Sonntagsjäger sei. Aber hervor-

gend einsetzbar in Wasser, Feld, Wiese sei und mit seiner Spurlautfreudigkeit bei Treibjagden sowohl solo als auch in der Meute ausgezeichnete Arbeit leiste.

Geprüft auf Hase, folgte der kleinste der geführten Rassen, der Dackel. Er passe bequem in den Rucksack. Drück-, Stöberjagd, Nachsuche auf kalter Spur ohne Schweiß, diesen kleinen Kerl bringe nichts aus der Ruhe. Mutig und passioniert verrichte er seine Arbeit.

Und dann folgten die „Blaublüter“ unter den Rassen, die Schweißhunde. Gebirge oder Wald, nur Schweiß muss sein, dann geben diese ruhigen Hunde mit tiefer Nase alles, um krankes Wild zu finden.

Der Spezialist für alle Fälle sei – schreitend wie ein rassiges Araberpfund – die Tiroler Bracke als ein Vertreter der Bracken, neben dem „Vieräugl“ und der Dachsbracke.

Nahtlos reihte sich die Vorstellung der größten Gruppe, die Vorstehhunde ein, gefolgt von den Stöberhunden, bevor den krönenden Abschluss die aufstrebende Rasse der Retriever machte. „Der Retriever holt alles, egal ob Ente oder Hase“, schmunzelte Martin Schnetzer, er sei ruhig, zeige Apportier- und Wasserfreude gleichermaßen.

Dem Naturschutz verbunden – Faszination pur: die Beizjagd

Für jedes Wild gebe es den geeigneten Vogel. Faszinierende Horizonte der waffenlosen Jagd eröffneten die Falkner Richard Bertel, Gerhard Gratzner und Marcel Nicht. Gebunden an die Schuss- und Schonzeiten, lasse sich auch heute die historisch geprägte und sehr bedeutsame Jagd mit dem Greifvogel durchführen. Einsatzgebiete gebe es überall dort, wo mit Schusswaffen weniger agiert werden könne, wie beispielsweise bei der Taubenabwehr im Bereich von Flugverkehr oder bei der Krähenjagd. Dazu gebe es ein strenges Zuchtprogramm und die Greife würden gechipt. Neben der Jagdprüfung müsse

auch die Falknerprüfung bestanden sein und es gehöre ein Revier sowie die Jagdkarte zur Ausübung der Falknerei dazu.

Ohne im Jagdgesetz verankert zu sein, gelte auch für Beizjagd, dass für ganzjährig geschontes Wild, wie die Krähe, eine behördliche Genehmigung zur Bejagung eingeholt werden müsse.

Mit hoher Konzentration und starkem Einsatzwillen zeigten dann die Hunde, was sie gelernt haben, wie zum Beispiel Arbeit am Wasser, Suche und Vorstehen, Apportieren und eine simulierte Baujagd mit Fuchs. Besonders beeindruckend war der Apportierhund, der nur Nase für die gestreckte Ente hatte und vier munter auf dem Fluss schwimmende und abstreichende Enten ignorierte. Die Streckenlegung von Fuchs, Hase und Federwild bildete das Ende dieser Praxiseinheit und des Kurses.

Besonderer Dank gilt den Jagdhornbläsern Dornbirn, die den Anlass brauchungsgerecht musikalisch begleiteten sowie Siegbert Öhre mit seinem Team vom Klub Deutscher Wachtelhunde für den kulinarischen Höhepunkt.



Im Rahmen der Pfostenschau wurden die verschiedenen Jagdhundrassen vorgestellt.



Richard Bertel, Gerhard Gratzner und Marcel Nicht stellten die Falknerei vor.



Die Jagdhornbläser Dornbirn sorgten für die brauchungsgerechte musikalische Begleitung.

Fotos: Birgit Stieger

TIEFSCHUSSWETTBEWERB



v.l. Mag. Jörg Gerstendörfer, Veronika Ehlich, Dr. Peter Vogler, Andreas Rietzler, Alexander Khüny, Karlheinz Würder, Bernhard Greber.

Während Jörg Gerstendörfer die Gewinner aus dem Kreis der 99 angetretenen Teilnehmenden des Tiefschusswettbewerbs bekannt gab, sorgte Karlheinz Würder für die ordnungsgemäße Preisverteilung.

Die besten vier und der Sieger sind: 1. Bernhard Greber, 2. Alexander Khüny 3. Andreas Rietzler, 4. Peter Vogler und 5. Veronika Ehlich.

Ein besonderer Dank gilt den Sponsoren, welche wertvolle Sachpreise und Gutscheine zur Verfügung stellten: Albert Deuring Bezau, Bertram Fetz Müselbach, Margot Boss Bregenz, Vorarlberger Jägerschaft, Kettner Rankweil, Waffen Montfort Feldkirch, Waffen Fröwis Feldkirch und Waffen Keckeis Bludenz. Weidmannsdank!



Verleihung der Jagdhundeführerabzeichen

Im Rahmen des Vorarlberger Jagdhundetages am 6. Mai verlieh Landesjagdhundereferent Martin Schnetzer folgenden Hundeführern Jagdhundeführerabzeichen:

Foto: Birgit Stieger

- ▶ Ingrid Albrich, Brandlbracke
- ▶ Günter Auerbach, Bayrischer Gebirgsschweißhund
- ▶ Karl Balter, Brandlbracke
- ▶ Oliver Burtscher, Brandlbracke
- ▶ Peter Burtscher, Dachsbracke
- ▶ Nadja David, Deutscher Wachtelhund
- ▶ Christian Feurstein, Rauhaardackel

- ▶ DI Josef Galehr, Bayrischer Gebirgsschweißhund
- ▶ Martin Hämmerle, Bayrischer Gebirgsschweißhund
- ▶ Ing. Peter Juffinger, Rauhaardackel
- ▶ Marco Luppi, Weimaraner Kurzhaar
- ▶ Norbert Mayer, Brandlbracke
- ▶ Martin Schneider, Dachsbracke
- ▶ Roland Vallaster, Brandlbracke

Hubert Kohler aus Egg konnte von Landesjagdhundereferent Martin Schnetzer für die erfolgreiche Hauptprüfung das Hundeführerabzeichen 1. Stufe vom ÖJGV entgegen nehmen.

Erstklassige Vorführung der Retriever beim Landesjagdhundetag 2017

Ruth Hochstätter

Am 6. Mai 2017 fand der Landesjagdhundetag der Vorarlberger Jägerschaft statt. Bei dieser Pfostenschau wurden alle Jagdhunde, die in Vorarlberg im jagdlichen Einsatz sind, vorgestellt.

Im Anschluss daran gab es praktische Vorführungen einiger Jagdhunderassen. Die hervorragende Arbeit, die diese verschiedenen Hunderassen im Revier und auf der Jagd bewältigen, wurde veranschaulicht. Dieses jährlich stattfindende Ereignis ist krönender Abschluss des Schuljahres für die Jung- und Ausbildungsjäger.

Martin Schnetzer, Landesjagdhundereferent der Vorarlberger Jägerschaft, leitete die bestens organisierte Veranstaltung und durfte sich über eine große Zuschauerzahl freuen. Alexander Ganahl moderierte unsere Vor-

führung und brachte den Zuschauern die Apportierarbeit unserer Retriever näher. In einer Böhmischen Streife aufgestellt zeigten wir die verschiedenen Apporte wie Markierungen, das Vorschicken und das Einweisen,

wie sie auf der Niederwildjagd von unseren Hunden gearbeitet werden.

Moss – Kerstins Cocker Spaniel – stöberte vor unseren Retrievern. Diese Form der Zusammenarbeit von Retrievern und Spaniels wird auch in Österreich auf Niederwildjagden immer beliebter. Die Hunde ernteten großen Applaus und anerkennende Worte der Zuschauer.

Wir bedanken uns recht herzlich bei Martin Schnetzer und beim Schulleiter der Vorarlberger Jägerschule Mag. Jörg Gerstendörfer für die Einladung, unsere Retriever bei der Vorarlberg Jägerschaft vorstellen zu können!



Foto: Claudia Hassler

Österreichischer Jagdspanielklub

Erfolgreiche Jugendanlagenprüfung

Wiltrud Hutter

Bei den Frühjahrsprüfungen des Österreichischen Jagdspanielklub am 24. und 25. März 2017 in Biedermansdorf/NÖ konnte Shakira, Nachzucht aus dem SPOOR-FINDER KENNEL von Natalia und Wilfried Matt, Feldkirch, ihre Jugendanlagenprüfung absolvieren.

Schon bei der Anreise fiel uns der enorme Wildbestand auf, wir staunten über das viele Niederwild, das die Prüfung nicht einfach machen würde.

In dem weitem Revier mit einem wunderbaren Biotop, bei wunderschönem Sonnenschein und sehr entspannter Atmosphäre durften wir diese Prüfungen absolvieren.



In jedem Acker, Feld standen Hasen – eine wahre Freude! Shakira zeigte mit ihren 13 Monaten alle ihre hervorragenden Anlagen bei der Jugendanlagenprüfung. Am ersten Hasen konnte Shakira

schon ihren Spurwillen beweisen, da ein zweiter Hase nach rechts absprang, fädeltete sie sich selbst nochmals ein und verfolgte Spurlaut mit enormen Spurwillen den Hasen, bis sie schließlich außer Sicht war – und das obwohl ein Sprung Rehe an ihr vorbei zog und sogar die Hasenspur kreuzte.

Auch bei der Schussfestigkeit stöberte Shakira beim Schuss unbeeindruckt weiter.

Am Wasser zeigte sie ihre wahre Wasserfreude, nahm das Wasser sofort ohne Kommando an, schwamm Richtung Schilf und stöberte. Die Hundeführerin, Wiltrud Hutter, musste einige Male Pfeifen um Shakira aus dem Wasser zu bekommen.

Danach ging es zum Stöbern,

souverän nahm Shakira das Gelände an, ging tief rein und suchte alles ab. Gerade als die Richter die Hundeführerin aufforderten Shakira ab zu pfeifen, kam diese aus dem Gelände, somit erreichte sie auch in diesem Prüfungsfach volle Punkte (144 Punkte).

Ein großes Dankeschön an Familie Matt für diesen tollen Springerspaniel. Mitte Mai 2017 erwarteten Natalia und Wilfried Matt ihren letzten Wurf, mit der selben Verpaarung, aus ihrer hervorragenden English Springerspaniel Hündin Eve und dem Tschechischen Rüden Hubert von Katherina Kolarova. Wir wünschen viel Glück und viele gesunde Welpen mit solchen hervorragenden jagdlichen Anlagen.



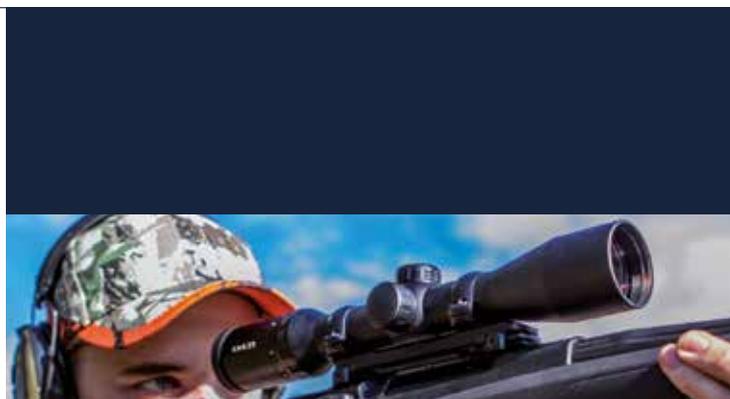
Helia 1-5 x 24i



Helia 2-10 x 50i



Helia 2,4-12 x 56i



Erlebbar Perfektion

Die neuen Helia überzeugen durch kompromisslose Konzentration auf das wirklich Wichtige und einen geradlinigen, ehrlichen Qualitätsanspruch: Erlebbar Perfektion!

Jetzt im Handel erlebbar.

kahles.at

Landestreffen des Klub Dachsbracke

Das diesjährige Landestreffen des Klub Dachsbracke am 15. März im Gasthaus Rössle in Nenzing war von den Mitgliedern sehr gut besucht. Nach der Begrüßung durch

den Obmann Werner Mattle, erstattete dieser Bericht über das vergangene Jahr 2016 und geplante Aktivitäten für das aktuelle Jahr.

Nach Abarbeitung der Ta-

gesordnungspunkte wurden Übungstage am 08.04. im Revier Satteins und am 21. April im Revier Blons festgelegt. Der Übungstag in Blons musste kurzfristig auf-

grund der Schneeverhältnisse ins Revier Schlins verschoben werden.

Bei den Pächtern, besonders bei den Schlinsern, möchten wir uns hiermit für die Bereitstellung der Reviere und Unterstützung recht herzlich bedanken.

Geübt wurde auf 24 Stunden alten Rotwild-Fährten, Unterordnung und Ablegen zur Vorbereitung für die im Herbst stattfindende Gebrauchshundeprüfung. Die Hunde und Führer waren mit vollem Eifer dabei.

Bei Lagerfeuer und Würstchen wurde noch lange über unsere Hunde und die Jagd diskutiert.

Zur weiteren Prüfungsvorbereitung werden Einzeltermine angeboten.

Der Jahresausflug ist am 1. Juli-Wochenende geplant.



Frühjahrsprüfung Verein Deutscher Wachtelhunde

Martin Schnetzer

Eine kleine Gruppe der Landesgruppe Vorarlberg für Deutsche Wachtelhunde reiste am 7. April 2017 zur Frühjahrsprüfung nach Wolfsbach in Niederösterreich. Heuer waren wir beim Gasthof Wendtner in Ertl untergebracht.

Bei angenehmen Prüfungswetter traten zwei gut vorbereitete Anlagen „A“ Hunde aus Vorarlberg zur ersten Prüfung an.

Dabei konnte Nadja David aus Dornbirn, mit Pan v. Karswald einen 2. Preis und



Nadja David mit Pan von Karswald

Gerhard Gmeiner aus Langen bei Bregenz, mit Aika vom Wirtatobel einen 3. Preis erreichen.

Für Nadja David war es überhaupt die erste Prüfung mit einem Jagdhund. Ihr Eifer und ihre Passion zu dieser Prüfung ist kaum mehr zu überbieten. Weiter so!

Als Leistungsrichter waren Mf Siegbert Öhre, Mf Gottfried Schatzmann, Hannes Schatzmann und Martin Schnetzer mit von der Partie.

Die Landesgruppe gratuliert den beiden Hundeführern recht herzlich!

Gemeinsame Problemlösung

Bruno Metzler

Traditionell fand in Dornbirn am 3. Juni 2017, bei schönstem Wetter und besten Wasserbedingungen, das gemeinsame Fischen des Fischereivereines und der Dornbirner Jägerschaft statt.

Dieser gemeinsame „Fischzug“ wurde vor einigen Jahren beschlossen, als sich die Graureiher und Kormorane im Bezirk Dornbirn sehr stark vermehrten und einige Aufzuchtbäche leerten. Bei einer damaligen gemeinsamen Sitzung der Obmänner der Fischereivereine und der Pächter der betroffenen Jagdreviere wurden die Argumente ausgetauscht und beschlossen, dass jährlich ein gemeinsames Fischen stattfinden soll, um das gegenseitige Verständnis zu fördern. Dieser Beschluss wird seither jährlich einmal umgesetzt. Das Verständnis der Jäger und Fischer untereinander hat sich schlagartig gebessert. Der Informationsaustausch funktioniert auch während des Jahres sehr gut, da sich durch das gemeinsame Fischen manche Freundschaft gebildet hat.

Treffpunkt für das gemeinsame Fischen, das zeitig am Morgen beginnt, ist immer der Campingplatz Enz an der Gütlestraße. Dort werden die



Fotos: Martin Rhomberg

„Mannschaften“ eingeteilt und die Bereiche abgesprochen. Auch für Versuche besteht bei diesem Fischen die Möglichkeit, diese in die Tat umzusetzen. So probierte BJM Martin Rhomberg mit einem Blinker ohne Haken aus, ob eine Anlandung von Fischen möglich ist. Dabei wurde er sachkundig vom Einsatzleiter des Fi-

schereivereines Dornbirn Herbert Schmoranz und LJM Sepp Bayer beraten. Wegen Erfolgslosigkeit wurde dann dieser Versuch abgebrochen und die Angelschnur mit einem Blinker mit Haken versehen. Auch ein ungebetener Fischer, ein Graureiher, gesellte sich dann zu dieser Gesellschaft und versuchte ebenfalls sein Glück.

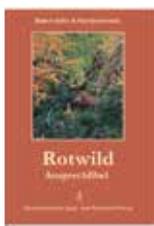
Bereits frühzeitig am Vormittag waren die Kontingente der teilnehmenden Fischer und Jäger erfüllt. Die gefangenen Bachforellen wurden anschließend in der Jagdhütte der Genossenschaftsjagd Lustenau gemeinsam zubereitet und mundeten vorzüglich. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Probleme und andere Themen besprochen, wie es unter Freunden sein soll. Für Gesprächsstoff bis zum späten Abend (oder auch länger?) war auf jeden Fall gesorgt. Es ist auch für die Jäger interessant, was sich an unseren Gewässern und in den angrenzenden Gebieten abspielt.

Tatsache ist, dass sich speziell der Graureiher für die Niederwildreviere sehr negativ auswirken kann, da sein Beutespektrum nicht nur Fische, sondern auch Gelege von Bodenbrütern sowie Junghasen umfasst. Alleine aus diesem Grund ist es sehr wichtig, dass in diesem Punkt ein sehr gutes Einvernehmen zwischen Jägern und Fischern besteht und auch gepflegt wird, wie es im Bezirk Dornbirn seit Jahren praktiziert wird. Sowohl Jäger als auch Fischer sind Naturnutzer, die für ihre Tätigkeit bezahlen. Umso wichtiger ist unser gemeinsames Auftreten – wie heißt es doch so schön: Nur gemeinsam sind wir stark!

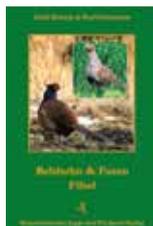
Zum Nachdenken...

Es ist bekannt, dass große Graureiher- und Kormoranvorkommen lokal einen negativen Einfluss auf die teilweise bedrohten Fischbestände der heimischen Gewässer haben können. Auf Antrag des Fischereiverbandes Vorarlberg werden hierzu deshalb von der Behörde gezielt lokal Abschussaufträge vergeben.

Weniger bekannt ist allerdings, dass sowohl Graureiher als auch Weißstörche durch ihr breites Nahrungsspektrum auch Auswirkungen auf den Reproduktionserfolg von Fröschen, Wiesenbrütern und Niederwild (v.a. Junghasen) haben können. Seit einigen Jahren folgen Weißstörche nicht mehr dem Zug Richtung Süden sondern überwintern in Vorarlberg. Waren es anfangs nur einzelne Individuen, so hat durch die Veränderung des Klimas sowie die zeitweise Fütterung der Störche in strengen Wintern die Anzahl der im Rheintal überwinternden Tiere deutlich zugenommen. Und dadurch steigt auch der Druck eines weiteren Fressfeindes auf Frösche & Co im zeitigen Frühjahr.



**Rotwild
Ansprechfibel**
Autoren:
Zeiler / Herberstein
96 Seiten
Format: 14,5 x 21 cm
Preis: EUR 23,00



**Rebhuhn & Fasan
Fibel**
Autoren:
Klansek / Herberstein
96 Seiten
Format: 14,5 x 21 cm
Preis: EUR 23,00



**„Fütterung von
Reh- und Rotwild**
Ein Praxisratgeber, mit CD
Autoren: Deutz /
Gasteiner / Buchgraber
144 Seiten
Preis: EUR 19,90



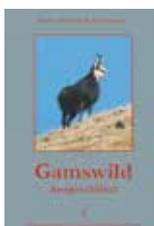
**Rehwild
Ansprechfibel**
Autoren:
Herberstein / Zeiler
96 Seiten
Format: 14,5 x 21 cm
Preis: EUR 23,00



Murmeltiere
Autoren:
Zeiler / Preleuthner
160 Seiten
Preis: EUR 35,00



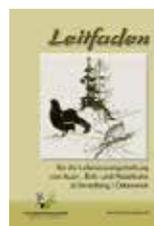
**Richtiges Erkennen von
Wildschäden am Wald**
Autoren:
Reimoser / Reimoser
Preis: EUR 9,00



**Gamswild
Ansprechfibel**
Autoren:
Zeiler / Herberstein
80 Seiten
Format: 14,5 x 21 cm
Preis: EUR 23,00



Jägerbrauch
Herberstein / Schaschl
/ Stättner / Sternath
272 Seiten
32 Seiten farbiger Bildteil
Preis: Euro 39,00



**Leitfaden für die Le-
bensraumgestaltung
von Auer-, Birk- und
Haselhuhn**
Autor: Dönz-Breuß
Preis: EUR 7,00



Steinwild Fibel
Autoren:
Greßmann / Herberstein
96 Seiten
Format: 14,5 x 21 cm
Preis: EUR 23,00



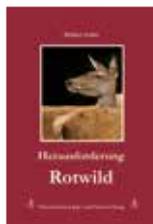
Berghirsche
Autoren: Kranabtl /
Greßmann / Zeiler
160 Seiten
Mehr als 200 Farbfotos
Preis: EUR 49,00



**Wildbret-Hygiene –
Rechtliche Grundlagen**
Autoren:
Winkelmayer /
Lebersorger / Zedka
6. Auflage 2016
Preis: EUR 29,00



**Schwarzwild
Ansprechfibel**
Autoren:
Erker / Herberstein
88 Seiten
Format: 14,5 x 21 cm
Preis: EUR 23,00



**Herausforderung
Rotwild**
Autor: Zeiler
160 Seiten
55 Farbfotos
Preis: EUR 33,00



**Wildbret
Direktvermarktung**
Autoren:
Winkelmayer / Paulsen
/ Lebersorger / Zedka
3. Auflage 2014
Preis: EUR 26,00



Hasenfibel
Autoren:
Klansek / Herberstein
96 Seiten
Format: 14,5 x 21 cm
Preis: EUR 23,00



**Geschoßwirkung
und Kugelfang**
Autor: Steinhauser
192 Seiten
Mehr als 130 Farbfotos
Preis: Euro 35,00



**Werte Wandel
Weidgerechtigkeit**
Autor: Schwab
120 Seiten
Preis: EUR 20,00



VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT



Damen- und Herren-Fleeceweste

Neu im Shop der Vorarlberger Jägerschaft

Größen:
Damen: S bis 3XL
Herren: S bis 3XL
Preis € 42,00



Damen/Herren Poloshirt

Größen:
Damen: XS bis 3XL
Herren: XS bis 3XL
Preis € 24,00



Damen/Herren T-Shirt

Damen-T-Shirt (V) und Herren T-Shirt (Rundhals)
Größen: XS bis 3XL
Preis € 16,00



Baumwoll-Tragtasche

mit Logo der Vorarlberger Jägerschaft - veredelt und gedruckt im Ländle, umweltbewusst ohne Lösemittel € 1,50



Jagdzeitungs-Sammelordner

Der faltbare Wende-Sammelordner für die Wendezeitung Jagd & Fischerei mit Platz für 12 Ausgaben € 2,00



Abzeichen und Aufnäher

Abzeichen € 7,00
Auto-Aufkleber € 1,00
Aufnäher € 5,00



Ansteckpin & Hutnadel

mit Logo Vorarlberger Jägerschaft
Hutnadel € 3,50
Ansteckpin € 3,50

Serviceleistung der Vorarlberger Jägerschaft

SPRECHSTUNDE

von



Landesjägermeister Sepp Bayer



Rechtsbeirat Dr. Tobias Gisinger

- Wann:** Jeden 1. Dienstag im Monat (nächste Termine: **Dienstag, 4. Juli und Dienstag, 1. August**)
Wie: Nach Voranmeldung in der Geschäftsstelle, Geschäftsstellenleiter Gernot Heigl,
Telefon 05576 74633, Mobil 0664 234 89 78, Email info@vjagd.at
Wo: Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park, Markus-Sittikus-Str. 20/2. OG, 6845 Hohenems

Für telefonische Auskünfte durch Landesjägermeister, Rechtsbeirat oder einen anderen Funktionär der Vorarlberger Jägerschaft hinterlassen Sie bitte Namen sowie Telefonnummer bei der Geschäftsstelle der Vorarlberger Jägerschaft. Sie werden baldmöglichst zurückgerufen.



BEITRITTSERKLÄRUNG



VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur Vorarlberger Jägerschaft, der gesetzlich anerkannten Interessenvertretung der Jäger in Vorarlberg. Der Mitgliedsbeitrag beträgt EUR 30,- für Jäger bzw. EUR 25,- für Jagdschutzorgane.

....., den.....

Unterschrift

Meine Personalien:

Titel: Geb. Datum: Beruf:

Vor- u. Zuname:

Straße und Hausnummer:

Postleitzahl: Ort:

Tel: E-Mail:

BITTE LESERLICH SCHREIBEN und die Beitrittserklärung
an die Vorarlberger Jägerschaft, Bäumler Park, Markus-Sittikus-Str. 20/2. OG,
Postfach 64 in 6845 Hohenems senden oder per FAX an 05576 / 74677.

Ein Beitritt ist auch Online unter www.vjaegerschaft.at möglich.

August 2017

- **Samstag, 5. August**
Landesmeisterschaften im Compact Sporting/Jagdparcours in Innsbruck
- **Freitag, 18. August**
Jungjägerstammtisch – Sommerhock in Feldkirch

Oktober 2017

- **Freitag, 6. Oktober**
Fachtagung Lebensmittel Wild, 9.30 – 13.00 Uhr, Festsaal der HLBLA St. Florian
- **Samstag, 28. Oktober**
Hubertusfeier
Bezirksgruppe Feldkirch

November 2017

- **Samstag, 4. November**
Landeshubertusfeier der Vorarlberger Jägerschaft in Hohenems
- **Freitag, 10. November**
Jungjägerstammtisch – Hock beim Möcklebur



Die Preisträger Univ. Prof. Dr. Karl Buchgraber, Dr. Michl Ebner, Carina Frank und LH Günther Platter



Pirsch auf ARTEMIS

Andrea Stiller

Die 2. ARTEMIS Galanacht der Jagd lockte auch dieses Jahr knapp 300 Gäste in den Wiener UNIQA Tower, um sich auf die Pirsch nach der Jägerin des Jahres und den ARTEMIS Preisträgern 2017 zu machen. Ein moderner Spannungsbogen zwischen Tradition und zukunftsorientierter Jagd bot sich den Galagästen. Zum ersten spannenden Höhepunkt fand die Galanacht mit der Ernennung der Jägerin des Jahres 2017. Im Vorfeld wurden aus 30 Bewerberinnen 12 Finalistinnen auserkoren, die so einiges an Wild-, Wald und Naturbewusstsein sowie jagdlichem Wissen mitbringen mussten. Besondere Aufgabe der Jägerin des Jahres ist es Brücken zu schlagen zwischen jagender und nicht jagender

Gesellschaft im deutschsprachigen Raum. Mit großem Paukenschlag wurde Carina Frank, Jägerin, Jagdhornbläserin und Falknerin aus Niederösterreich zur Jägerin des Jahres 2017 ernannt. Sie wird das nächste Jahr als Gesicht der Jagd im Einsatz sein und für nahbare und nachhaltig gelebte Jagd öffentlich eintreten.

Doch nicht nur die Jägerin des Jahres stand an diesem Abend im Mittelpunkt – es wurden ebenso 6 ARTEMIS Awards an Persönlichkeiten mit besonderem Engagement in und um die Jagd ausgezeichnet. Die prominente Fachjury, bestehend u.a. aus Landesjägermeister Josef Pröll, Jägerin des Jahres 2016 Doris Moser, CIC Delegationsleiter Österreich Dr. Philipp Harmer trafen im Vorfeld nicht nur die Wahl

der Jägerin des Jahres sondern übernahm ebenso die Auswahl der ARTEMIS Preisträger – wofür sie auch in diesem Jahr ein besonderes Gespür zeigten.

So wurden die ARTEMIS Awards 2017 verliehen an:

- ▶ Lebenswerk: Dr. Michl Ebner
- ▶ Politik: Landeshauptmann Tirol Günther Platter
- ▶ Technologie & Innovation: Swarovski
- ▶ Wirtschaft: Kurt Hofer mit FairHunt – für nachhaltiges Jagen
- ▶ Wissenschaft: Univ. Prof. Dr. Walter Arnold
- ▶ Förderer der Jagd: Univ. Prof. Dr. Karl Buchgraber

Doch trotz der vielen hochkarätigen Persönlichkeiten ist für den Verein das wahre Herzstück sein karitati-

ves Projekt. Durch die Erlöse der Gala unterstützt der Verein Jugendliche aus Familien oder Kinder alleinerziehender Mütter, die aufgrund finanzieller Engpässe ohne Unterstützung keinen selbstständigen Weg in Richtung höherbildender Schule oder Universitätsausbildung gehen könnten.

So verlieh ARTEMIS im Jahr 2016 bereits 3 vollwertige Stipendien an Familien beziehungsweise die Kinder- & Jugendorganisation KOKO. Mit den Stipendien konnten Jugendliche eine besondere Talentförderung und Ausbildung anstreben.

Auf der Galanacht wurde verkündet, dass auch im Jahr 2017 wieder 3 Stipendien zugunsten krisenbetroffener Familien ermöglicht werden können.

65. Geburtstages

Hubert Bachmann, Bürs
Manfred Friedrich, Silbertal
Christine Stadler, Lochau

70. Geburtstages

Werner Bentele, Hörbranz
Peter Güfel, Meiningen
Andres Kessler, Chur - CH
Rosa Büsel, Götzis
Wernfried Lins, Übersaxen
Karl Moosbrugger, Bezau
Ing. (FH) Klaus Berkold,
Dornbirn

75. Geburtstages

Ernst Nigg, Triesen - FL
DI Norbert Rusch, Feldkirch
Kurt Hummer, Nenzing
Bernhard Lercher, Klaus

80. Geburtstages

Karl Lang, Schwarzenberg
Hans Bitsche, Thüringen
Norbert Primisser, Klaus
Wilfried Wohlgenannt,
Dornbirn

81. Geburtstages

RJ Norbert Ganahl,
St. Gallenkirch
Günter Vetter, Dornbirn
Oswald Feuerstein, Lech
Karl Sturn, Rankweil
Peter Fischer, Flims-Dorf - CH

82. Geburtstages

Ernst Felder, Gaschurn
RJ Johann Berthold, Silbertal
Ernst Büchele, Bregenz

83. Geburtstages

Thomas Müller, Thüringen
Bruno Schnetzer, Satteins
Albert Tschofen, Partenen
Franz Wirflinger,
Alberschwende

84. Geburtstages

Johann Assmann, Schruns
Armin Bitschnau,
Bartholomäberg
Walter Kast, Berneck - CH
Adolf Winder, Alberschwende

85. Geburtstages

Adolf Buhmann, Bregenz

86. Geburtstages

Werner Bosch, Nürtingen - D

87. Geburtstages

Helmut Längle, Altach
Othmar Zimmermann,
Frastanz

88. Geburtstages

HM Herbert Eberle, Hittisau
Elmar Fitz, Altach
Herbert Meyer, Nüziders
Lothar Rhomberg, Dornbirn

89. Geburtstages

Alt-LJM KommRat Guido
Bargehr, Bludenz



VORARLBERGER JÄGERSCHAFT
WEIDWERK MIT SORGFALT



Die drei Siegerfotos der Ausgabe März-April 2017 (Kategorien Jagdliche Tiere, Lebensraum, Nicht-Jagdliche Tiere).
Herzliche Gratulation an v.l. Franz Passmann, Günter Fritz, Bruno Franzoi.

Schnappschüsse aus der Natur

Wir freuen uns über Ihre Einsendungen

Haben auch Sie einen interessanten, lustigen, schönen oder seltenen Schnappschuss aus Ihrem Revier?

Dann teilen Sie diesen doch mit uns! Wir suchen die tollsten

und außergewöhnlichsten Bilder aus unserer schönen Natur im Ländle. Die drei schönsten / außergewöhnlichsten Bilder werden in der nächsten Ausgabe der Vorarlberger Jagdzei-

tung präsentiert. Alle eingesendeten Fotos nehmen zudem an einer Verlosung teil (Stichtag 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oktober, 1. Dezember). Zu gewinnen gibt es jeweils ein

interessantes jagdliches Buch. Gewinner der aktuellen Verlosung ist **Gaby Kraft** - herzliche Gratulation!

Einsendungen ergehen an: monika.doenz-breuss@vjagd.at



Bernd E. Ergert

Ob Steinbockhorn, Hirschgeweih oder Bezoarkugel, ob Hirschgrandeln, Habichtsklaue oder Wolfszahn, ob Bärenschädel oder Mardergebiss, Biberzahn oder Murmelnager, Adlerfeder, Birkhahnsichel oder Huchenflossen – schon seit geschichtlicher Frühzeit bewahrte der Mensch Teile seiner Jagdbeute auf. Waren das „Tro-

Trophäe und Aberglaube

phäen“ im heutigen Sinne? Wohl kaum. Anders als heute hatten diese „Trophäen“ meist eine kultische oder magische Bedeutung. Der Mensch stand der Natur ja ungeschützt gegenüber und erhoffte sich durch das Tier Teilhabe am Göttlichen, erhoffte sich Schutz vor Gefahren, erhoffte sich Heilung von Leiden oder Linderung von Schmerzen. Knochen, Hörner und Zähne wurden daher zu Amuletten und Talismanen verarbeitet, denen ein jeweils ganz besonderer Zauber innewohnte. So schützten etwa Hirschgeweihe vor Blitzen, Wolfszahnlutscher halfen dem Kind beim Zahnen, der Penisknochen von Dachs, Fuchs und Bär stärkte dem Manne die müden Lenden, ebenso wie die Federn, die man ihm in die Hose nähte.

Der Autor, Bernd E. Ergert, war lange Jahre Direktor des Münchner Jagd- und Fischereimuseums. Er hat sein Leben lang der Bedeutung von Grandeln, Geweihen, Krucken und Bezoarsteinen nachgespürt und legt nun im Buch „Trophäe und Aberglaube“ sein umfangreiches Wissen offen. Zu seinem Buch sagt er: „Mit dem Schreiben dieses Buches habe ich die Absicht verbunden, einen kleinen Blick in das Schatzkästlein des alten Jäger- und Volksglaubens zu ermöglichen. Für den jungen Jäger sind die Zeilen vielleicht Anregung, in der Jagd mehr zu sehen als nur die Hörner, wie unsere Vordenen es taten. Die alten Bräuche mahnen uns, die Trophäen des erbeuteten Wildes würdig zu behandeln. Wir gerechten Jäger ehren damit das Wild

und heben die ethischen Werte des Weidwerks hervor – einer uralten Betätigung des Menschen.“

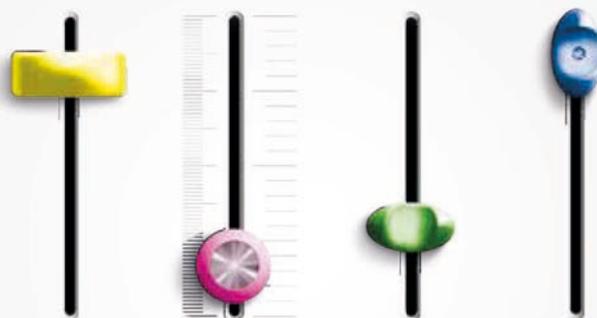
„Trophäe und Aberglaube“ ist eine Fundgrube für jeden, der in der Jagd mehr sieht als schnödes Regulieren. Bebildert ist dieses Buch mit einzigartigen Fotos: vom erlesensten Grandelschmuck aus königlichen Schatullen über Steinbockdosen bis hin zum Gamsbesteck von Erzherzog Johann.

160 Seiten. Rund 70 großteils farbige Fotos und Abbildungen. Exklusiv in Leinen. Format: 14 x 21,5 cm. ISBN: 978-3-85208-142-7. Preis: € 35. Österr. Jagd- und Fischerei-Verlag, 1080 Wien, Wickenburggasse 3, Tel. (01) 405 16 36/39, verlag@jagd.at, www.jagd.at

Leidenschaftlich. Gut. Beraten.



So geht Veranlagung heute.



Regeln und steuern mit dem **Hypo PF Absolute Return**.

Informieren Sie sich. Gerne in einem persönlichen Gespräch oder auf www.hypovbg.at.

Hypo Landesbank Vorarlberg, Hypo-Passage 1, 6900 Bregenz, T +43 (0)50 414-1000, info@hypovbg.at

Hierbei handelt es sich um eine Marketingmitteilung im Sinne des Wertpapieraufsichtsgesetzes. Diese dient lediglich Informationszwecken und stellt weder eine Anlageberatung und umfassende Risikoaufklärung, noch eine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. **Investments in Derivate sind teilweise Teil der Anlagestrategie.** Da Investmentfonds Kurschwankungen unterliegen, kann der Wert der Veranlagung nicht garantiert werden. **Auf die Möglichkeit einer teilweise erhöhten Volatilität wird hingewiesen.** Der zugehörige Prospekt samt allfälligen sich ändernden oder ergänzenden Angaben sowie die wesentlichen Anlegerinformationen (KID) sind unter www.hypovbg.at einsehbar. Auf Wunsch können Prospekte oder die wesentlichen Anlegerinformationen (KID) in Papierversion zu den üblichen Geschäftszeiten in den Filialen kostenlos abgeholt werden. Der Prospekt und das KID werden in deutscher Sprache zur Verfügung gestellt. Die steuerliche Behandlung hängt von den persönlichen Verhältnissen des Kunden ab und kann künftigen Änderungen unterworfen sein. Notieren Werte in fremder Währung, unterliegt der Anleger Währungsschwankungen. **Der Hypo PF Absolute Return Fonds kann bis zu 100% seines Vermögens in andere Investmentfonds, in Sichteinlagen oder kündbare Einlagen investieren.** Emittent jener Wertpapiere, mit denen die 35%ige Emittentengrenze für Staatsanleihen überschritten werden darf, sind die Staaten Österreich, Deutschland, Frankreich, Niederlande und Finnland. **Die Fondsbestimmungen wurden durch die FMA (Finanzmarktaufsicht) bewilligt.**



22. Abwurfstangenschau in Schönenbach

Claudia Hassler

Am 6. Mai luden abermals die Organisatoren Alt-LJM-Stv. HM HO Bartle Muxel, JO und Obmann des FA für Rotwild Mario Sohler sowie RJ und Gastronom Hubert Egender zur Abwurfstangenschau des Bezirk Bregenz nach Schönenbach.

Die Einladung erging an alle Hegegemeinschaften der Wildregionen 1.6, 1.5a, a.5b, 1.4, 1.3b, Jagdnutzungsberechtigten und Jagschutzorgane (mit Rotwildfütterungen).

Begrüßung

Bei seiner Ansprache durfte Bartle Muxel (welcher – nebenbei erwähnt – seit 1988 seinen Dienst als Hegeobmann mit Freude verrichtet) Landesjägermeister Sepp Bayer, Landeswildbiologe DI Hubert Schatz, BJM-Stv. Wolfgang Meusburger, Bezirksjägermeister von Bludenz RJ Manfred Vonbank sowie den Altbürgermeister von Schönenbach Gottfried Greber begrüßen. Bezirksjägermeister HM Hans Metzler ließ sich wegen einer Knie OP entschuldigen. Herzlich willkommen geheißen wurden auch die Jagdpächter, die verantwortlichen Jagdschutzorgane, sowie viele interessierte Jägerinnen und Jäger.

Hirschbüchle

Die Abwurfstangenschau der vergangenen Jahre war immer mit großem Erfolg gekrönt, nicht zuletzt weil sich die betroffenen Rotwildreviere fast ausnahmslos daran beteiligen und ihre gefundenen Abwurfstangen vorlegen. Aus jenen 26 Revieren, welche Stangen vorgelegt haben, sind von 268 Hirschen 436 Stück neue Stangen gefunden und vorgelegt worden. Die zehn besten Hirsche haben einen Punkteschnitt von 209,95 Punkten. Bewertet zur Prämierung



Wie immer gut und gern besucht...



Die Besten – v.l. FINDER Erwin Winsauer mit „Baron“ (212,89 Punkte), FINDER Erwin Kolb mit „Döke“ (210,35 Punkte), Markus Egender mit „Perler“ (206,60 Punkte) und Thomas Dünser mit „Alf“ (206,60 Punkte)

DIE FÜNF BESTEN					
Rang	Revier	Finder	Hirschname	Alter	Punkte
1	Auen Ifen	E. Winsauer	Baron	8. Kopf	212,89
2	EJ Rubach	K. Kolb	Döke	13. Kopf	210,35
3	Schönebach	H. Egender	Perler	8. Kopf	206,60
4	Halden	T. Dünser	Alf	8. Kopf	206,60
5	Häfen-Pise-Heimberg	H. Feuerstein	Helmut	10. Kopf	206,43

wurden Auslage, Stangenlänge, und Gewicht. Dokumentiert und fotografiert werden sie fürs „Hirschbüchle“. Bei diesem Vorgang geht es um die Erfassung, Dokumentation und Identifikation der einzelnen Hirsche, auch vermittelt dieser Vorgang die Entwicklung der Altersstruktur des männlichen Rotwilds im gesamten Bezirk. Das im Hirschbüchle angegebene Alter bezieht sich auf die

Abwürfe, d.h. ein z.B. mit 6. Kopf angeschriebener Hirsch ist heuer vom 7. Kopf.

Weidmannsdank

Ein herzlicher Weidmannsdank ergeht an die zahlreichen Helfer – vom Prämierungsteam, übers Gastroteam von Hubert Egender, welches die Gästeschar wieder bestens bewirtete, bis hin zu den Helfern die jede der beein-

druckenden Stangen fotografierten und dokumentierten bis hin zur Erstellung des „Hirschbüchles“.

Für die Musikalische Unterhaltung sorgte das bestgelaunte Jagdaufseher Trio.

Alle Finder wurden bei der Preisverteilung mit schönen und wertvollen Preisen belohnt. Herzlichen Dank an alle Sponsoren, welche mit Geld und Sachspenden zu dieser Veranstaltung beigetragen haben.

Abwurfstangenschau auf dem Lorünser Sportplatz

Der Rückgang der Mittelklasse lässt sich nicht aufhalten.

Doris Burtscher

Mit der Abwurfstangenschau und der damit verbundenen Dokumentierung des Trend und der Entwicklung der Rotwildbestände erreicht die Jagd geeignetes Datenmaterial. An Hand von vorgelegten Abwurfstangen lassen sich hervorragend Rückschlüsse auf die bisher getroffenen Maßnahmen ziehen. Das Team der Vorarlberger Jägerschaft Bezirksgruppe Bludenz organisierte die Abwurfstangenschau 2017 auf dem Lorünser Sportplatz. Bei dieser Veranstaltung geht es insbesondere um die Erfassung, Dokumentation und Entwicklung der Altersstruktur im gesamten Bezirk beim männlichen Rotwild. Gerade durch die massiv erhöhten Abschüsse gilt es eine intakte Struktur (Alterspyramide) in unseren Rotwildbeständen zu beobachten und rechtzeitig auf Fehlentwicklungen zu reagieren.

Zusammenbruch

Die Reduktion der Rotwildbestände wird in vielen Wildregionen deutlich sichtbar. „Das Fehlen der Jugendklasse zeigt uns, dass wir in ein paar Jahren bei den Alten einen massiven Rückgang haben. Die jagdliche Disziplin muss wieder in die andere Richtung gehen“, mahnt BJM Manfred Vonbank. Neben Rotwildbeständen, welche dem Lebensraum angepasst sind, gilt es auch ein Auge auf die Struktur dieser Bestände zu werfen. Schlecht strukturierte Wildtierbestände unterliegen einer ständigen Beunruhigung, dies führt automatisch zu Stress. Und gestresstes Wild verursacht

Wildschäden und ist anfälliger für Krankheiten. Die Abwurfstangenschau wurde auch von vielen Nicht-

jägern besucht. Unter den zahlreichen Besuchern konnte Bezirksjägermeister Manfred Vonbank auch zahlrei-

che Ehrengäste begrüßen, u.a. Landesrat Ing. Erich Schwärzler, Bürgermeister Lothar Ladner und Alt-Landesjägermeister Dr. Ernst Albrich besuchten die Abwurfstangenschau.



Die besten drei: v.l. ROJ Edwin Kaufmann mit „Halifax“ (197,94 Punkte), JO Patrick Düngler mit „Gaua 5“ (204,24 Punkte) und JO Bertram Netzer mit „Rütner“ (196,83 Punkte).



Alterspyramide aller vorgelegten Abwurfstangen 2017

Abwürfe von 139 Hirschen

Bei der diesjährigen Abwurfstangenschau konnten 139 Hirsche ab dem sechsten Kopf, verteilt über die Hegegemeinschaften, aufgelegt und ins Hirschbüchle aufgenommen werden. Leider lässt sich der Rückgang der Abwurfstangen auch in diesem Jahr nicht aufhalten. „Gaua 5“ aus der Jagd „Gauertal“ zählt in diesem Jahr mit 204,24 Punkten zu den stärksten Abwürfen. Ebenso konnten sich „Halifax“ (Jagdgebiet Raggal) mit 197,94 Punkten und „Rütner“ (Jagdgebiet St. Gallenkirch) mit 196,83 Punkten behaupten. Insgesamt wurden 72 Erntehirsche vorgelegt.

Die Veranstaltung wurde von den Berufsjägern Manuel Nardin, Maximilian Auerbach und RJ Johannes Berthold in bekannter Manier bestens vorbereitet. Erich Plagg und sein Team waren auch in diesem Jahr für die Dokumentation verantwortlich. Ihnen und ihren Helfern sowie jenen Jagdschutzorganen, welche die Abwurfstangen bereitgestellt haben, einen herzlichen Weidmannsdank. Für das hervorragende leibliche Wohl sorgte der Sportverein Lorüns. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Jagdhornbläsergruppe Bludenz.